

I. Heft. VI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

# WIENER MODE





# WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch  **Schnitte nach Maasß gratis**  von Toiletten und Wäsche.

**Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!**

Bestellungen sind direct an die Schnittmusterabtheilung zu richten und für je einen Schnitt 15 Kr. = 30 Pf. in Briefmarken für Zusendung zc. beizufügen.

**Pränumerationspreis:**

Vierteljährig:

Halbjährig:

Ganzjährig:

Für Oesterreich-Ungarn

fl. 1.50

fl. 3.—

fl. 6.—

Für das Deutsche Reich

M. 2.50

M. 5.—

M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Dres. 18.— = Sh. 15.— = Nbl. 8.— = Doll. 4.—, bezw. vierteljährig Dres. 4.50 zc.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX. 1, Tü kenstraße 5.

2  
204.

Mit diesem Heft beginnt der VI. Jahrgang.

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

**Umschlag bild (Vorderseite).** A. Promenademantel für junge Mädchen. Der Mantel ist aus Sammet verfertigt und schließt mit großen Knöpfen. Die Rückentheile legen sich unterhalb des Taillenschlusses als Leisten übereinander. Die aus drei Krügen bestehende Pelierine ist unterhalb des Reverskragens mit Haken angehängt; die einzelnen Theile haben Seidenfutter. Am den Taillenschluss ist eine Schärpe aus Satin oder satiniert gewunden und b seitwärts geföhrt.

B. Promenadetoilette mit kurzem Jäckchen. Die Taille schließt in der Mitte der Futtervordertheile mit Haken, der im Ganzen gefasene, nur im Taillenschluss nach Vorderseite eingereichte D berstoff der Vordertheile fügt sich an den Achsel-, Armloch- und Seitennähten mit langhaltigen, in Seidenschlingen eingreifenden Haken an. Damit das Futter an den betreffenden Stellen nicht sichtbar werde, befestigt man es mit Stoffstreifen. Der Vordertheil ist, wie alle Theile der Taille, aus geradefadigem Stoffe hergestellt. Das beim Zuschneiden auf die Richtung der Carreauxstreifen geachtet werden muss, ist selbstverständlich. Der auf einer mit Fischbein ausgestatteten Grundform hergestellte Gürtel aus Seidenstoff verschmälert sich nach rückwärts und schließt mit einigen kleinen Knocheln. Der Rock hat gewöhnliche Keilform. Das Jäckchen aus Sammet oder Velour reicht an den Rückentheilen bis zum Niederbügel, ist dafelbst nahtlos und ringsum mit Pelz umwäumt. Die Echoppemäntel haben am Hände Gummizug, sind leicht wasser- und löslöslich nach Belieben hinauf gehoben werden. Auch das Jäckchen kann Watte eingelegt haben. Die Kleidermäntel haben Keulenform.



**Umschlagbild (Rückseite.)** Dieretoilette mit Antoinette-Röcke. (Rückansicht nebensiehend.) Der Rock hat gewöhnliche Keilform und ist so geschnitten, dass die Streifen bei der mittleren Naht zusammenlaufen; das gleiche ist bei der rückwärtigen Naht der Fall. Die Seitennähte werden nicht abgehängt, damit die Streifen bei den Nähten parallel laufen. Der Rock ist mit einfarbigem Stoff gefüttert und 40 cm hoch mit Mouffeline-Einlage versehen. Seinen inneren Rand umgibt ein Buchenwollband, außen eine Ruche aus Band. Die Taille ist glatt und tritt unter den Rock. Ihr Halsausschnitt ist spitz und mit einem Passepoile eingefasst. Die Achseln der Taille müssen des Fischbein wegen länger gebildet sein als gewöhnlich, auch dürfen die Ärmel nicht in die Höhe, sondern nur in die Breite abfliehen. Die Taille schließt vorne mit Haken; dem Rocke ist ein schmaler Gürtel angelegt, der mit Haken rückwärts schließt. Dem in der Mitte gefasenen Schlitze ist eine breite Untertrittleiste beigegeben; er verbindet sich mit Sicherheitshaken, die in Seidenschlingen eingreifen. Das mit zwei sich verjüngenden Volants besetzte Jäckchen wird rückwärts, sich kreuzend, übereinandergenanbelt.

B. Besüchtoilette mit Stückerimieder. Der Rock ist keilförmig geschnitten und am Hände mit einem Bande besetzt, das auch als Gürtel angewendet wird. Oben ist der Rock vorne leicht eingereicht und rückwärts in gegenseitige Falten geordnet. Die Taille hat anpassende Futtertheile und löse darüber gespannten Oberstoff, der vorne in eine Hohlkante eingelegt ist. Unter dieser Falte verbinden sich die Futtertheile in der Mitte mit Haken, die Falte legt sich ungezwungen darüber. Die Rückentheile des Oberstoffes haben in der Mitte keine Naht, und werden auf einem Echoppereit über das Futter gespannt, das wie gewöhnlich in der Mitte eine Naht hat. Das Nieder reicht ringsum und bildet am Hände eine Spitze; die Enden der Niederumrahmung sind durch den Gürtel gezogen und hängen herab. Der Gürtel ist vorne einmal überschlagen und verbindet sich rückwärts unter einer Knochette mit Haken.

09 A 657



### Drittes großes Preisauschreiben für die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

(Handarbeiten, kunstindustrielle Arbeiten, Malereien, Zeichnungen, Wäsche u. s. w.)

Die ersten beiden Preisauschreibungen haben den Nachweis geliefert, daß der lehrsame Einfluß unserer Handarbeits-Abtheilung ein ganz eminentes ist. Die erste allgemeine Concurrenz vom Jahre 1889 wurde in der VII. Gruppe »Handarbeiten« nur von 179 Damen besichtigt; unter dieselben wurden neun Geldpreise im Gesamtbetrage von 600 fl. vertheilt, und 26 Damen wurden durch bildliche Darstellung ihrer Arbeiten ausgezeichnet. Als wir kaum zwei Jahre darauf unsere Abonnentinnen zum zweiten Male zum Wettbewerb einluden, war das Ergebnis ein ungleich glänzenderes. Die fortgesetzte Veröffentlichung guter Mustervorlagen in der »Wiener Mode« und die Herausgabe der Lehrcurse hatten Wunder gewirkt im Kreise unserer Leserinnen, und da dieser Kreis sich inzwischen in ungeahnter Proportion erweitert hatte, so wurde unser Aufruf zur zweiten Concurrenz von einer großen Gemeinde kunstgewandter Damen gehört. An tausend Arbeiten der verschiedensten Art wurden eingeschickt, und deren Ausstellung vom 6. bis 11. December 1890 gestaltete sich zu einer großartigen Revue weiblichen Kunstfleißes. Wir schrieben damals über diese Schauausstellung:

»Der Andrang des Publikums erwies sich als ein so enormer, daß es in manchen Stunden unmöglich war, allen Einlaß Begehrenden den Zutritt zu gewähren. Die Ausstellung wurde in diesen sechs Tagen von nahe an 30.000 Personen besucht. Der Erfolg war — darüber gab es nur eine Stimme — ein überwältigender; Fachleute und Laien waren geradezu überrascht durch die Fülle von künstlerisch vollendeten, den höchsten Anforderungen entsprechenden Objecten; selbst die Mitglieder der Jury, deren kritischer Blick sich in allen Schauausstellungen der letzten Jahrzehnte geschärft hat, sprachen unverhohlen ihre Ueberraschung über den künstlerischen Werth der Mehrzahl der Objecte aus. Eine bedeutende Anzahl derselben wurde von den Besucherinnen angekauft. . . Die ehrenvolle Auszeichnung, welche die Herausgeber der »Wiener Mode« für sich und die Ausstellung hoffen konnten, wurde denselben durch den Sonntag den 7. December erfolgten Besuch der Frau Kronprinzessin Stephanie zu Theil. . .«

Die Jury, unter dem vielen Guten das Beste wählend, vertheilte acht größere Geldpreise und an hundert prächtige Medaillen nebst Diplomen. Eine große Anzahl dieser



prämierten Arbeiten sind in der »Wiener Mode« erschienen; sie geben Zeugniß davon, daß von den Einsenderinnen auf allen Gebieten weiblicher Handarbeit Vorzügliches geleistet worden ist. Doch wir machten bei dieser zweiten Preisanschreibung die Erfahrung, daß gar manche Damen, welche Gutes zu leisten im Stande sind, sich nicht getrauten an dem Wettbewerb Theil zu nehmen. Die Concurrenz der Handarbeiterinnen vom Fach, der Lehrerinnen, Kunststickerinnen und der Fachschulen schreckte sie zurück.

Dieser Umstand hat uns bewogen, diesmal eine Preisanschreibung ausschließlich für die Amateure der Handarbeit, der Kunstindustrie, der Malerei u. s. w. zu veranstalten. Handarbeitslehrerinnen und »Schulen, Damen, welche die Anfertigung von Handarbeiten, von Gegenständen der Haus- oder Kunstindustrie, der Malerei auf Leinwand, Porzellan u. s. f. als Beruf oder Nebenberuf betreiben, mit einem Wort: alle Arbeiterinnen vom Fach sind von der Concurrenz ausgeschlossen. So wird ein deutliches und unverfälschtes Gesamtbild entstehen der Leistungsfähigkeit all' Derer, die sich bemühen, Schönes zu schaffen für die Ausschmückung der eigenen Wohnung, für den Privatgebrauch und für Geschenkszwecke. Und alle diese fleißigen Frauen und Mädchen können sich ohne Bangen an der Concurrenz betheiligen, wenn sie es in irgend einem Fach zu einiger Fertigkeit gebracht haben, wenn sie gut häkeln können oder zierliche Porzellanmalerei zu machen wissen, wenn sie Spitzen klöppeln oder Wäsche sauber zu sticken verstehen, sollen sie nicht furchtsam zurückbleiben, denn sie dürfen einen Preis erhoffen, sofern ihr Können die Kritik der Jury besteht. Die Jury aber wird bei diesem Preisanschreiben weder Werth legen auf Neuheit der Zeichnung, noch auf Originalität der Technik, es soll einzig und allein der Geschmack der Arbeiterin berücksichtigt werden, sowie die Schönheit, Correctheit und Gebiegenheit der Ausführung. Die Gegenstände können

ferner ebenjowohl selbst erfunden, als auch einer Darstellung in der »Wiener Mode« oder in irgend einem anderen Blatte nachgearbeitet sein; die Einsenderin ist nicht bemüßigt, die Quelle, aus welcher sie geschöpft hat, zu nennen.

Die Preise, welche diesmal zur Vertheilung gelangen werden, sind zahlreicher als bisher: es werden nicht weniger als achtundvierzig Geldpreise im Gesamtbetrage von Eintausend-Gulden zuerkant werden, und ferner sollen unter den nicht prämierten Einsenderinnen die befähigteren durch lobende Anerkennung einen Sporn zu emsigem Weiterstreben empfangen. Die Namen der Prämierten, sowie diejenigen der durch Anerkennungen Ausgezeichneten werden in der »Wiener Mode« und anderen Blättern veröffentlicht werden.

Von jenen Gegenständen, die sich zur bildlichen Darstellung in der »Wiener Mode« eignen, wird das Reproductionsrecht gegen das übliche Honorar erworben werden. Gleichzeitig behält sich die Redaction vor, unmittelbar nach der Preisvertheilung eine öffentliche Ausstellung der Einsendungen zu veranstalten. In dieser Ausstellung sind auch Arbeiten der von der Concurrenz ausgeschlossenen Facharbeiterinnen zugelassen, deren Einsendungen durch die Bezeichnung »Hors Concours« kenntlich gemacht und deren Namen gleichfalls werden veröffentlicht werden.

Bei den früheren Ausstellungen haben die Besucher eine Menge Gegenstände käuflich erworben. Besonders die prämierten Objecte waren Gegenstand eifriger Nachfrage; die Besucherinnen erblickten mit Recht in dem Spruche der Jury eine Garantie für stylvolle Ausführung, und wußten die mäßigen Preisansätze zu schätzen. Auch diesmal werden die verkäuflichen Gegenstände mit einem entsprechenden Vermerk und mit den uns von den Einsenderinnen namhaft gemachten Preisen versehen sein.

Das ausführliche Programm unserer Preisanschreibung, die Namen der Jury-Mitglieder, die Aufzählung der Preise finden die Leserinnen auf Seite 31, (»Im Boudoir«).



Nr. 5.



Nr. 4. Eiscosumme mit Beseruentaille für junge Damen. (Mückansicht hierzu Nr. 5; verwendbarer Schnitt zum Tailleur: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, V. Jahrgang.)

## Wiener Modebericht.

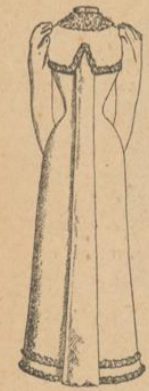
Von Renée Francis.

**F**in de siècle! Zum Ueberdruß hört man überall dieses Schlagwort, nur die Mode-Berichterstatterin sucht vergebens in den Erscheinungen ihres Gebietes die Spuren dieses Schibolets der »Moderne«. Fin de siècle? Keine Spur! Eher glaubt man sich zu Beginn unseres Jahrhunderts versetzt, wenn man die neuesten Toiletten ihrem Styl nach prüft. Die Mode ist altmodisch worden, das ist ihre neueste Laune. »Empire« ist ihr Ziel, und es wird vielleicht nicht lange dauern, so werden wir, genau wie unsere Ahninnen aus dem Jahre 1800, mit den faltigen, kurztailligen Kleidern dahinwandeln. Unsere vielfach als zu kühn angesehene Prophezeiung in Heft 17 des vorigen Jahrganges ist in Erfüllung gegangen — es gibt eben nichts Neues unter der Sonne. Würde man, wenn man die nachfolgende Stelle aus einem Modeberichte des Jahres 1805 liest, nicht glauben, er datire von heute? Unsere selige Collegin schreibt: »Die Tuchüberbröcke oder Bedingoten unserer Damen, Capotes genannt — bisher bezeichnete

man damit eine Art von Hüten — variiren auf die mannigfaltigste Art. Einige mit breitem, faltigen Rücken und Schnüren um die Taille, ähneln beinahe den Mönchskutten, andere dagegen haben große, drei- bis vierfache Kragen, und geben den Damen auf den Promenaden das Ansehen der Conducteurs der Velociferen.«

Das neueste Modell eines Promenademantels, das wir unlängst sahen, war weit geschnitten und mit einer dicken schwarzen Seidenschur im Taillenschlusse zusammengehalten. Die Kragenmäntel sind auch bereits in Action getreten und haben begründete Aussicht, allgemein zu werden. Die Rechnung 1805 — 1892 stimmt also vollkommen! Zener alte Modebericht trifft auch in anderen Einzelheiten auf unsere Tage zu, aber wir müßten viel zu viel citiren. Allerdings hat die Empiremode noch nicht alle Positionen erobert; auf der Straße z. B. erscheinen unsere Damen nur vereinzelt in Empire-Kleidern, im Salon gehört es jedoch bereits zum guten Ton, à la Marie-Louise gekleidet zu sein. Nicht unwesentlich zur rascheren Verbreitung dieser Kleidungsart hat wohl die Musikausstellung in unserer Stadt beigetragen; die Damen trieben mehr Luxus, kleideten sich excentrischer, und besonders Kühne luftwandelten — vielleicht auf unsere Anregung hin, welche,

nebenbei bemerkt, die erste war — im Style unserer Urgroßmütter auf den Ausstellungs-Promenaden. Wenn so manche geschmacklose Neuerung, sobald sie nur auffällig genug ist, Nachahmung findet, so kann es nicht Wunder nehmen, daß dieser anmuthige Wechsel der Mode sehr viele Anhängerinnen fand, deren Zahl noch immer im Wachsen begriffen ist. Im vorliegenden Hefte, dessen reichhaltiges Programm allen Geschmacksrichtungen entsprechen soll, bringen wir zwei Empire-



nr. 6.

kleider zur Darstellung, welche sich allerdings von ihren Vorbildern aus früheren Zeiten dadurch unterscheiden, daß sie prinzeßförmige Unterkleider haben. So rasch dem Nieder vollständig zu entfagen, kann die Mode denn doch nicht von uns verlangen, obwohl wir alle — seien wir nur offen und ehrlich — ganz gut, und vielleicht auch gern, wenn es sein müßte — des manchmal unangenehmen Panzers enttrathen würden. Würde der Empirestyl in seiner Reinheit zum Durchbruche gelangen, so gäbe es kurze Niederchen, mit wenig Fischbein, in der Art der Kinder-Leibbinden, die man, ohne sie zusammenschneiden zu müssen, vorne einfach schließen könnte. Wie unsere Leserinnen an anderer Stelle erfahren werden, sind solche



Nr. 7. Prinzesskleid mit kurzem Jäckchen und Pelzbesatz. (Nichtausf. hierzu Nr. 6; Schnitt: Bogr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens.) — Nr. 8. Winterpaletot aus hellgrauem Sammt für junge Frauen. G. & E. Spitzer.



Nr. 9.

alle Schattirungen durchlaufend; großwässrige Moirébänder sind mit kleinen, goldenen Streupunkten besät u. s. f.

Eine sensationelle Neuheit der Herbstmode sind kurze Jäckchen (Spencer), ebenfalls dem »Empire« entlehnt, welche oberhalb des Taillenschlusses enden und mit oder ohne Ärmel angefertigt werden können. Sie schließen nur mit einem Haken oder Knopfe, und können mit Pelz verbrämt, ja sogar gefüttert sein; diese Mannigfaltigkeit in ihrer Ausstattung, läßt die



Nr. 10. Rückansicht zum Paletot Nr. 8.

Jäckchen für verschiedene Zwecke und Jahreszeiten geeignet erscheinen. Man verfertigt sie aus Sammt oder aus dem Stoffe der Toilette, zu welcher sie getragen werden. Unser Prinzesskleid Nr. 7 ist mit einem solchen Jäckchen ausgestattet, dem wir auch einen naturgroßen Schnitt beigegeben haben. Eine Abart dieser Jäckchen hat spitz unterhalb des Schlusses herabreichende Vordertheile, und einen mit Drahteinlage versehenen, abstehenden Kragen, der sich reversartig bis zur halben Länge des Jäckchens fortsetzt; die Ärmel formen Schoppen und können durch Gummizüge beliebig verlängert werden. Diese Spencer versteht man zumeist mit abstechemdem Seidenfutter. Die breitkrämpigen Empire-Hüte für den Herbst sind aus grauem Filz und mit schwarzem Sammt gepußt. Sie haben den Vortheil, Alt und Jung zu kleiden.

Nieder bereits von ersten Wiener Firmen ausgeführt worden. Auch auf den Nebengebieten der eigentlichen Toilette macht sich die »Mode-Reaction« geltend, was bei den Anforderungen stylgerechter Harmonie, die man heutzutage an eine elegante Dame stellt, begreiflich ist. Unsere Abbildung Nr. 15 veranschaulicht eine Original-Empire-Frisur, welche einem Modenbilde aus vergangenen Zeiten nachempfunden ist. Das reizende Köpfchen wird gewiß zum Copiren anregen.

Die neue Richtung der Mode hat den Bändern nach längerer Frist wieder zur Rolle eines Hauptartikels verholfen; dies bewegliche Element verleiht der Toilette einen lebhafteren Charakter, benimmt ihr das Starre und Steife. Man muß übrigens gestehen, daß unsere Fabrikanten der Bedeutung dieses Ausputzes sich vollkommen bewußt waren; sie haben diesmal wahrhaft Prächtiges geleistet. Die herrlichsten changeant Bänder, mit zweiseitigen verschiedenen Farbenspiegelungen und schmalen Rändern in abstechender Farbe — z. B. rosa und grün changirend mit Gold- oder Silberkante, oder drap und rosa mit grünem Rande — wechseln mit geschorenen changeant Peluchebändern ab, die von ombre-Atlasstreifen durchzogen sind. Andere Bänder haben kleine, festonartige Picots in heller Farbe zu dunklem Grunde, noch andere spielen von der hellsten bis zur dunkelsten Farbennuance,



Nr. 11. Promenademantel mit Sammtkragen. (G. &amp; E. Spitzer, I. u. I. Hof-Lieferanten, Wien.) Rückansicht hierzu Nr. 9.

sehenen, abstehenden Kragen, der sich reversartig bis zur halben Länge des Jäckchens fortsetzt; die Ärmel formen Schoppen und können durch Gummizüge beliebig verlängert werden. Diese Spencer versteht man zumeist mit abstechemdem Seidenfutter. Die breitkrämpigen Empire-Hüte für den Herbst sind aus grauem Filz und mit schwarzem Sammt gepußt. Sie haben den Vortheil, Alt und Jung zu kleiden.



# Briefkasten

Briefe, denen das Rückporto in beliebigen Briefmarken beiliegt, werden direct beantwortet.

**Carl August Speiser, Kanzleischreiber, (Poststempel unleserlich).** Zur Taufe unseres Erstgeborenen (wahrscheinlich findet das frohe Ereigniß im November statt) möchte ich gern ein Gedicht machen, darin der Name des Kindes verflochten ist. Da ich aber nicht genau weiß, ob es ein Knabe oder ein Mädchen sein wird, so bin ich in Verlegenheit. Wird es ein Mädchen (das wünschen wir beide) so soll sie Adelheid heißen oder nach ihrer französischen Tante Claire, im anderen Falle nennen wir ihn nach dem ergebenst Gefertigten. Ich bitte Sie sehr, mir doch in dieser Verlegenheit zu helfen, damit ich meiner Frau, die schon als Fräulein Abonnentin war, diese Freude machen kann; der Briefkastenmann wird gewiß das Gedicht sehr schön setzen können.

Ihr Vertrauen besiegt unsere Schüchternheit, hier ist das Gedicht; wir können es Ihnen nicht zusenden, da absolut unerfindlich ist, in welchem Orte Sie wohnen:

Froh begrüß' ich dieses Wesen  
In dem weihen Schwanzleid,  
Eächlich ist's vorher gewesen,  
Das schuf mir Verlegenheit.  
Ist's ein Knabe nun, so heiß er,

So wie ich, Carl August Speiser,  
Aber ist es eine Maid,  
Was uns beiden lieber wär,  
Nennen wir sie Adelheid  
Oder nach der Tante Claire.

**Prinzessin Gigerl.** Die Mutter hat Recht; zur Zurückweisung des Courmachers, den Sie nicht ernst nehmen, bedarf es keiner Grobheiten, sondern eines kühlen, reservirten Benehmens.

**S. Sonnenth., Frankfurt a. M.** ... Einen „Milderungsgrund“ glaube ich noch hinzufügen zu dürfen: Ich bin erst 16 Jahre alt!  
Und schon Dichter! Eine Stelle in Ihrem „Grabeskummer“ ist uns aufgefallen:

„Nirgends, als beim düstern Sarge  
Stillt sich ihrer Schmerzen Klust“

heißt es da. Der Gedanke ist neu. Man stillt Schmerzen, stillt Grabeskummer, man stillt auch kleine Kinder; doch von einer gestillten Klust hören wir zum ersten Male. In Ihren „Epigrammen“ ist manches Interessante; dieselben zeugen von Fröhlichkeit. „Es gibt nur ein Ding, das wir nicht kennen: das Leben“ sagen Sie; und Alles Andere kennen Sie schon? Die ältesten Leute werden Sie beneiden.

**L. M., Baden.** Ein Kreuzstichmonogramm von 80 cm Höhe können wir schwerlich bringen. Vielleicht wollen Sie übrigens sagen: von 80 Kreuze Höhe? Ein solches Monogramm würden wir Ihnen gegen 1 fl. 20 kr. in Briefmarken anfertigen lassen und senden.

**Fossi aus Graz.** Sie senden uns zwei Gedichte, erbitten den Abdruck und fügen hinzu:

„Sollten Sie im Laufe der Zeit einmal in Ihrem Blatte leeren Raum für beartigtes besitzen, so bin ich zu jeder Zeit mit Freunden bereit, diesen mit einem meiner Geistesblitze herrlich auszufüllen.“

Leider sind die Proben Ihrer „Geistesblitze“, welche Sie uns vorlegen, durchaus nicht „herrlich“, es sind Reimerereien: das Reimen allein aber thut's nicht.

**Annie, Znaim.** Zu rothem Haar eignet sich auf keinen Fall eine hochrothe Robe; am besten gefallen sich zu dieser Haarfarbe hellblaue Nuancen. Rosa und Grün sind zu vermeiden. Allgemeine Grundsätze über die Harmonie zwischen Teint und Toilette enthielt der im Heft 21, V. Jahrgang erschienene Aufsatz von Gustav Beyer. Durch wiederholtes Einstreuen mit Meismehl dürfte das Haar einen etwas helleren Stich erhalten.

**Mamma Et. . . au.** 1. Bei uns grüßt stets der Herr zuerst, in England die Dame. 2. Mit dem Handreichen darf nur die Dame den Anfang machen. 3. Ihre Visitenkarte senden Sie einem Herrn nur dann, wenn auch er diese Höflichkeit Ihnen gegenüber beobachtet. 4. Wenn ich mit einem Fräulein spazieren gehe und es begegnet uns eine nur mir bekannte Dame oder ein Herr, ist es da notwendig, wenn ich nur ein kurzes Gespräch mit dieser Person führe, dieselbe meiner Begleiterin vorzustellen? Nein, das thut man nicht. 5. Die Schutzdecken dürfen in Muster, Material und Farbe verschieden sein; viele gleichartige Schutzdecken in demselben Zimmer machen keinen glücklichen Effect.

**Albert Nostran.** Das bessere Ihrer Gedichte wollen wir abdrucken:

Du weißt nicht, was das Vgalein singt  
In des Baumes grünen Zweigen?  
Du weißt nicht, was im Glöckchen klingt  
Bei der Abendstunde Schweigen?  
Du weißt nicht, was die Blume spricht  
Mit dem Dufte ihrer Blüten?  
Und was der Sterne mildes Licht  
Erzählt im Traume dem Müden?  
Braunäugiges Mädchen, das weißt Du nicht?  
Ich habe es doch gelesen  
In deinem rosigen Angesicht,  
Als wir beisamen gewesen!

**Hedwig N., Tarvis.** ... Ich bin schon so neugierig! Und zittere vor Ungebuld — bis das Heft endlich erscheinen wird, denn ich weiß ja leider, daß ich viele Wochen werde warten müssen. Ich habe nämlich Gestern mit einem Herrn debattirt, welcher mich durchaus zu seiner Ansicht zwingen wollte. Ich aber bin entgegengelegter Meinung und meine Mama und beiden Schwestern ebenfalls...“

Am liebsten möchten wir unseren Lesern die Preisfrage aufgeben: Worauf ist Fräulein Hedwig N. so neugierig, in welcher Streitfrage sollen wir das entscheidende Wort sprechen? Doch, wir wissen, keine unserer Abonnentinnen würde den Preis erringen, und wenn sie noch solch' eine blühende Phantasie hätte. Die Wirklichkeit ist erfinderischer als alle Phantasie, und was Fräulein Hedwig N. vor Ungebuld zittern macht, kann kein Sterblicher errathen. Sie fragt nämlich: ...was wird man als Mensch als lebendes und fühlendes Geschöpf — vorziehen und leichter ertragen: plötzlich durch ein Unglück blind zu werden — oder taubstumm?

Dieses Schreiben kam uns im August in die Hände, zur Zeit, da es in Wien 30° R. im Schatten gab und da der geprüfte Briefkastenmann nach jedem Backfischbrief ein Glas Eiskimonade trank. Bei seinem Empfang wurde es uns klar, daß es in Tarvis noch viel heißer sein müsse. Das hat uns getröstet, und mit unserem Geschick versöhnt.

**Abonnentin in Sz. — B.** Das Mittel wird uns als unschädlich gepriesen; doch können wir für dasselbe keinerlei Bürgschaft leisten.



Nr. 12 und 13. Umhang und Ruff aus Chinchilla mit Bändern und Spitzen.

### Beschreibungen der dargestellten Toiletten u. s. w.



Abbildung Nr. 1. Theaterhütchen für junge Frauen. Das aus Silber- oder Goldpassementerie hergestellte kleine Hütchen ist mit rosa Rosen und weißen Spitzen gepußt. Auf einem Zitterdraht wiegt sich ein Goldflügel-Schmetterling.

Abbildung Nr. 2. Filzhut „Genre Empire“. Der für junge Damen bestimmte Hut aus weißem Filz ist mit eben solchen Federn und Bändern gepußt. Die breite Kränze ist mit crêpe de Chine ausgestattet.

Abbildung Nr. 3. Soiréfrisur für junge Damen. Das ganze Haar wird zusammengekämmt und am Wirbel gebunden. Damit das Band nicht sichtbar werde, wird ein kleiner Strähn vom ganzen Haare getrennt und um das Band gewunden. Dann werden die ganzen Haare papillotirt, gebrannt und zu sechs kurzen Locken geformt, welche ineinander verschlungen und auf die am Bilde ersichtliche Art festgesetzt werden.

Abbildung Nr. 4 und 5. Eiseostume mit Pelertentaille für junge Damen. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt hellgrauer Velourstoff, der leicht ins Grüne schimmert, gleichfarbiger Sammt und Viberpelz.

Der Rock wird keilsförmig geschnitten und mit einer etwa 20 bis 25 cm hohen, schrägschabigen Sammtblende besetzt, die an beiden Rändern mit schmalen Pelzstreifen abschließt. Die mit dünnem Mousseline unterlegte Blende wird offenkantig auf den Rock geheftet und mit den Pelzstreifen niedergehalten. Der obere Rockrand wird, um sich der Form der Hüften anzupassen, in kleine, fest auszuflattende Zwickelchen genäht und rückwärts in Falten eingereht. Der Rand wird passepointirt; den Schlig läßt man in der Mitte und versieht ihn mit einer breiten Untertrittleiste; außerdem wird er mit Sicherheitshasen geschlossen. Die Taille, welche in Verbindung mit dem Kragen angefertigt ist, tritt über den Rock und reicht nur bis einige Centimeter unterhalb ihres Schlusses. Sie hat doppelte Vordertheile; die unteren, aus Futterstoff geschnittenen, sind in der Mitte verbunden; ihr Oberstoff fügt sich seitwärts mit Hasen oder einer untersehten Knopflochleiste unter den jädchenförmig offenen oberen Vordertheil. Die Nähte der Futtertheile sind so zu bilden, daß sie auf die Außenseite zu liegen kommen; innen werden sie mit locker anzunähenden Bändchen ausgestattet, die für die Fischbeinstäbe bestimmt sind. Den Vordertheilen wird ein mit Viberbesatz begrenzter Sammtfattel aufgesetzt, an welchen sich die sattig eingerehten Tuchbahnen anfügen. Diese werden unter den Sattel gehoben und am unteren Tailenrande ein wenig schoppig überhängend gestaltet, indem man sie auf die Innenseite des Gilets staffirt. Nach rückwärts zu wird die Schoppe schmaler und verliert sich allmählig unter der Pelertine. Die Jädchenvordertheile hängen lose weg und werden nach einer Organtinform geschnitten; sie sind vollkommen nahtlos und mit Seide gefüttert.



Nr. 15. Empire-Frisur für junge Damen.

Die Pelertine wird aus geraden Stoffbahnen hergestellt, und zwar nimmt man dieselben bis auf die geringe Abchrägung des Vordertheiles unten geradeförmig. Es ist am besten, die Pelertine aus irgend einem Stoffe vorzubilden und dann erst zu schneiden, weil die Aermeltheile mit dem übrigen Pelertinentheil im Ganzen geschnitten sind. Die eingerehten Aermeltheile fügen sich verfürzt an die Armloch-näht der Taille und werden mit den Sammtspalten abgeschlossen, die an die Jädchentheile und fortlaufend an den Rückenfattel aus Sammt gefest sind. Stehkragen mit Viberbesatz. Die Pelertine ist leicht wattirt und mit Seide gefüttert. Unter der Taille kann eine anliegende Flanel- oder Seidentaille getragen werden. Anpassende Aermel mit Viberbesatz.

Abbildung Nr. 6 und 7. Prinzkleid mit kurzem Jädchen und Pelzbesatz. Das Material zur Herstellung der Toilette gibt dunkelblaue Tuch. Das Jädchen wird separat angelegt und mit zwei Hasen geschlossen; es ist mit Seidenstoff gefüttert und mit Persianer verbrämt, der sich als Reverskragen umschlägt. Die Aermelböcher des Jädchens müssen mit Bändern besetzt werden, um sich nicht ausdehnen zu können. Es ist gut, auch die Ränder mit geradeförmigem Stoffe zu besetzen und dann erst mit dem Futterstoffe zu staffiren. Das Kleid ist am Tailenstheil mit Satin, am Rocktheile mit Seide gefüttert und hat am unteren Rande eine etwa 40 cm hohe Mousseline-Einlage, die dem Rocke Japon verleiht. Der Vordertheil theilt sich in drei Theile; dem mittleren, durch eine Nzelnaht (eine bis an die Achselnähte reichende Verbindungsnaht), von dem übrigen getrennten Theile, wird unterhalb des Tailenschlusses zur Falte Stoff zugegeben. Die Falte muß so angelegt sein, daß die Nähte verborgen werden. Auch den Rückentheilen ist für die bis zum Halsrande reichende Watteauafalte Stoff zugegeben. Die Falte wird bei der Anfnahme des Stehkragens angehakt und ist vom Tailenschlusse nach aufwärts entweder mit ihren Längenseiten, die übereinandergenäht werden müssen, staffirt, oder sie ist mit Seidenstoff gefüttert. Die Rückentheile schließen unter der Hohlafalte mit Hasen. Das Fischbein muß, dünn ausgehabt, bis zum Halsrande reichen. Beim Einnähen der Fischbeinstäbe wolle beachtet werden, daß dieselben nicht im Ganzen, sondern nur über dem Tailenschlusse angespannt werden dürfen. Man befestigt die oben und unten dünn ausgehabten Fischbeinstäbe erst unten, und zwar zieht man beim Einnähen derselben einen nach dem andern in die sattig angenähten Bändchenleisten. Erst wenn ein Stab vollständig angenäht ist, wird der zweite in Angriff genommen. Hat man ihn also am unteren Ende befestigt, so näht man ihn einige Centimeter unterhalb des Schlusses ebenfalls fest, ohne ihn im Geringsten zu spannen. Dann biegt man den Stab auf dem Knie um, so daß der Tailenstheil des Kleides oben liegt, spannt ihn fest aus und befestigt ihn, während er noch immer gespannt bleibt, einige Centimeter oberhalb des Tailenschlusses; sein weiterer Theil wird wieder vollkommen ungespannt gelassen und am oberen Theile befestigt. Der Persianerbesatz des Rockes läuft vorne und rückwärts unter die Hohlafalten. Die Aermel haben Keulenform und sind mit zwei Reihen Pelz besetzt.



Nr. 16. Rückansicht zu Nr. 20.

Abbildung Nr. 8 und 10. Winterpaletot aus hellgrauem Sammt für junge Frauen. (G. & C. Spitzer, I. u. L. Hof-Bisieranten, Wien.) Der Paletot hat doppelte Vordertheile, deren untere aus schwarzem, gesticktem Atlas gebildet sind und mit Hasen schließen. Die oberen legen sich lose über die Gilettheile und sind mit großen grauen Passementerieknöpfen besetzt. Der Pelzbesatz (Silberfuchs) reicht unter die oberen Vordertheile und läßt das Gilet nur unten sichtbar werden. Die Seitentheile des Paletots sind am Schößchentheile breiter geschnitten, um, wie Abbildung Nr. 10 zeigt, sattig eingesetzt werden zu können. Die Falten schließen mit je einem Knopfe ab. Um die Taille schlingt sich eine seitwärts gekrümmte Schärpe aus schwarzem Cylinder-Peluche.



Nr. 14. Gesellschaftskleid „Marie Louise“ aus gestreiftem Pongis. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Hest 17, V. Jahrgang.)



Abbildung Nr. 9 und 11. Promenademantel mit Sammttragen. Der Mantel ist aus grob geschüteltem drap Nips gefertigt und mit einem an beiden Enden mit Bolcl abgeschlossenen Weis aus braunem Seidenbaumt besetzt. Die vorderen Längenseiten und die Faltenpeleraie sind ebenfalls mit Bolcl besetzt. Den Rückentheilen des Mantels ist ein Faltenheil aus Sammt eingeseht, dem sich die Peleraie anschließt. Diese ist an einen spizen Satteltragen aus Sammt gefest, welchen oben und unten Bolclbesatz umgibt. Die Peleraie verläuft unter die Sammtstofffalte und reicht nur bis zum Ansatz der den vorderen Sattelheil abschließenden Passementerie, von welcher lange Grelotsstrangen ausgehen.

Abbildung Nr. 12 und 13. Umhang und Muff aus Chinilla mit Bändern und Spitzen. (August Schwarz's Kesse, k. und k. Hof-Vierant, Wien, I., Kärntnerstraße.) Die Verbindungen der Aermeltheile mit den Vorder- und Rückentheilen der Umhülle bilden faltig eingelegte Bahnen von grauem Seidenstoff. Cremefarbenen sind zu einem Faltentragen arrangirt, von dem graue Bänder ausgehen, welche in der auf Abbildung Nr. 13 genau ersichtlichen Weise arrangirt sind. An den Achseln sind die Bänder zu Maßen geknüpft. Der Muff weist die gleiche Zusammenstellung auf.



Nr. 17. Schmuckgegenstände mit Granaten.

Innenrand des Kleides umgibt ein ausgeschakter Seidenstoffvolant, das Oberkleid ist mit einem sächerartig eingelegten Buchenvolant aus querfadigen Stoffstreifen geziert. Diese werden etwa 25 cm breit geschnitten und mittelst Maschine fein plissirt; dann erst sind die Buchen einzulegen, bei denen je fünf Plissirfalten aufeinander liegen, die aufspringend die Sächer bilden. Die Buche wird in der Mitte mit einem rosa Atlasband niedergehalten. Das Oberkleid ist aus geraden Stoffbahnen hergestellt, die nur am oberen Theile nach Bedarf abgefrägt werden; am Halsrande werden sie eingereicht und dem Ausschnitte des Unterkleides angefügt. Das sich vorne und rückwärts kreuzende rosa Atlasband, welches das Oberkleid schoppensförmig in die Höhe rafft, wird mit einem Knoten zusammengehalten. Der Brustvolant ist aus querfadigem Stoffe geschnitten, eingereicht und mit dem Band begrenzt. Schoppensärmel mit Köpfevolants. Die Rückensicht des Kleides ist der vorderen Seite gleich.

Abbildung Nr. 15. Empire-Frisur für junge Damen. (Componirt von Ignaz Pfalzer, Wien, I., Schottenbasse.) Das ganze Haar wird zusammengekämmt und am Wirbel mit einem Haarbande gebunden; damit dieses Band unsichtbar bleibe, trennt man einen dünnen Strähne vom Haare ab und umwickelt damit die gebundene Stelle. Dann werden alle Haare papillotirt und gebraunt und zu kurzen dicken Locken frisiert, die übereinanderliegend, festgesteckt werden. Bei Mangel an Haaren kann der Lockensignon auch aufgesteckt werden. Um die Frisur ist ein Diadem zu tragen, durch welches sie Halt bekommt, oder ein Band zu winden, das seitwärts zu einer kleinen Masche geknüpft wird. Harnadeln dürfen nicht angewendet werden.



Abbildung Nr. 17. Die Schmuckgegenstände mit Granaten sind bei J. Reimann, Wien, I., Graben, Equitable-Palais zu beziehen. Durch den verschiedenartigen Schliß der Steine und ihre verschiedene Größe wirken die Schmuckfachen sehr effectvoll. Der Haarpfeil ist aus weißer Perlmutter und mit einer Granatblume besetzt; die übrigen Gegenstände sind nur aus in Gold gefassten Granaten zusammengelezt.

Abbildung Nr. 18 u. 19. Kindermantel (Gänger) aus weißem Cashemire. Die Grundform des Mäntelchens bildet ein in gewöhnlicher Weise geschnittenes Leibchen aus weißem Surah, das mit einer leichten Einlage von Watte versehen ist. Der Oberstoffattel ist mit Mouffeline gefüllt und wird durch die verfürzt angefügten Rocktheile zur vollen Mantellänge ergänzt. Die Rocktheile des Mantels sind mit wattirtem Surah gefüllt und fügen sich, an den Rückentheilen gezogen, an den Vordertheilen in eingelegte Falten geordnet, dem Sattel an. Der Mantel schließt mit einer untersehten Knopfstreife und hat Biberbesatz an der Längenseite des rechten Vordertheiles, am Untertragen und an den Aermeln. Vorne und rückwärts je zwei Bänderocarden mit langen Schleißen.

Nr. 18 und 19. Kindermantel (Gänger) aus weißem Cashemire. Verwendb. Schnitt zu den Futtertheilen: Begr. Nr. 5, Vorderf. d. Schnittbg. zu Heft 23, V. Jahrg.)

Abbildung Nr. 14. Gesellschaftskleid „Marie-Louise“ aus gestreiftem Pongis. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff, welcher zartrosa Streifen auf weißem Grunde aufweist, ist von der Seidenfabrik G. Henneberg, in Zürich, zu beziehen. An die rosa Streifen reihen sich ganz dünne, weiße, die wie Steppstichreihen wirken. Das Unterkleid hat gewöhnliche Prinzessform und ist aus weißem Satin oder Taffet geschnitten. Es schließt rückwärts bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses mit Hasen; die Längenseiten des Oberkleides werden mit Sicherheitshasen, die in Seidenschlingen eingreifen, niedergehalten. Das Prinzesskleid ist bis zum Munde mit Satin gefüttert und kann unten eine etwa 30 cm hohe Mouffeline-Einlage haben. Den



Nr. 20. Gesellschaftskleid „Genre Empire“ aus gelbem geblumtem crêpe de Chine. (Rückansicht hierzu Nr. 16; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17, V. Jahrgang.)

Abbildung Nr. 20 und 16. Das Gesellschaftskleid „Genre Empire“ aus gelbem geblumtem crêpe de Chine hat ein nach einem gewöhnlichen Schnitt gebildetes Prinzesskleid aus gelbem Taffet, das rückwärts mit Hasen schließt. Das Oberkleid ist aus geradem, nur bei den Seitennähten am Taillenschnitte entsprechend geschweiften crêpe de Chine-Bahnen hergestellt. Damit die Naht nicht sichtbar sei, kann das Oberkleid an den erwähnten Stellen, also unterhalb des Armlöchens, mit den Nähten des Unterkleides zusammengelezt werden; etwa 20 cm unterhalb des Taillenschlusses werden die Oberstoffbahnen ohne Futter zusammengelezt; man zwirrt die Rücke ein und



Nr. 21. Gesellschaftsleid aus grauem Velour mit byzantinischer Stickerei. (Mittelsicht hierzu Nr. 22; verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21; zum Niedergürtel: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17, V. Jahrgang, mit entsprechender Verlängerung.)

mit die Revers aufgesetzt werden können. Die Revers werden von Bandschnitten zusammengehalten, welche mit Maschen abschließen. Das Nieder wird mit dünn auszuschiebenden Fischbeinstäben ausgestattet. Die Schoppenärmel sind auf anpassenden Futtertheilen herzustellen und mit Stulpen aus Regatt versehen, die mit Bändern abgebunden sind.



Nr. 22.

Abbildung Nr. 23. Besuchstoilette mit hellblauem Gilet und türkischen Wollborden. Die Toilette ist aus drap Tuch oder Velourstoff angefertigt und mit Vorden gepust, die auf gleichfarbigem Grund lichtblau und weiß gemustert sind; der Gürtel ist aus breiten Vorden in gleicher Art hergestellt und benötigt wegen der Festigkeit der Vorden kein Futter. Er ist rückwärts mit einer aus einigen Vordenschlüssen gebildeten Masche zusammengeheftet oder kann auch seitwärts mit einer Schnalle geschlossen werden. Der Rock hat gewöhnliche Keilform und am Vorderblatte, das in der Mitte eine Naht aufweist, einen Keileinsatz aus hellblauem Tuch oder Seidenstoff, auf dem die Vorden in der an der Abbildung ersichtlichen Weise angebracht sind. Nach der Form des Einsatzes werden die beiden Vordertheile umgebogen und mit Vorstoßblättern aus gleichem Stoffe besetzt, die bis zum oberen Rockrande reichen. Deshalb werden die beiden Rockblätter, die am oberen Theile gleich zu einem Zwischelchen abgerundet werden, nicht, wie gewöhnlich aneinandergenäht, sondern, wie bereits erwähnt, mit Vorstoß versehen und in den Ansatzstellen desselben mit unsichtbaren Stichen an ein untersehtes Stoffstück so genäht, daß die beiden Vorstoßblätter aneinanderstoßen und den untersehten Stoff vollkommen decken. Die Vorderblätter, je aus einer halben Stoffbreite geschnitten, werden auf

dreht den Stoff nach außen. Die Vorder- und Rückentheile des Oberkleides werden am Halsrande eingereicht und an das Unterkleid befestigt; damit die Falten recht wenig Raum einnehmen, wird der Gräbe unterhalb derselben an das Unterkleid befestigt. Die Längenseiten der Rückentheile werden mit Sicherheitsclipsen, die in Seidenschlingen eingreifen, aneinandergehalten. An die Vorder- und Rückentheile des Unterkleides ist ein gezogenes Plastron aus gaze de soie angebracht, das unter das kurze Zäckchen verläuft. Dieses wird, wie der Rockbesatz, aus gelbem Atlas hergestellt und mit schmalen zartfarbigen Galons besetzt, die auch durch eine gestickte Guirlande ersetzt werden können. Das Zäckchen theilt sich vorne und rückwärts und ist rund ausgeschnitten. Es wird nur am oberen Rande an das Unterkleid befestigt und ist mit Seidenstoff gefüttert. Die Blende ist nur am Oberkleide angebracht und oben und unten mit schmalen Köpfevolants aus Band oder Gaze besetzt. Ober- und Unterkleid müssen gleiche Weite haben, etwa 280-300 cm, d. h. wenn das Kleid fußfrei ist. Soll es eine Schleppe haben, so muß es etwa 320 cm weit sein. Die Ärmel haben anpassendes Seidenfutter und sind in der an der Abbildung ersichtlichen Weise arrangirt. Am unteren Theile sind Stulpen aus Atlas angebracht, von denen Gazeschoppen ausgehen. Der obere Ärmeltheil wird leicht gerafft.

Abbildung Nr. 21 und 22. Gesellschaftsleid aus grauem Velour mit byzantinischer Stickerei. Den keilförmig geschnittenen Rock umgibt ein Handbesatz aus zwei übereinanderliegenden Rückenvolants, die aus geradefarbigen, doppeltliegenden Stoffe geordnet werden. Der mit Seidenstoff gefüttert und innen mit einem ausgehakten Volant aus Seidenstoff ausgestattete Rock besteht aus drei Theilen: dem in Stoffbreite gelassenen, nur nach oben hin an beiden Seiten abgesehrägten Vorderblatte und den beiden Rückentheilen, die durch eine stark gesehrägte Naht miteinander verbunden werden. Am unteren Rande kann auch eine Mouffeline-Einlage angebracht werden. Der obere Rand des Rockes wird vorne leicht eingereicht und legt sich in Folge dessen in die auf dem Bilde ersichtlichen Falten ein, oder er kann in Zwischelchen genäht werden, die fest auszuplätten sind. Die rückwärtigen Rockbahnen werden in gegenseitige Falten geordnet; der Schlitze liegt rückwärts in der Mitte und wird mit einer breiten Untertrittsleiste versehen; außerdem schließt er mit Sicherheitsclipsen, die in Seidenschlingen eingreifen. Die Rücken am Rockrande müssen bei jeder Falte befestigt sein; die untere Reihe wird aus der Innenseite des Rockes herausgeschlagen. Die Taille tritt über den Rock und schließt in zwei Abtheilungen. Die Futterrückentheile verbinden sich in der Mitte mit Haken; der nahtlose Oberstoffrückenteil wird an den Achsel-, Ärmel- und Seitennähten mit Haken angefügt, damit der Verschluß unsichtbar sei. Um das Futter bei den erwähnten Nähten nicht sichtbar werden zu lassen, ist es ebenbasselbst mit Stoffstreifen besetzt. Das Nieder wird separat angefertigt und schließt rückwärts mit Haken, indem sich seine Theile übereinanderlegen. Die Taille ist vollkommen anpassend und an den Stellen, wo sie durch den Niedergürtel sichtbar wird, mit großmaschigem Goldnetzwerk bedeckt. Sie ist aus Seidenstoff angefertigt, der durch die Maschen des Netzes schimmert. Der Niedergürtel ist mit großen Revers aus gelbem oder grauem Seidenstoff, etwa Faille oder Rips ausgestattet; er wird, wenn der in der Unterschrift angegebene Schnitt in Verwendung kommen soll, höher geschnitten, damit die Revers aufgesetzt werden können. Die Revers werden von Bandschnitten zusammengehalten, welche mit Maschen abschließen. Das Nieder wird mit dünn auszuschiebenden Fischbeinstäben ausgestattet. Die Schoppenärmel sind auf anpassenden Futtertheilen herzustellen und mit Stulpen aus Regatt versehen, die mit Bändern abgebunden sind.



Nr. 23. Besuchstoilette mit hellblauem Gilet und türkischen Wollborden. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19, V. Jahrg.)





24



Nr. 26.

Nr. 24. Promenadehut im Empire-Genre für junge Damen. (Seitenansicht hierzu Nr. 26)

Nr. 25. Rother Filzhut mit Sammtpus.



25

Ihren rückwärtigen Längenseiten nur nach oben hin abgefrägt und nach der Form der Hüften gerundet. Die je aus einer Stoffbreite geschrittenen Rückentheile werden in der Mitte so stark gefrägt, daß sie etwa um die halbe Breite sich verschmälern, und an der den Vorderblättern zugekehrten Seite nur oben abgerundet. Sollte der Stoff mehr als Meterbreite haben, so wird vom Rückenblatte ein Streifen herausgeschritten. Man kann dies in der Mitte thun, damit vom Stoffe die Zwickel nicht verloren gehen. Im ganzen mißt der Rock etwa 270—290 cm. Das Rückenblatt wird in gegenseitige Falten geordnet; in der Mitte fißt der Schliß, der mit einer breiten Untertrittleiste besetzt ist und mit Sicherheitshaken schließt. Die Tasche wird unter einer Falte eingeschritten. Die Taille ist anpassend und hat doppelte Vordertheile; die unteren haben ein angelegtes Plastron aus blauem, mit Borden besetzten Stoff und schließen in der Mitte mit Haken; der Verschuß wird durch die an einer Seite angenähte, an der anderen sich ungewungen legende Borde verdeckt. Diese reicht bis zum Rande des Stehtragens, der aus hellblauem Stoff geschritten und gleichfalls mit Borden besetzt ist. Die Jackentheile und Doppelärmel sind mit Vorstoß besetzt. Erstere verkürzen sich der Naht zu bedeutend und sind mit Seide gefüllt; letztere werden, wie ersichtlich, faltig eingereicht und geschlißt. Die anpassenden Aermel sind mit Borden gepußt. Material: 6—7 m Wollstoff, 14—15 m schmale, 1/2 m breite Borden.



Nr. 27. Rococo-Spiegel mit geschweiftem Rahmen.

Abbildung Nr. 24 bis 26. Moderne Herbst- und Winterhüte. (Z. Oberwalder & Co., Wien, I., Kärntnerstraße 39.) Nr. 24 und 26: Die breite, feinswärts eingekrümmte Krämpfe verschmälert sich nach rückwärts zu und ist mit schwarzem Sammt eingefast. Die hohe Kappe ist mit einem breiten schwarzen Atlasbande bespannt, dem sich unten ein gewundenes Sammtbandeau anschließt. Seitwärts zwei Sammtzäpfel, mit einer Simulischnalle zusammengehalten, und sechs sich fächerartig ausbreitende schwarze Federköpfschen, à la Prince de Galles gekräuselt. Breite, schwarze Atlasbindbänder, rückwärts mit einer Brosche aus Simulisteinen zusammengehalten. — Nr. 25: Die Krämpfe schwingt sich rückwärts in die Höhe und ist daselbst mit einem mittelst einem Knoten zusammengefaßten Sammtwund gehalten, der sich in zwei Schleifen auflöst. Die spitze Kappe ist mit einem breiten Sammtbandeau umgeben, das vorne mit einem schrägen Faltennoten versehen ist. Ober- und unterhalb des Bandeau ist ein Sammtfächer aus doppeltem Stoff eingelegt; auf den oberen Theil legt sich eine grüne, am äußersten Theile schwarze Papageiefeder mit rothen Flecken. Das von der Kappe absteigende Sammtbandeau ist auf eine in die Rundung geschrittene Organtinform gepannt.

Abbildung Nr. 27. Der Rococo-Spiegel von feinstem Schliß mit einem aus Holz geschweiften Rahmen ist bei Julius Pachhofer, Wien, I., Kärntnerstraße 39, zu beziehen.

Abbildung Nr. 28. Theaterhut mit Zaischiderei für junge Frauen. (Betti Galimberti, k. u. k. Hof-Modistin, Wien.) Das aus gelbem satin merveilleux hergestellte Hüthen ist mit schwarzem, mit Zaisperlen gestickten Tüll bespannt. Die schmale Kappe hat vorne ein Arrangement aus gelbem Sammt, auf welchem ein Vogel mit einem gelben Kronenreiter sitzt.

Abbildung Nr. 30. Theatermantel mit Rococostiderei und Spitzen. (August Schwarz's Nefte, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Kärntnerstraße.) Das elegante Toilettestück ist aus brav Tuch verfertigt. Zum Futter und Besatz ist weißer Grünländer Fuchs verwendet. Die Stiderei ist in bunter Seide ausgeführt, der Doppeltragen aus särsfarbigen Spitzen hergestellt. Der Mantel hat eine dreifach eingelegte Watteaufalte und ist in Schleppe geschritten.

Abbildung Nr. 31 und 29. Blouse aus himbeerfarbigem goldgestickten Crêpe. Die einfache Blouse wirkt durch die eigenartige Anwendung der Stoffstreifen; sie hat bloß unterhalb der Ärmelöcher Nähte, besteht demnach nur aus einem nahtlosen Rücken und den Vordertheilen. Die zwischen den breiten Streifen ersichtlichen Sternchen sind in weißem Garn



Nr. 28. Theaterhut mit Jaesfiderei für junge Frauen.

unteren verbinden sich in der Mitte mit Haken oder können auch zusammengenäht werden und mit dem Plastron zugleich seitwärts mit einer untersehten Knopfstochleiste befestigt werden. Das Plastron besteht aus einer glatten, spitzen Passe, einer sich daran scheidenden Schoppe und den Faltenheften, welche unten mit einem Zuge zusammengehalten werden. Verbinden sich die Vordertheile in der Mitte, so muß dem sich anhakenden Plastrontheil festes Futter beigegeben werden, damit er die Form behält. Die Rücken- und Vordertheile sind in die an der Abbildung ersichtlichen Falten eingelegt. Die anpassenden Kermel aus glattem Stoff haben Doppeltheile aus Brocat. Material: 5 bis 6 m glatter Stoff, 2 1/2 bis 3 m Brocat.



Nr. 29. Rückansicht zu Nr. 31.

benäht, die in drei Ringen eiden. Aus den Falten des Schoßtheiles ragen Pelzpatzen heraus; gleiche, läschenartige sind zugleich mit den Schoßtheilen angefügt. Die Vordertheile schließen in der Mitte mit Haken; ihr übergreifender rechter ist tief ausgeschnitten und fügt sich seitwärts mit Haken an. Der Schoßtheil ist bei seinem, durch Passementerieborden verdeckten Ansätze vorne leicht eingereicht. Dem Reverstragen aus Persianer ist ein Jabot aus schwarzen Spitzen eingefügt. Pelzmandschetten.

Abbildung Nr. 40. Filzhut für kleine Mädchen. Der aufgeraute Hut ist mit weissen breiten Bändern gepuzt, die sich als Bandeau um die Kappe legen und vorne zu einer, mit einem Vogel gezielten Masche arrangiert sind. Breite Bindbänder.

Abbildung Nr. 41. Rüssliches Knabenkleidchen. (Louis Modoru, Wien, I., Vognergasse 2.) Das Kleidchen ist in Plisfalten geordnet und

gestickt; das Innere eines jeden Sternchens ist mit Goldadrensticker ausgefüllt; ebenso das Innere der kleinen und großen Sterne der breiten Streifen. Im Ganzen ist die Musterung dieser Streifen à jour; sie können deshalb mit glattem Stoff unterlegt werden, wenn die Blouse ohne Futter angefertigt wird. Im Taillenschlusse sind die Rückenheile faltig zusammengezogen; ebenso ist an die Vordertheile ein Zug angebracht. Diese schließen unter einer aufgesetzten Hohlaltenteile mit Knöpfen oder Haken. Die aus geraden Stoffbahnen hergestellten Kermel haben bei der inneren Verbindungsnaht, wie ersichtlich, eine vom Obertheile eingelegte Falte, damit sich die Form des Ellbogens bilden kann. Ein breites schwarzes oder himbeerfarbiges Band wird um die Taille geschlungen.

Abbildung Nr. 33 und 34. Moderne Straßenhandschuhe. Diefelben sind aus schwedischem Leder hergestellt und mit schmalen Stulpenbesätzen versehen, an welche mit Seide tambourirte Gnitrländer angebracht sind. Die Handschuhe sind in den verschiedensten Farben und Arten bei Josef Kopper, Wien, I., Rothenbunmstraße 20, und VII., Kirchengasse 26, erhältlich.

Abbildung Nr. 35 und 32. Realfiq-Anzug mit offener Jacke. Der Rock mit dem Schoppenplastron der Jacke ist aus blaugrauem Wollstoff hergestellt, die Jacke ist aus auf blaugrauem Grunde hellgrün gemustertem Wollbrocat, der mit dünnen, hier und da verthimmerten Silberfäden durchzogen ist. Der Rock ist in gewöhnlicher Keilform geschnitten und kann eine kleine Schleppe haben. Wenn dies der Fall ist, so gibt man beim Zuschneiden den einzelnen Theilen in Länge und Breite zu. Das Futter des Rockes bildet Satin; unten kann 25 bis 30 cm hoch Mouffeline eingelegt werden. Die wellenförmig aufgenähten Sammitstreifen werden aus dem ganzen Stoffe in der ersichtlichen Form herausgeschnitten und über Organtü genäht, an dessen Rehrseite sie mit langen Stichen aneinandergehalten werden. Sie sind an beiden Rändern mit Hohlstichen an den Rock zu befestigen, was von der Innenseite des Rockes aus zu geschehen hat. Beim Aufnähen muß darauf geachtet werden, daß die Stiche außen kurz, innen lang sind, weil sie sich sonst im Sammit kennzeichnen. Es wird mit Seide geheftet und beim Ausziehen der Fäden muß jeder einzelne durchgeschnitten werden, damit er im Sammit keinen Eindruck zurückläßt. Das Rückenblatt wird eingereicht; der Rockrand ist an ein Passerpoille zu geben, den Schlig bringt man rückwärts in der Mitte an und schließt ihn mit Sicherheitshaken. Außerdem bringt man eine breite Untertrittleiste an. Die Jacke hat doppelte Vordertheile. Die



Nr. 30. Theatermantel mit Roca:ostikerei und Spitzen.



Nr. 31. Blouse aus himbeerfarbigem, goldgesticktem Crèpe. Rückansicht hierzu Nr. 29.



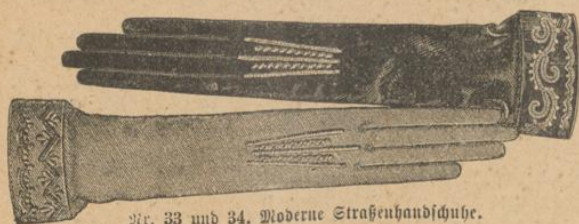
unterste Knopfschleife bevestiget und durch die Säumchenleiste verdeckt wird. Die Längenseiten der Vordertheile, die kurzen und langen, sind mit Saumleisten begrenzt. Zwischen denselben sind à jour-Leisten eingefügt, durch welche hellgrüne Bänder geleitet sind. Das à jour-Plastron und der Umlegebogen formen sich aus gekloppten Zwirnschlingen. — Nr. 47: Leibbinde aus zwei Lagen abgekloppten Plaus hergestellt, die rückwärts mit Knöpfen schließt und deren Armlächer durch die Spangen beliebig vergrößert werden können. Die Knöpfe dienen zum Befestigen der Unterkleider und Wäsche. — Nr. 48: Hemdblaz aus Batist und Stickerei für englische Toiletten. Der herzförmige Ausschnitt ist mit einem aus Säumchenleisten und gestickten Stoffstreifen zusammengesetzten Gilettheil ergänzt, der scheinbar in der Mitte schließt und mit einer kleinen Batistevolute versehen ist. In Wirklichkeit verbindet sich der Bogen rückwärts. — Nr. 49 und 50: Leinen-Atlas-Tischbede und Serviette mit Umschlag und breitem à jour-Saum, gestickt mit buntem Waschgarn, Halb- oder Ganzseide in den Farben Lackrose, Roth, Blau, Altrosa und Grün in verschiedenen Schattirungen. Breite der Decke 160–180 cm; Größe der Servietten: 40–50 cm für Thee- und Kaffee-, 65 cm für Speisegedeck. Solche werden von obengenannter Firma für 6, 9, 12, 15, 18 und 24 Personen am Lager gehalten. — Nr. 51: Leinen-Damastischbede mit angeknüpften Franzen. Breite 190 cm, Größe der dazu passenden Servietten für Theegebede 50 cm, für Speisegedeck 65 cm; ebenfalls für 6, 12, 15, 18 und 24 Personen erhältlich.



Nr. 32.

Abbildung Nr. 52 und 53. Haarkleid mit russischer Blouse für junge Frauen. Rock, Plastron und Ärmel des Kleides sind aus englischem Stoff (drap mit zartblauen und braunen Carreaustreifen) hergestellt; die Blouse ist aus einfarbigem Stoff. Der Rock hat die gewöhnliche Keilform und ist mit Satin gefüttert. Seine Rückenbahnen sind stark abgechrägt und in eingelegte Falten geordnet, die sehr schmal gebildet werden müssen, um möglichst wenig Raum einzunehmen. Der Schlitz sitzt in der Mitte und ist mit einer breiten Untertrittsleiste versehen, außerdem schließt er mit in Seidenschlingen eingreifenden Sicherheitshaken. Der Stoff zum Rocke, wie zu allen Theilen ist schrägfabig genommen; das Futter kann jedoch in gerader Fadenrichtung gelassen werden, damit der Rock nicht zu schnell seine Form einbüße, was bei schräger Fadenlage beider Stoffe leicht geschehen könnte. Die Blouse hat nahtlose Rückentheile, die sich bis zum Taillenschlusse schlißen und ebendasselbe einige Male so eingereicht werden, daß sie schoppig über den Gürtel herabhängen. Um dies zu ermöglichen, muß den Rückenbahnen am unteren Rande Stoff zugegeben werden, damit sie in der Mitte durch das Hinaufziehen nicht kürzer erscheinen. Die runden Seitentheile sind den Rückentheilen angechnitten, die geraden gleichfalls, nur werden diese durch eine in spitze Zwickelchen endende Naht von den Rückentheilen geschieden. Sollte die Breite des Stoffes dazu nicht ausreichen, so löst man diese Naht bis an den unteren Zickelrand reichen. Die Blouse schließt vorne mit einer unterlegten Knopfschleife; ihre Vordertheile gehen vom Taillenschlusse ab auseinander. Sie haben nur eine Brustnaht und werden deshalb mit der Seidenschärpe faltig zusammengehalten. Die Vorder- und Rückentheile sind spitz angechnitten und mit einem Reversstragen aus Seide ausgeklagen, der verkürzt angefügt wird. Das Plastron hat einen Stehstragen und ist der Blouse unterlegt. Material: 5–6 m carvirter, 2–2½ m glatter Stoff.

Abbildung Nr. 54. Kleid mit Blousentaille für junge Damen. Das Material zur Herstellung der Toilette gibt englischer, auf weißem Grunde braun gestreifter Wollstoff. Der Rock ist keilförmig



Nr. 33 und 34. Moderne Straßenhandschuhe.

dem Blousenleibchen angelegt. Sein Futter bildet Satin. Das Kleidchen wird im Ganzen angelegt und schließt seitwärts unter der mit Knöpfen besetzten Leiste, die an beiden Rändern mit Grätenstichen geziert ist. Stehstragen und Manschetten zeigen gleiche Verzierung. Das Blousenleibchen ist auch rückwärts schoppig überhängend. Das Kleid kam aus Flanel oder anderem Stoff, etwa gemustertem Velvet, hergestellt werden.

Abbildung Nr. 42. Die Kinderschürze mit Revers ist aus gewaschenem Creton oder anderem Waschstoff hergestellt und mit Bördchen besetzt, die am Gürtel und den Revers angebracht sind. Der Rückentheil aus geraden Stoffbahnen fügt sich dem Leibchen an, das rückwärts schließt und mit kleinen Epaulettenärmelchen ausgestattet ist. Der Gürtel ist an unteren Rande festgenäht und reicht bis nach rückwärts, wo er von einer Bandmaße abgeschlossen wird.

Abbildung Nr. 43. Knabenanzug mit Giletjacken. (Wilhelm Deutsch, Wien, I., Laarzerberg 5.) Das Jacketchen hat kurze eingefetzte Gilettheile und schließt einreihig mit Hornknöpfen. Das Gilet hat einen Umlegebogen; dem Jacketchen ist ein Reversstragen angenäht. Umgelegte Kleruchschläge, die mit Knöpfen niedergehalten sind. Drei Täschchen sind in das Jacketchen genäht. Glattes Beinkleid.

Abbildung Nr. 44 bis 51. Wäsche.

(Bezugsquelle für Nr. 44 und 47: Louis Modern, Wien, I., Vognergasse 2; für Nr. 45, 46 und 48: Weidler & Budie, k. u. k. Hof-Lieferanten, I., Tuchlauben 13; für Nr. 49 bis 51: Leinen und Tischzeugfabrik G. Marburg, Freudenthal, Schlesien, Niederlage: Wien, I., Gonzagagasse 15.) — Nr. 44: Jacketchen aus Plaus mit doppeltreihigem Knopfverschluss und verkürzt angelegtem Reversstragen. — Nr. 45: Aus Batist hergestellter, mit einer runden Befahnde versehener Unterrock, dessen Aufschlagvolant mit einem Köpfschen eingereicht und mit Stickerei versehen ist. Unterhalb des breiten Volants ist ein schmaler, plüschiger angebracht. — Nr. 46: Nachsjacke aus Damastgradl mit schrägem Verschluss, der durch eine



Nr. 35. Negligé-Anzug mit offener Jacke. (Rückansicht hierzu Nr. 32; Schnitt: Bgr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens.)

geschritten und mit einem querfabig genommenen eingereichten Volant garnirt. Die einzelnen Rocktheile müssen so abgechrägt werden, daß sich die Streifen spitz treffen. Das Rückenblatt ist eingereicht; dabei müssen die Falten recht eng aneinander geschoben werden, damit sie möglichst wenig Raum einnehmen. Der Rock ist mit Wollstoff gefüttert und am oberen Rande nach Bedarf in Zwickelchen genäht, die fest anzuplätten und so anzubringen sind, daß sie sich in den Streifen verlieren. Die einzelnen Rocktheile werden oben abgerundet, um sich den Hüften gut anpassen zu können. Die Blouse besteht aus drei Theilen: dem nahtlosen Rückentheil, der aus einer geradenfabigen Stoffbahn hergestellt und nur an beiden Seiten (unterhalb des Armloches) abgechrägt wird, und den beiden Vorderbahnen, die ebenfalls weit gelassen werden und wie folgt zu behandeln sind: Der linke kurze





Vordertheil reicht nur bis zum Taillenschlusse und wird, am unteren Rande leicht eingereicht und eingefast, mit einem Haken an die Seitennaht gehalten. Der rechte, blousenartig überhängende, muß, wie dies an der auf dem Schnittbogen befindlichen Schnittüberficht angegeben ist, länger gelassen sein, um seine Form zu erhalten. Beide Vordertheile sind an ihren Längenseiten geradsabig zu nehmen und legen sich von den Achselnächten an zu Reversklappen um, die bis zum Rande der Vordertheile gehen und entsprechend gefüttert sein müssen, wenn der Stoff nicht gleichseitig ist. Im Taillenschlusse ist an den einige Centimeter unterhalb desselben reichenden Rückentheile ein Bandzug angebracht, der beim Anziehen der Blouse vorne geknüpft wird. Dann hat man den kurzen Vordertheil an und hält den schoppigen mit dem feinen Rande eingefügten Zugbänderchen nach rückwärts. Das Plastron wird separat angelegt oder kann auch eingefügt sein. In diesem Falle ist es an einer Seite angenäht, an der anderen mit Knöpfen unterhalb des Revers befestigt. Es schließt rückwärts mit Haken; die Rückentheile sind mit langhaltigen (Orbens-) Haken an die am Rande des Stehkragens angebrachten Seidenschlingen befestigt. Die Schoppenärmel sind aus geradsabigen Stoffbahnen hergestellt und am Rande mit Gummizug versehen. Die hohen, separat anzulegenden Stulpen werden mit Haken oder Knöpfen geschlossen; sie können auch durch solche aus Sammt ersetzt werden. Durch den Gummizug werden die Schoppen an die Stulpen gehalten. Den Rand des Rodes umgibt ein aus gleichem Stoffe hergestellter oder ein Bandgürtel, der rückwärts mit einer Schnalle oder unter einer kleinen Rosette schließt.

**Paris in Wien.** Mit Recht kann man dieses Schlagwort auf die Erzeugnisse der bekannten Niederkünstlerin Mme. Weiß (Neuer Markt 2) anwenden, da sie als gebürtige, erfahrene Französin es ausgezeichnet versteht, Pariser Chic und Wiener Geschmack einander anzupassen und zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Wir überzeugten uns von der Richtigkeit dieser Anschauung gelegentlich eines Rundgangs durch die Musik- und Theater-Ausstellung, deren »Hoher Markt« eine Filiale der Firma birgt. Die Vielfeitigkeit der Erzeugnisse der Mme. Weiß sei durch Aufzählung der hauptsächlichsten Niederarten documentirt. Wir fanden: Nieder nach Façon von 1850, »Alt Wien« Fiancée-, Ball-, Reit- und Lawn-tennis-Nieder bis zum eleganten hochschnürenden »An de siecle« für englische Taillen und Prinzesskleider. Die pièce de resistance aber sind — Empirenieder, welche bei dem voraussichtlichen Ueberhandnehmen der Empire-Façon starken Anklang finden werden.



Nr. 36. Straßentollette aus dunkelblauem Serge und weißem Tuch.

Nachdruck verboten.

### Bonbons.

Plauderei von Theß Bohren.

»Gott, Doctor, Sie sind wirklich komisch!« rief Frau v. G. und lachte, daß ihr die Thränen in die Augen traten.

»Lachen Sie nur, gnädige Frau, lachen Sie nur; ich bleibe trotzdem bei meiner Behauptung.«

»Gut, aber was wollen Sie mir damit beweisen?«

»Daß Ihre Tochter kein Kind mehr ist.«

»Aber Doctor,« entgegnete, auf's Neue lachend, Frau v. G., »Dolfs ist ja kaum sechzehn!«

»Kaum sechzehn! Waren Sie mit sechzehn Jahren noch ein Kind?«

Frau v. G. wurde ernst und dachte nach. »Mit sechzehn? — Ja!« sagte sie dann bestimmt.

»Nun gut! Aber vielleicht mit achtzehn nicht mehr?«

Frau v. G. lächelte und zuckte die Achseln.

»Sehen Sie!« rief triumphirend der alte Hausarzt. »Bei der Einen früher, bei der Anderen später. Fräulein Rudolfine ist früh reif geworden, sie ist eine völlig erwachsene Dame.«

»Glauben Sie, deshalb, weil Sie zur verflohenen Weihnacht das erste lange Kleid bekommen hat?« Frau v. G. lehnte sich in die Sophaecke zurück und war ganz Heiterkeit.

»Wenn ich Sie nicht so genau kennen würde, und ein wenig böshaft wäre, möchte ich sagen, Sie gehören zu jenen Frauen, die wünschen, ihre Kinder sollten immer Kinder bleiben, damit...«

»Damit man der Mama ihre Jahre nicht nachzählen kann? Ja, ja, das weiß man, so spricht die Boshheit. Da Sie aber nicht böshaft sind...«

»Da ich aber nicht böshaft bin, sage ich das eben nicht, erachte es aber als meine Pflicht, Sie aus Ihrer allzu großen Sorglosigkeit zu reißen, und ich weiß, daß Sie mir dies später sicher einmal danken werden.«

Sie reichte ihm die Hand hin. »Gewiß, Doctor, ich bin Ihnen immer sehr, sehr dankbar, und kenne Ihre Anhänglichkeit an unser Haus. Aber glauben Sie, in diesem Punkte irren Sie sich; ich bin fest überzeugt, daß Dolfs noch ganz Kind ist, und deshalb mußte ich vorhin über Ihre Auspielung, den Lieutenant B. betreffend, der ja selbst noch ein halbes Kind ist, so herzlich lachen.«

»Lachen Sie nur, gnädige Frau, aber behalten Sie die Augen offen.«

»Das thue ich, Doctor, das thue ich gewissenhaft. Ich achte streng darauf, daß Dolfs stets überwacht werde und nie allein sei. Miß Charli behütet sie wie ihren Augapfel.«

»Ich will der Miß nicht nahe treten, sie ist gewiß eine sehr ehrenwerthe Person; aber sie ist selbst noch ziemlich jung und scheint ein wenig flatterhaft.«

»Flatterhaft? Was fällt Ihnen ein? Im Gegentheil, sie ist fast zu ernst und gesetzt für ihre Jahre, und was Heinz anbelangt, so ist er der unbefangenste Junge, den ich kenne.«

»Bitte, es fällt mir gar nicht ein, dies zu bezweifeln; er ist ein charmanter junger Mann, der Sohn Ihrer Pensionsfreundin; aber er ist eben jung, munter und hübsch, und, was das Gefährlichste ist für ein Mädchenherz, er ist — Lieutenant.«

»Sie sind ein arger Spötter, lieber Freund! Die Zwei, glauben Sie mir, denken an Nichts, als an Kindereien; vollends Dolfs ist fast zu kindisch. Hören Sie nur: Mein Mann erzählte gestern, er habe im Stadtpark auf einem Baum in der Nähe des Wetterhäuschens ein Vogelneß entdeckt, mit einem Halbduzend junger Vögel. Und da bestimmte mich nun Dolfs heute in fast leidenschaftlicher



Nr. 37 und 38. Winterpaleot aus dunkelgrünem Tuch mit Perlenerbebesatz und Spitzen.





Nr. 40. Filzhut für kleine Mädchen.

Weise, ich möge ihr erlauben, morgen nach Tisch mit der Miß das Vogelneft ansehen zu dürfen. Sie hat mich so lange, bis ich meine Einwilligung gab. Was sagen Sie dazu? Und sehen Sie, Heinz hat auch an dergleichen sein Vergnügen. Die Zwei stehen übrigens beständig auf Kriegsfuß.«

»Na, das ist schon das Rechte. Denken Sie doch an Ihre eigenen Er-fahrungen zurück, gnädige Frau. Sie waren gewiß auch überwacht von Mama, und trotzdem ist Ihnen sicher mancher Streich gelungen, von dem die gute Dame keine Ahnung hatte.«

»Gewiß, aber sagen Sie, ist es nöthig, daß, wenn ich albern war, es Andere auch sein müssen?«

»Unbedingt! Müßten es sein! Alle Menschen sind in diesem Alter albern, aber sie selbst kommen sich durchaus nicht albern vor. Die Erkenntniß tritt erst später ein; das ist so der Lauf der Welt. Das Menschenherz ist ein eigen Ding.«

»Ach, Doctor, wir leben im Zeit-alter des Realismus, da kommt das Herz erst in zweiter Linie und die Sinne haben die erste Stimme.«

»Sehen Sie, gnädige Frau, diese Beobachtung haben Sie selbst gemacht, und daher werden Sie einsehen, wie nöthig es ist, daß jede Mutter darauf achtet, ganz besonders das Herz ihres Kindes zu bilden, damit das Kind nicht zu früh zum Bewußtsein seiner Sinne gelange, und den Sitz aller Empfindungen immer nur im Herzen suche und finde. Allerdings ist das Herz manchen Täuschun-gen ausgesetzt. In gewissen Jahren leiden die jungen Herzen an einer chronischen Liebessehnsucht, die oft in Heißhunger oder in Genäßigkeit ausartet. Nun, ich bin kein solcher Pendant, wie Sie vielleicht nach meinen Warnungen glauben sollten. Ich bin im Gegentheile der vielleicht etwas be-



Nr. 42. Kinderschürze mit Revers.

denklich scheinenden Ansicht, daß einige kleine harmlose Liebeleien gar nicht schaden, bevor das Herz von einer Alles überwindenden Neigung befaßt wird; sie sind dem Herzen das, was gute, feine Bonbons für den Gaumen. Die schmecken so eigen, und wirken wohlthunend und erfrischend; aber, wohl gemerkt, mäßig genossen. Aber zu viel davon genascht, und der Magen ist sofort verdorben, für gute, kräftige Nahrung untauglich. Und sehen Sie, das eben ist es, worauf ich Sie aufmerksam machen wollte. Ich bin für den Magen, und Sie für das Herz Ihrer Tochter verantwortlich, jetzt um so mehr, da diese Tochter, trotz Ihres Protestes, gnädige Frau, zur anmuthigen Jungfrau erblüht ist. Ich will darauf achten, daß sie nicht zu viel Bonbons nascht, und Sie müssen den Herzensneigungen Rudolfsinens genaue Beachtung widmen, damit dieselben ihrem Seelenadel keinen Schaden bringen.«

»Der Ernst, mit dem Sie das vorbringen, ist ansteckend, lieber Doctor, und erregt fast Be-sorgniß in mir. Haben Sie vielleicht an Dolsi etwas entdeckt?«

»Nun, nun, beunruhigen Sie sich nicht; es ist ganz gewiß nicht von Belang; aber ein Ein-greifen wird, glaube ich, unbedingt nöthig sein.«

»Sie erschrecken mich wirklich! Sagen Sie doch, was haben Sie bemerkt?«

»Ich sah etwas sehr Anmuthiges: ich sah, wie Fräulein Dolsi, als vorhin Herr Heinz in's Zimmer trat, mit einem rosafarbenen Bonbon-papier spielte.«

»Mit einem rosafarbenen Bonbonpapier?!«

»Ja wohl, mit einem rosarothem Bonbonpapier. Sie faltete es zusammen und wickelte es graciös um die Finger. Dabei begann sie, sofort wie Sie auch gehört haben werden, mit dem Herrn Lieutenant über die Zahl der Blätter an der großen Palme in Ihrem Salon zu streiten.«

»Ja, ja — aber weiter, weiter! Was that sie dann?« fragte Frau v. G. erregt.

»Dann warf sie in komischem Troß über die Unbengsamkeit ihres Gegners das Bonbonpapier dem Herrn Heinz vor die Füße.«

»Das sah ich Alles nicht! — Und dann? Was that sie dann?«

»Nun that sie nichts mehr. Was aber ein Lieutenant in solchen Falle thut, ist nicht schwer zu errathen. Er macht einen Schritt vor und setzt den Fuß auf das Corpus delicti, dann wirft er einen Blick in die Runde, ob kein Lauscher in der Nähe ist, und hat er sich darüber Beruhigung ver-schafft, dann bückt er sich und putzt an seinem Stiefel oder Beinkleid, was nicht auffällt, da bekanntlich ein Lieutenant immer an sich herumputzt, und bei dieser Gelegenheit geräth ihm das rosa Papierchen in die Hand. Nun streift er die Handschuhe ab und wickelt sie zusammen, wie Jedermann zu thun pflegt, und wie's auch in der Armeesitte und Gebrauch ist. Da kann er dann natürlich nichts dafür, wenn sich so ein kleines Papierstreifen in den zusammengesteckten Handschuhen verkriecht.«



Nr. 41. Russisches Knabenkleidchen.

»Unglaublich, Doctor! Das Alles that Heinz?« rief entsetzt Frau v. G.

»Sehen Sie, wie Sie sich aufregen! Das ist unnöthig; bewahren Sie kaltes Blut, und denken Sie nach, ob Sie nie einem Lieutenant oder Oberlieutenant auf irgend eine Weise etwas Geschriebenes zusteckten?«

»Sie sind herzlos! Ich bin außer mir und Sie scherzen. Aber sagen Sie, was folgte weiter?«

»Weiter? Nun, die Handschuhe wurden in die Kapsel geworfen, und dann gingen die Streitenden in den Salon hinüber, um die Palmenblätter zu zählen und zu constatiren, wer Recht und wer Un-recht habe. Die Miß natürlich pflichtschuldigt hinterdrein.«



Nr. 43. Knabenanzug mit Giletjäckchen.



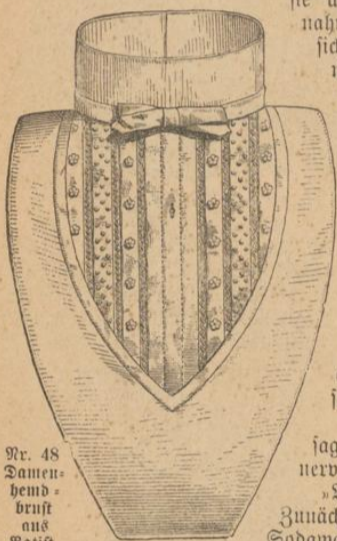
„Aber die Klappe mit den Handschuhen?“  
 „Die wurde in der sicheren Voraussetzung, daß es  
 keinem Menschen je einfallen werde, zusammengelegte Wä-  
 scharhandschuhe zu untersuchen, sorglos bei Seite gestellt.“  
 Der Doctor wies mit der Hand auf ein Tischchen.

Frau v. G. stieß einen leisen Schrei aus, dann stürzte  
 sie auf die Handschuhe zu,  
 nahm sie an sich, und setzte  
 sich damit wieder hin. Sie  
 mußte das Unerhörte  
 sitzend untersuchen. —

„Fastig zerrte sie die Handschuhe  
 auseinander; richtig, da fiel ein  
 rotharother Bonbonpapier heraus.  
 Sie entfaltete es mit zitternden  
 Händen und gab es dann dem  
 Doctor. Dieser las:

„Geliebter Heinz! Ich bin  
 morgen, natürlich in Begleitung  
 der Miß (leider!), zwischen 3 und  
 4 Uhr im Stadtpark, und werde  
 mich in der Nähe des Wetterhäus-  
 chens aufhalten. Komme bestimmt... Mit 1000 Stücken Deine Dolsi.“ —  
 „Ja, ja, das Vogelneß, das so leiden-  
 schaftlich begehrte Vogelneß hat eine große Anziehungskraft für Kinder,“  
 spottete der Doctor in gutmüthigem Tone.  
 „Spotten Sie doch nicht! Rathen Sie mir lieber, was ich thun soll. Meinem Mann will ich gar nichts davon  
 sagen.“ Frau v. G. weinte einige  
 nervöse Thränen.

„Was Sie thun sollen?“  
 Zunächst ein Glas  
 Sodawasser trin-



Nr. 48  
 Damen-  
 hemd-  
 brust  
 aus  
 Satin.

nete der Doctor, indem er das rosa  
 Papier zerknüllte und wegwarf. „Dann  
 mal eine Nacht ruhig darüber schlafen,  
 und morgen werden Sie schon selbst  
 wissen, was Sie thun sollen. Eine  
 so kluge, herzensgute, seelenvolle  
 Frau, wie Sie, findet immer das  
 Richtige. Ich muß nun gehen,  
 ich habe ungebührlich viel Zeit  
 verplaudert, zum Troste nicht  
 ganz unnütz.“

Er durchmaß mit gro-  
 ßen Schritten das Zimmer,  
 indem er seinen Rock zu-  
 knöpfte, dann blieb er vor  
 Frau v. G. stehen, und  
 sagte bedächtig: „Aus  
 Kindern werden Leute,  
 aus Mädchen werden Bräute!  
 Wenn doch die Mütter das früh-  
 zeitig bedenken würden. Das und ein

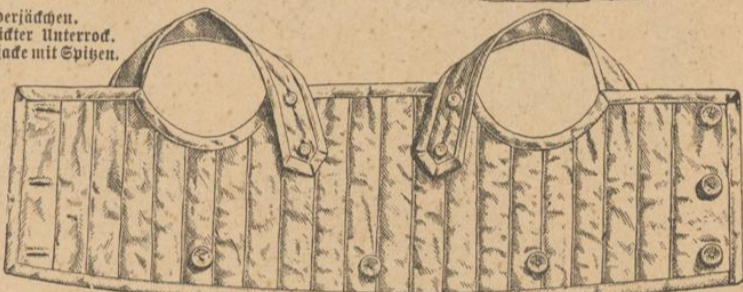
Rückblick auf die eigene  
 Jugend möchte ihnen viel  
 Kummer ersparen. Und nun guten  
 Abend, verehrte Frau, beherzigen Sie  
 meine Lehre von den Bonbons, und sollte sich  
 Fräulein Dolsi den Magen verderben, dann rufen Sie  
 mich nur, ich werde ihr dann bittere Pillen verschreiben.“



Nr. 52.  
 Vorderansicht zu Nr. 53. brieflich erfährt.

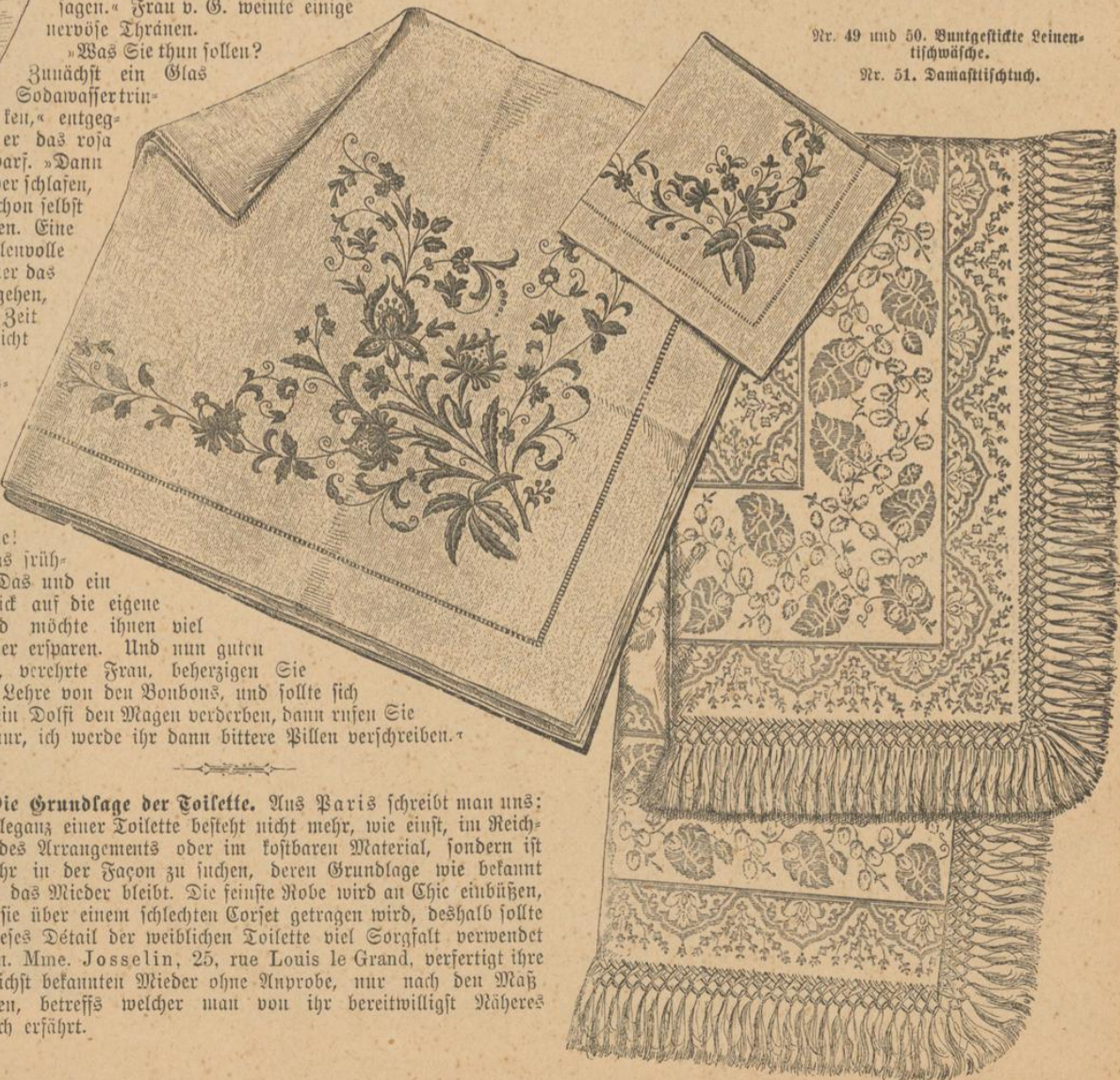
**Die Grundlage der Toilette.** Aus Paris schreibt man uns:  
 Die Eleganz einer Toilette besteht nicht mehr, wie einst, im Reich-  
 thum des Arrangements oder im kostbaren Material, sondern ist  
 vielmehr in der Façon zu suchen, deren Grundlage wie bekannt  
 immer das Nieder bleibt. Die feinste Mode wird an Chic einbüßen,  
 wenn sie über einem schlechten Corset getragen wird, deshalb sollte  
 auf dieses Detail der weiblichen Toilette viel Sorgfalt verwendet  
 werden. Mme. Josselin, 25, rue Louis le Grand, versfertigt ihre  
 rühmlichst bekannten Nieder ohne Anprobe, nur nach den Maß-  
 angaben, betreffs welcher man von ihr bereitwilligst Näheres

Nr. 44. Kinderjäckchen.  
 Nr. 45. Gestirter Unterrock.  
 Nr. 46. Nachsjade mit Spitzen.



Nr. 47. Leibbinde zum Befestigen der Unterkleider für Kinder.

Nr. 49 und 50. Bunstgestifte Leinen-  
 tischwäsche.  
 Nr. 51. Damasttischuch.





## Die Smaragde des Ferdinand Cortez.

Es war am 12. October 1492, daß Columbus zuerst die Küste erschien, welche noch heute für die Menschheit das Land der Verheißung ist. Amerika ward entdeckt. Spanien bereitet glänzende Feste zur Feier des zum vierten Male wiederkehrenden Centennariums. Wen ruft es nicht unvergeßliche geschichtliche Erinnerungen zurück, die in unserem Gedächtniß mit den Märchen aus unserer Kinderzeit nachklingen: Columbus der Entdecker, Cortez der Eroberer. Cortez, der noch die Herrlichkeit und den wilden Zauber des unangetasteten Azteken-Reiches schaute. Doch nicht von Montezuma und Guotimozie, und nicht von den grausen Menschenopfern soll hier die Rede sein, sondern einzig und allein von den wunderbaren Edelsteinen, von den fünf Smaragden des Ferdinand Cortez, von denen uns ein anziehendes Buch (A travers les Mots par Charles Rojan) erzählt. Als die Spanier Mexico und Peru eroberten, fanden sie in den Tempeln eine Menge von Smaragden. Nach den Aufzeichnungen des Erzbischofs von Mexico gehörten Smaragden zum Tribut, der den bedeutenderen Städten des Reiches auferlegt war, und die schönsten derselben wurden zum Schmucke der blutigen Götzen bestimmt, die man in Tenochtitlan anbetete. Ferdinand Cortez gelangte in den Besitz von fünf jener Edelsteine, welche Francisco Lopez de Gomara folgendermaßen beschreibt: »Cortez besaß unter anderen Smaragde, welche er aus »Indien« mitgebracht hatte, fünf auserlesene, die man auf hunderttausend Ducaten schätzte. Der eine war als Dose geschnitten; der zweite stellte ein Jagdhorn vor; der dritte hatte die Gestalt eines Fisches mit zwei goldenen Augen, ein Wunderwerk indianischer Kunst; der vierte sah aus wie ein Glöcklein mit einer reichen Perle als Schwenkel; der letzte bildete einen kleinen Becher mit goldenem Fuß; er hing an vier kleinen, goldenen Kettchen, die eine große Perle als Knopf zusammenhielt. Für diesen legten, den zierlichsten von allen, trug ihn der Genueser a la Robida 40.000 Ducaten an, um ihn wieder an den Großherrs zu verkaufen; allein seine Smaragde waren ihm um Nichts feil. Man benachrichtigte ihn, daß die Kaiserin diese Kleinode sehen wolle, und daß der Kaiser sie ihm abverlangen und abkaufen werde. Er schenkte sie der Donna Juana (seiner jungen Braut), und es waren die herrlichsten Edelsteine, die je eine Dame in Spanien getragen.« — Diese Juwelen, welche sich eine Kaiserin wünschte, das Brautgeschenk eines glorreichen Eroberers, blieben nur durch zwölf Jahre im Besitze der glücklichen Gattin. Im Jahre 1541 gingen sie vielleicht für immer verloren. Man versteht nicht recht, weshalb Cortez, als er sich zur unheilvollen Expedition nach Algier aufmachte, seine kostbaren Juwelen mitnahm. Betrachtete er sie als einen Talisman, oder wollte er sich mit einem Lösegeld versehen wissen, falls er und seine zwei Söhne durch die Wechselfälle des Krieges in Gefangenschaft gerathen sollten? Wie dem sei, man kennt die Schrecken des Sturmes und der Unglücksfälle; das Fahrzeug, auf welchem Cortez war, strandete, wie so viele andere, und die Smaragde wurden von dem Sande des Ufers von Algier verschüttet.

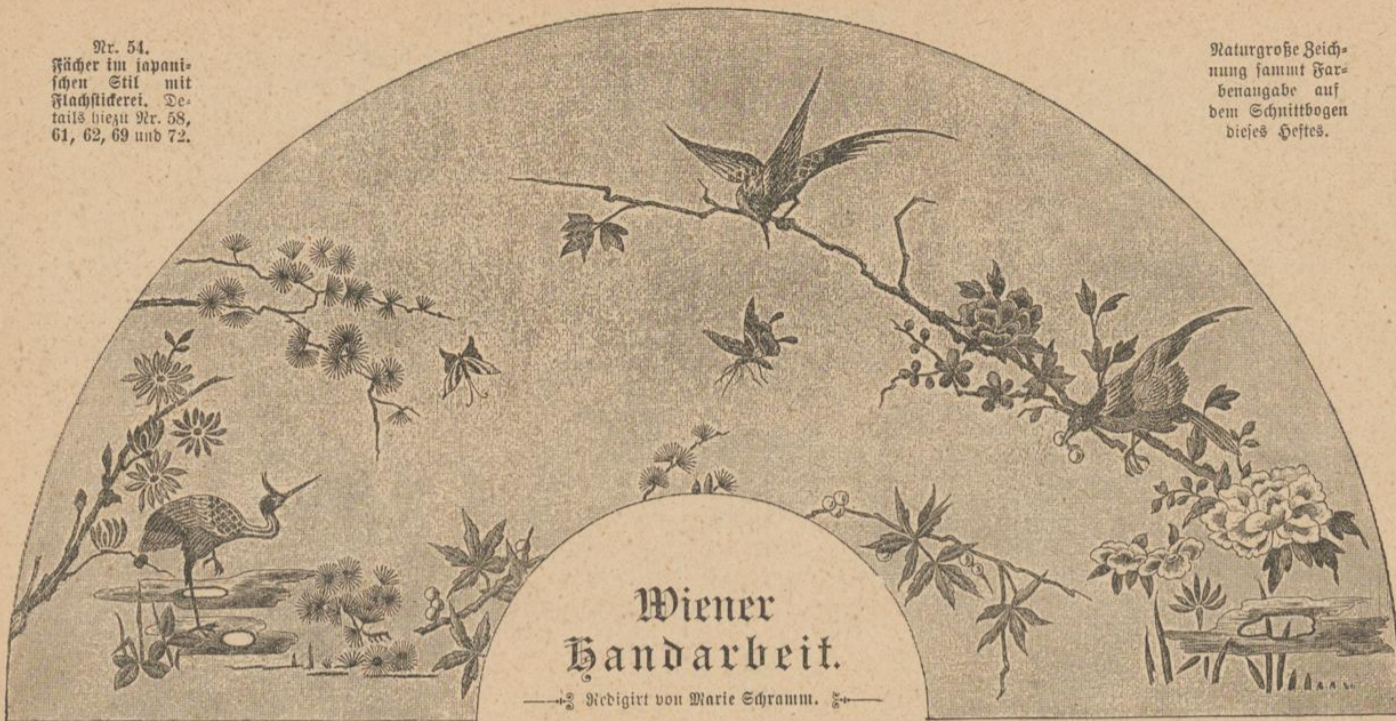
»Aus Furcht, das Geld und die Juwelen zu verlieren« — erzählt Gomara, der Gefährte des Cortez — »ungürtete er sich mit einem Tuch, in welchem die fünf herrlichen Smaragde eingewickelt waren, von denen ich sagte, daß sie hunderttausend Ducaten werth. Sie fielen aus Versehen oder aus Verhängniß heraus, und gingen während des Gedränges im tiefen Nothe verloren. So hat ihn dieser Krieg mehr als jeden Andern gekostet, wenn man allenfalls Se. Majestät ausnimmt, aber nicht den Andreas Doria, obgleich dieser elf Galeren verlor.«

Josefine Freiin v. Anorr.



Nr. 53. Hauskleid mit russischer Blouse für junge Frauen. (Vorderansicht hierzu Nr. 52.) — Nr. 54. Kleid mit Blousentaille für junge Damen. (Schnittübersicht zur Blousentaille mit genauer Maßangabe auf der Vorderseite des Schnittbogens.)

Nr. 54.  
Fächer im japani-  
schen Stil mit  
Flachstickerei. De-  
tails hierzu Nr. 58,  
61, 62, 69 und 72.



Naturgroße Zeich-  
nung sammt Far-  
benangabe auf  
dem Schnittbogen  
dieses Heftes.

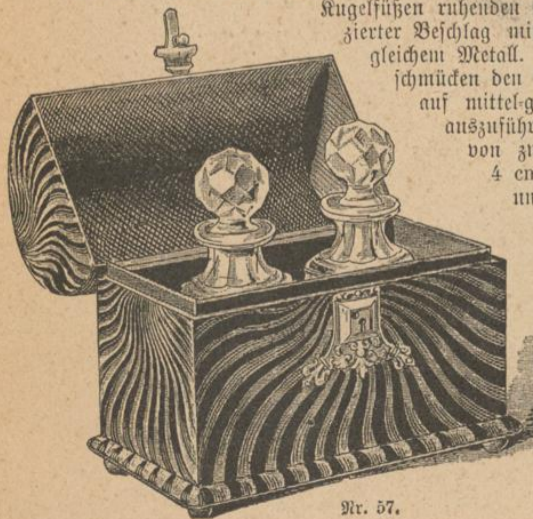
Abbildung Nr. 54. Fächer im japanischen Stil mit Flachstickerei. Der Fächer wird auf cremefarbigem indischen Seidenstoff mit bunter Seide gestickt. Man arbeitet mit dem 10. Theil eines Fadens spanischer Seide (4—5 Fasern) in längeren, ineinandergreifenden Stichen und auch in schrägem Plattstich, wie die naturgroß dargestellten Details, Abbildungen Nr. 58, 61, 62 und 69 zeigen. Die Farbenvertheilung ist auf der Zeichnung (siehe Schnittbogen) markirt. Bei dem Vogel Abbildung Nr. 62 werden die Flügel an ihrem Ansatz vorerst flach einschattirt, worauf man über dieser Fläche kleine Carreaux in Plattstich ausführt.



Nr. 55. L. T. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 72 veranschaulicht die Herstellung der kleinen Zweige mit fächerartigen Büscheln; es ist zu bemerken, daß immer mit dem äußersten Büschel zu sticken begonnen werden muß, damit jedes nächste Büschel über das vorhergehende zu liegen komme. Die Wasserflächen sind in horizontaler Stickschlage anzulegen, wobei die verschiedenen Farben und Töne gut ineinander übergehen müssen. Zum Schluß contourirt man diese Partien in Stielstich mit dunkel-blaugrauer Seide. Wir machen darauf aufmerksam, daß einzelne Theile der Zeichnung sich sehr gut für Sachets, Toilette- und Nadelstissen etc. verwenden lassen.

Abbildung Nr. 56 und 57. Kofferförmige Cassette für Parfüms mit leichter Bouillon-Stickerei. (Ludw. Nowotny, Wien, L., Freisingergasse 6.) Die mit gepreßtem, johannisbrotbraunen Sammler überzogene Cassette ist 12 1/2 cm hoch, 13 1/2 cm lang und 7 1/2 cm breit; der Boden springt ringsum um 2/3 cm vor. Den Verschuß der auf alt-silbernen



Nr. 57.



Nr. 56 u. 57.  
Kofferförmige  
Cassette für  
Parfüms mit  
leichter  
Bouillon-  
stickerei.  
Detail hierzu  
Nr. 76.  
Naturgroße  
Zeichnung auf  
dem Schnitt-  
bogen.

Rugelfüßen ruhenden Cassette bildet ein verzierter Beschlag mit imitirtem Schloß aus gleichem Metall. Zwei gestickte Spangen schmücken den Deckel. Die Stickerei ist auf mittel-grünlichblaugrauem Atlas auszuführen. Man benötigt hievon zwei 15 cm lange und 4 cm breite, mit Mouffeline unterfütterte Streifen, auf welche die Zeichnung (siehe Schnittbogen) übertragen wird. Wie Abbildung Nr. 76 zeigt, umrandet man die Contouren mit alt-silberfarbigem Schürchen und füllt die Formen mit kleinen Stücken Bouillon aus

demselben Metall. (Die Herstellung dieser Füllung lehrten wir im Lehrkursus der Goldstickerei, III. Jahrgang, Heft 18, Figur 20.) Die in der Zeichnung vorkommenden kleinen Kreise werden mit Silber-Flitterchen überdeckt und mittelst eines Stückchen Bouillon niedergehalten. Nach Vollendung der Stickerei spannt man die Streifen über dünnen Carton und befestigt sie sodann in dem dafür bestimmten Raum auf den Deckel. Die innere Ausstattung der Cassette (siehe Abbildung Nr. 57) besteht aus dunkelbraunem Atlasfutter und zwei am Boden angebrachten, mit Sammt überzogenen Hülsen zur Aufnahme der Parfümfläschchen.

Abbildung Nr. 60. Milieu für einen Salontisch. (Pauline Kabilka, Wien, I., Elisabethstraße 4.) Dasselbe wird auf hell-lachsfarbigem Merkin ausgeführt. Nachdem die Zeichnung auf dem in den Rahmen gespannten

Stoff übertragen wurde, hat man sämtliche Blumen mit 3 Fadentheilen Filosellseide mit verschiedenen Plattstichen nach den Typenmustern und der Farbenangabe auf dem Schnittbogen zu füllen. Die Umrandung wird mit feinem japanischen Papiergold ausgeführt, welches mit einem Fadentheile hell-lindengrüner Filosellseide mittelst Ueberfangstichen niederzunähen ist. Einzelne Blätter hat man, wie Abbildung Nr. 75 zeigt, flach zu sticken, wieder andere mit Muster zu füllen; letztere werden in Stielstich mit dunkel-

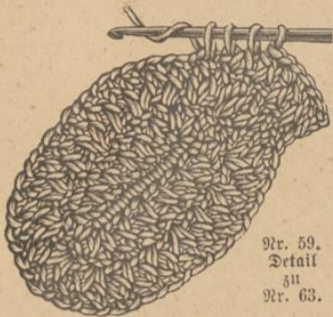
lindengrüner Seide umrandet. Den Raum zwischen den doppelten Randlinien des Milieu überdeckt man mit einem Gitter aus hell- und mittel-lindengrüner Seide (3 Fadentheile). Die obere Randlinie wird sodann mit einem ganzen Faden dunkelgrüner Filosellseide vorgelegt, worauf man denselben mit Ueberfangstichen von dergleichen Seide (2 Fadentheile) niedernäht; der Faden ist dabei locker zu halten, so daß sich kleine Puffs bilden. Der unteren Randlinie nach wird der 8 1/2 cm breite zimtbraune Peluchestreifen, von welchem das Milieu begrenzt ist, mit kleinen Stichen aufgenäht. Diesen Ansatz deckt man sodann mit einer in rother Seide und Gold gedrehten Schnur. Die Nahten in den Ecken werden mit einer Kreuznaht aus rother Seide markirt. Zum Schluß erhält das Milieu, welches fertig 66 cm im Quadrate mißt, ein Futter aus hell-lachsfarbigem Seidenstoff.

Abbildung Nr. 63 und 64. Zwei gehäkelte Geldbörsen für Goldmünzen. (Bezugsquelle wie bei Nr. 56.) Nr. 63. Zur Herstellung der Börse benötigt man mittelstarke olivgrüne Cordonneseide, ferner zwei 5 1/2 cm lange vergoldete, an den Enden mit Kugeln versehene Stangen, welche mittelst eines Kettchens verbunden sind und sammt einem kleinen Ring zum Verschuß der Börse dienen. Abkürzungen: Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St. Man beginnt mit einem An-



Nr. 58.

schlag von 12 L., übergeht die zuletzt gehäkelte L., und arbeitet zurückgehend 11 f. M.; hierauf folgt das Kleinmuster: I. Tour: 5 L., den Faden als Schlinge durch die vorletzte dieser Maschen durchziehen, eine L. übergehen, den Faden durch die nächste L. als Schlinge durchziehen; den Faden durch die zuletzt gehäkelte f. M. als Schlinge durchziehen. Man hat so 4 Schlingen auf der Nadel, welche nun paarweise abgemascht werden. 1 L., sodann wird der Faden



Nr. 59. Detail Nr. 63.

als Schlinge durch das rückwärtige Glied der vorletzten Abmäsungsschlinge gezogen, hierauf durch das rückwärtige Glied der nächstfolgenden Abmäsungsschlinge und dann durch die beiden oberen Glieder der nächsten f. M.; die auf der Nadel ruhenden 4 Schlingen werden wieder paarweise abgemascht. In dieser Weise wird rund um den Anschlag gearbeitet, wobei man nicht, wie vorstehend beschrieben, in die nächste f. M., sondern in jede zweit-

nächste f. M. zu stechen hat; an beiden Enden wird entsprechend zu genommen und zwar häkelt man in die beiden Endmaschen jeder Seite je zwei St. hinein. Am Schluß der Tour, beim Abmäschen des letzten St. angelangt, schürzt man zuerst 2 Maschen zusammen ab, sticht hierauf in die 3. L. des Anfangstäbchens, zieht den Faden als Schlinge durch und mascht die restlichen Schlingen auf einmal ab, worauf eine Kettenmasche in die letzte der fünf ersten L. folgt. Die ganze Tour zählt 18 St. (die 5 L. als St. gerechnet), getrennt durch je 1 L. — II. Tour:

Man beginnt wieder mit 5 L. und arbeitet die St. wie in der vorhergehenden Tour, nur wird hier die letzte Schlinge des St. statt durch die f. M. durch die beiden oberen Glieder des St. der vorigen Tour gezogen. (Abbildung Nr. 59). Da in dieser Tour um 12 St. zugenommen werden muß, arbeitet man die St. nach den 5 L. in nachstehender Reihenfolge: Das 1. und 2. St. in das letzte St. der vorigen Tour, das 3. und 4. St. in das nächstfolgende St. der vorigen Tour, das 5. und 6. St. in das nächste St., das 7. St. in das nächste St. das 8. und 9. St. in das folgende St., das 10. St. in das nächste St., das 11. und 12. St. in das nächstfolgende St., das 13. St. in das nächste St., das 14. und 15. St. in das nächstfolgende St., das 16. und 17. St. in das nächste St., das 18. und 19. St. in das nächstfolgende St., das 20. und 21. St. in das nächste St., das 22. St. in das folgende St., das 23. und 24. St. in das nächste St., das 25. St. in das folgende St., das 26. und 27. St. in das nächste St., das 28. in das folgende St., das 29. St. in die Kettenmasche der vorhergehenden Tour; als Schluß statt der L., welche die einzelnen St. trennt, eine Kettenmasche in die letzte der 5 L. Mit den als St. gerechneten 5 L. enthält die Tour 30 St. Nach der zweiten Tour folgen noch 11 Touren ohne Zunehmen; es wird hier nun in jedes St. ein St. gearbeitet. In

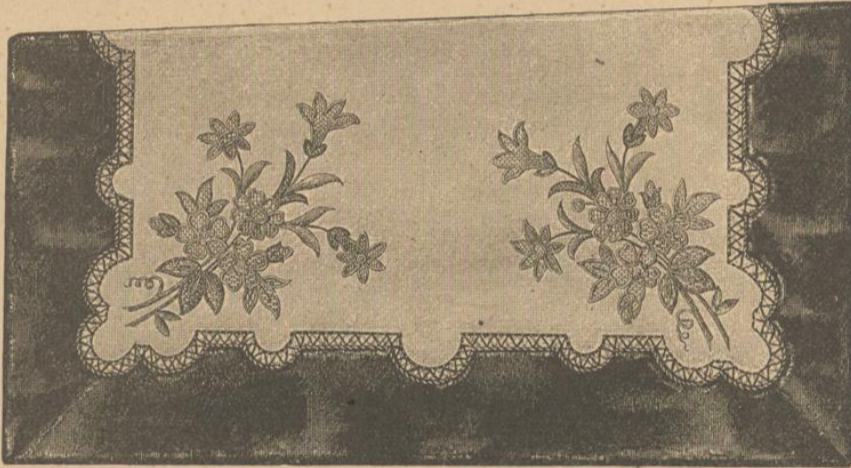
der letzten Tour werden die Stangen eingelegt und zwar so, daß immer nur die L. über dieselben zu liegen kommt. Jede Stange wird von 10 L. gehalten, während zwischen den Stangen an jeder Seite 5 durch je 1 L. getrennte St. frei bleiben. An dem unteren Ende der Börse wird ein Quästchen befestigt, welches aus 10 abge-

bundenen Luftmaschenschlingen (jede Luftmaschenschlinge = 25 L., eine f. M. zurück in die 1. derselben) besteht. — Nr. 64. Diese Börse



Nr. 62. Naturgroßes Detail zu Nr. 54.

wird mit chocoladefarbiger, mittelstarker Cordonnetseide angefertigt. Die Garnitur zum Verschließen derselben ist hier aus Stahl. Abkürzungen: Lange Luftmasche = l. L., feste Masche = f. M. Man macht einen Anschlag von 5 Luftmaschen und schließt denselben mittelst Kettenmasche zu einem Ring. I. Tour: 9 f. M. in den Ring. — II. Tour: \* 1 l. L. (man macht die Schlinge ungefähr 1/2 cm lang); den Faden um die Nadel legen und durch die l. L. ziehen; 1 f. M. in die Lücke zwischen den letzten Faden und der l. L. (Abbildung Nr. 73), 1 f. M. in die nächste f. M. der vorigen Tour, von \* an wiederholen, bis man 8 l. L. zählt. — III. Tour: Gleich der ersten Tour, nur arbeitet man statt in jede f. M. 1 f. M., je zwei f. M. über die beiden Glieder der l. L., so lange, bis man 16 l. L. zählt; hierauf folgt die IV. Tour (gleich III. Tour), in welcher man um 3 l. L. zunimmt. — V. Tour: Gleich der IV. Tour. — VI. Tour: In derselben werden 4 l. L. zugenommen, so daß diese Tour 26 l. L. zählt. Nun folgen noch 13 Touren ohne Zunehmen; bei der letzten derselben werden die Verschlussstangen eingelegt, wobei jede Stange mit 10 l. L. festgehalten wird. Je 3 l. L. bleiben an jeder Seite zwischen den Stangen frei. Zum Schluß wird eine kleine Stahlkugel am unteren Ende der Börse befestigt.



Nr. 60. Mitten für einen Salontisch. Ausgeführter Theil der Stickerei Nr. 75. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe und Typenmuster der Füllstoffe auf dem Schnittbogen.

Abbildung Nr. 66. Gehäkelte Spitze, verwendbar für Kastenstreifen. (Bezugsquelle wie bei Nr. 56.) Als Material dient Häfelgarn Nr. 60 (Cortier Bresson in Knäuel). Abkürzungen: Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Kettenmasche = K., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpft., dreifaches Stäbchen = drf. St. Man beginnt mit einem Anschlag von 54 L. und arbeitet in dieselben zurückgehend die I. Tour: 1 drf. St. in die 12. L., \* 5 L., 1 K. in dasselbe drf. St., die Arbeit wenden, 2 L., 1 K. in die 3. L. vor dem drf. St., 2 L., die Arbeit wenden, 5 durch je 2 L. getrennte St. in den Ring über dem drf. St. Auf diese Weise bildet sich eine Musche. Weiter folgen 3 L., 1 f. M. in die nächste 6. L. des Anschlages; 7 L., 1 f. M. in die nächste 6. L. des Anschlages; 6 L. 1 drf. St. in die nächste 6. L., vom \* an noch 2mal wiederholen. Die Arbeit wenden. — II. Tour: \* 5 L., 1 f. M. in die Lücke nach dem 2. St. der Musche; 7 L., 1 f. M. in die Lücke nach dem 4. St.; 6 L., 1 drf. St. in die mittlere der 7 L. der früheren Tour; hierauf wird eine Musche wie in der I. Tour gearbeitet, sodann 3 L., 1 f. M. in die 2. Lücke der nächsten Musche; 7 L., 1 f. M. in die zweitnächste Lücke; 6 L., 1 drf. St. in die mittlere der nächsten 7 L., 1 Musche, 3 L., 1 f. M. in die 2. Lücke der nächsten Musche; 7 L., 1 f. M. in die zweitnächste Lücke; 11 L. — Nun folgt die III. Tour gleich der I., in welcher man nur die drf. St. über die 7 L. und die f. M. in die Lücken der Muschen der II. Tour arbeitet. — Für den unteren Picotrand häkelt man als



Nr. 61. Naturgroßes Detail zu Nr. 54.



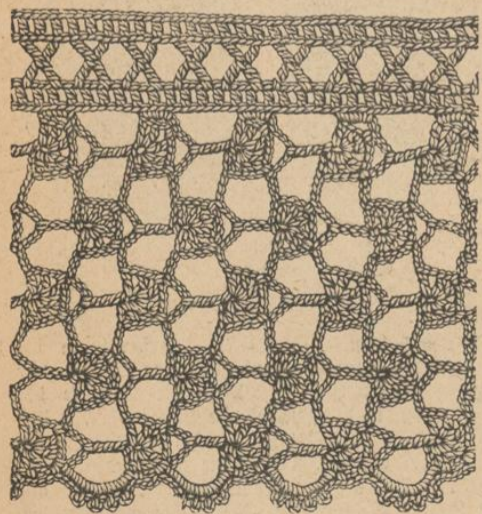
Nr. 63 und 64. Zwei gehäkelte Geldbörsen für Goldmünzen.

(2/3 Naturgröße.)



Nr. 65. Naturgroß ausgeführter Theil der Stickerei zur Servirtischdecke Nr. 74.

I. Tour um die 11 L.: 2 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 3 L., 2 f. M.; 1 f. M. in die Lücke

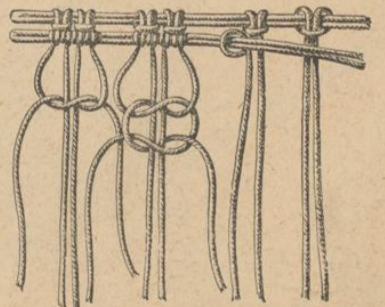


Nr. 66. Gehäkelte Spitze, verwendbar als Kastenstreifen.

der nächsten Musche; 3 L., 1 f. M. in die nächste Lücke der Musche, vom Anfang wiederholen. Für den oberen Abschluß häkelt man als I. Tour: 4 f. M. über die mit \* bezeichneten 5 L. der II. Tour; 8 L., 4 f. M. über dieselben 5 L. der III. Tour, u. s. f. — II. Tour: 1 St.; 1 L., 1 St. in jede 2. Masche. — III. Tour: In die 1. L. 1 vierf. St., \* wovon man nur die 2 ersten Umschläge abschürzt; 1 Dpfst. in die zweitfolgende L.; nun werden die Glieder der beiden St., und dann die beiden, auf der

Nadel befindlichen Umschläge zusammen abgeschürzt; 3 L., 1 Dpfst. in die oberen Glieder der zusammen abgeschürzten St.; 1 L., 1 vierf. St. in die nächste L., vom \* wiederholen. Durch diese Kreuzstäbchen-Tour wird nach Vollendung der Spitze ein schmales Bändchen gezogen. — IV. Tour: 1 St.; 1 L., 1 St. in jede 2. Masche.

Abbildung Nr. 74. Servirtischdecke mit Leinenstickerei und geknüpfter Franse. Die Stickerei ist auf altdenischem Leinen mit hellblauem D. M. C.-Garn ausgeführt. Man benötigt ein 115 cm langes und 71 cm breites Stück Stoff; da die Arbeit im Rahmen ausgeführt wird, gibt man für das Spannen ringsum einige Centimeter zu. Beim Uebertragen der auf dem Schnittbogen befindlichen Zeichnung muß darauf geachtet werden, daß dieselbe faden-gerade aufgelegt wird. An Abbildung Nr. 65 ist die Ausführung der Stickerei ersichtlich. Platt- und Stielstich arbeitet man mit D. M. C.-Garn Nr. 50, den in der schmalen Borde vorkommenden Netzenstich mit demselben Material Nr. 50. Die Füllmuster werden nach den Typenmustern auf dem Schnittbogen und mit den dort angegebenen Garnnummern angefertigt. Für die dieser

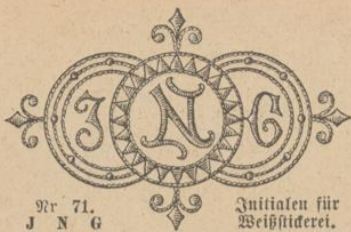


Nr. 67. Detail zur Franse Nr. 68.



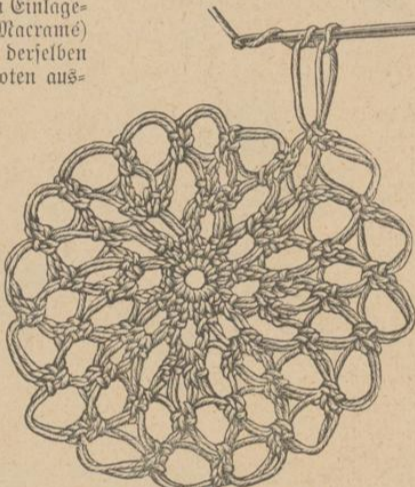
Nr. 68. Geflüppte Franse zu Nr. 74. (Naturgröße.) Detail hierzu Nr. 67.

Technik unkundigen Leserinnen verweisen wir auf unseren im V. Jahrgang, Heft 3, 6, 8, 10 und 12 gebrachten Lehrkursus der Leinenstickerei. Nach Vollendung der Arbeit wird der 1 1/2 cm breite Saum, welcher die Decke ringsum begrenzt, unter der letzten in Stielstich ausgeführten Randlinie mit gewöhnlichen Saumstichen befestigt. Hierauf knüpft man die 13 1/2 cm lange Franse (Abbildung Nr. 68) für die mit je 3 großen Bäumen geschmückten Breitseiten der Decke. Als Material dient weißer Strickzwirn Nr. 50. Ueber den in der Länge einer Breitseite doppelt genommenen Einlagefaden werden die entsprechende Anzahl 60 cm langer Fadensträhne zu je 2 Faden eingehängt, worauf man über einen neuen doppelt genommenen Einlagefaden eine Knotenrippe (Macramé) knüpft. Nach Vollendung derselben wird eine Reihe flacher Knoten ausgeführt (Abbild. Nr. 67) und zwar jeder Knoten mit 4 Fadenbüschel zu je 4 Faden (= 16 Einzel-faden). Der ersten Reihe folgen noch 2 Reihen Flachknoten, welche jedesmal versetzt anzuordnen sind. Nun knüpft man unter jedem Knoten 2 flache Knoten direct untereinander und schlingt in der nächsten Reihe mit sämtlichen Fadenbüscheln von 2 Flachknoten einen flachen Knoten. Hierauf wird jedes große Fadenbüschel in 2



Nr. 71. Initialen für Weißstickerei.

lernt; auf Flicken hatte ihre Mutter viel gehalten, und so machte es sich denn ganz von selbst, daß sie nach dem Tode des Vaters — die Erstere war längst gestorben — in's Nähen ging. Nicht etwa in ein Geschäft, o nein! Zu einer gewöhnlichen Arbeiterin konnte die k. k. Beamtenwaise nicht herabsinken — sondern in Privathäuser, wo sie einmal aus einem abgetragenen Kleide ein neues Kinderhürzchen herstellte, ein andermal altes Leinen sorgsam ausbesserte. Mit der Zeit hatte sie sich einen festen Kundenkreis geschaffen — darauf war sie stolz. Und noch etwas machte ihren Stolz aus: sie genoß das volle Vertrauen »ihrer Damen«, die gerne mit ihr plauderten, über die zunehmende Verderbtheit der Mägde klagten, und den fortschreitenden Verfall der



Nr. 73. Bergrohettes Detail zu Nr. 64.

### Die Beamtenwaise.

Sie war eine k. k. Beamtenwaise und sie kam sich daher sehr vornehm vor gegenüber den Frauen der Kaufleute und kleinen Fabrikanten, in deren Häusern sie nähte. Denn die geringfügige Pension, die sie erhielt, reichte selbstverständlich nicht hin, ihre Bedürfnisse zu decken. In ihrer Jugend war es noch nicht Mode gewesen, die Töchter aus anständigem Hause zu einem Erwerbe heranzuziehen; aber



Nr. 72.

nähen, das hatte sie gut gehalten, und so machte es sich denn ganz von selbst, daß sie nach dem Tode des Vaters — die Erstere war längst gestorben — in's Nähen ging. Nicht etwa in ein Geschäft, o nein! Zu einer gewöhnlichen Arbeiterin konnte die k. k. Beamtenwaise nicht herabsinken — sondern in Privathäuser, wo sie einmal aus einem abgetragenen Kleide ein neues Kinderhürzchen herstellte, ein andermal altes Leinen sorgsam ausbesserte. Mit der Zeit hatte sie sich einen festen Kundenkreis geschaffen — darauf war sie stolz. Und noch etwas machte ihren Stolz aus: sie genoß das volle Vertrauen »ihrer Damen«, die gerne mit ihr plauderten, über die zunehmende Verderbtheit der Mägde klagten, und den fortschreitenden Verfall der

Wäsche bejammerten. Auch die Jugend sammelte sich gerne um den Nähtisch, wenn die »Fräul'n Mina« da war; und die Mädchen hatten immer allerhand Heimlichkeiten mit ihr. Sie war eine so aufmerksame, freundliche Zuhörerin, es war so bequem, ihr die kleinen Pensionsgeheimnisse, und späterhin auch andere zuzutragen. Sie hatte sich eine warme Empfänglichkeit für jeden Herzensroman bewahrt — vielleicht, weil sie selbst nie einen gehabt hatte. Im Anfange, als eine Altersgenossin nach der anderen geheiratet hatte, da war ihr wohl manchmal eigen um's Herz geworden; aber das war längst vorüber. Sie war das Fräulein Mina geblieben, die k. k. Beamtenwaise, freute sich bei jeder neuen Hochzeit, weil sie »es längst gewünscht habe«, und saß in der Kirche so andächtig und so gehobenen Gefühles, als wäre sie allein verantwortlich für das Glück der jungen Ehe, die da geschlossen ward! Allmählig kam aber das Alter, machte seine Rechte geltend und zwang sie, die doch die feinsten Servietten so ausgebessert, daß man die Stopfen suchen mußte, eine große, runde Hornbrille auf die Nase zu setzen. Ihre alleinige Domäne war jetzt der Flickenbrett; mit der Mode hatte sie längst alle Fühlung verloren. Selbst die alt-neuen Kinderhürzchen wollten nicht mehr gelingen, seitdem sie dieselben für die zweite Generation arbeitete. Und wenn die jungen Frauen ihr manchmal ihr Leid mit den

Thelle getheilt, worauf man mit jedem Theil 3 untereinander-sitzende Knoten schlingt. Darnach folgen 3 Reihen versetzter Flachknoten; in der letzten derselben werden bei jedem Knoten 15 Fäden von 18 cm Länge eingehängt, so daß sich eine Quaste bildet, welche man mit hellblauem D. M. C.-Garn Nr. 50 abbinde.

Abbildung Nr. 77. Behälter für Spielarten mit Holzmalerei (Zutarsia-Imitation). Der Behälter ist aus lichthem Ahornholz, 7 cm hoch, 10 1/2 cm lang und 3 1/2 cm breit, hergestellt.

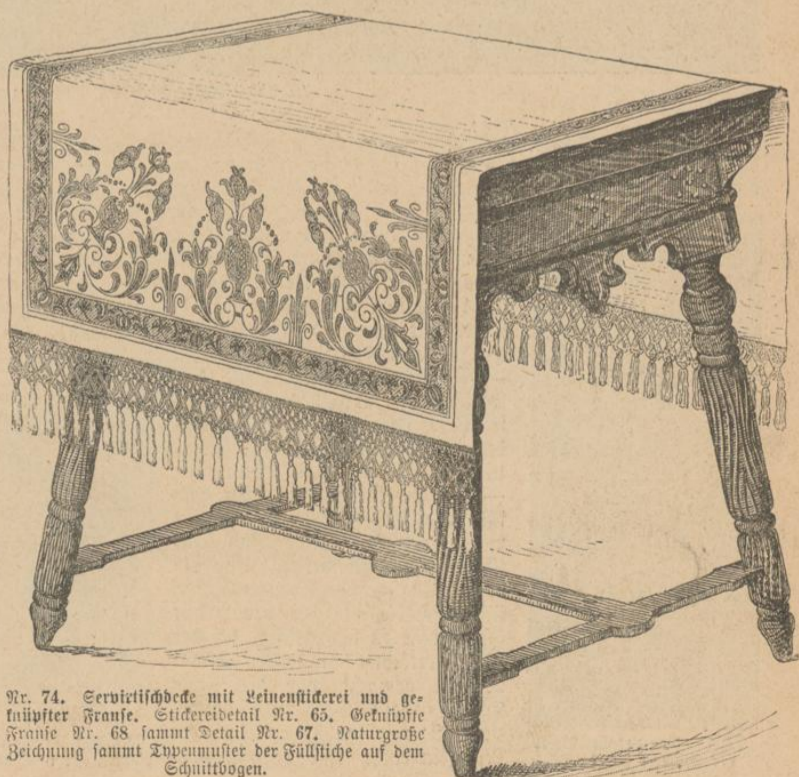
Zu Beginn der Arbeit hat man die einzelnen Flächen mit einem in eine Alaunlösung getauchten Schwämmchen zu überfahren, was das Ausfließen der Farbe verhindert. Hierauf werden die auf dem Schnittbogen befindlichen Zeichnungen auf die betreffenden Theile übertragen, sämtliche Contouren mit Pinsel und schwarzer Farbe ausgezogen, und die Formen in den Farben der mitirten

Sölzer: Ebenholz, Rothbuche und Buchsbaum nach der Angabe auf dem Schnittbogen übermalt. Man läßt die Farbe trocknen und führt sodann mit halbflechtem Pinsel die Holzstructur, den sogenannten Flader, in den entsprechenden Farben-Nuancen aus. Nachdem die Malerei gut getrocknet ist, läßt man den Behälter polittiren. Der unbemalte Gegenstand ist bei F. Haberdingl, Wien, Tegetthoffstraße, erhältlich, wo auch das Polittiren besorgt wird.



Nr. 70. A S. Monogramm für Weißstickerei.

Monogramme und einzelne Lettern werden den Abonnentinnen der »Wiener Mode« gegen Einsendung nachstehender Preise (auch in Briefmarken) portofrei zugesendet: Kreuzstich-Monogramme bis 30 Kreuze hoch 35 fr. = 65 Pf., 31 bis 50 Kreuze hoch 55 fr. = 1 Mk., 51 bis 70 Kreuze hoch 80 fr. = Mk. 1.45, 71 bis 100 Kreuze hoch fl. 1.20 = Mk. 2.20. — Monogramme für Weißstickerei bis 3 cm hoch 35 fr. = 65 Pf., 3 1/2 bis 5 cm hoch 40 fr. = 75 Pf., 5 1/2 bis 7 cm hoch 60 fr. = Mk. 1.10, 7 1/2 bis 10 cm hoch 90 fr. = Mk. 1.65, 10 1/2 bis 15 cm hoch fl. 1.20 = Mk. 2.20, 15 1/2 bis 20 cm hoch fl. 1.60 = Mk. 3.10.



Nr. 74. Servietischdecke mit Leinenstickerei und geflüpfter Franse. Stickereidetail Nr. 65. Geflüppte Franse Nr. 68 sammt Detail Nr. 67. Naturgröße Zeichnung sammt Typenmuster der Füllstiche auf dem Schnittbogen.



Nr. 75. Ausgeführter Theil der Stickerel zum Mitten Nr. 60. (Verfeinert.)

Kindern, mit dem Gesinde klagten, da dankte sie im Stillen Gott, daß diese Sorgen nie an sie herangetreten, daß sie geliebet, was sie war: die k. k. Beamtenwaise. Einmal nur erlitt ihr Standesbewußtsein einen argen Stoß. Sie nähte bei einer fremden Kunde, in einem jener neu-modischen Häuser, in denen man die Näherin in's Dienstabotenzimmer verweist, weil dort die Maschine steht — als ob Fräulein Mina sich je dazu herbeigelassen hätte, mit dem eisernen Ungethüm Frieden und Freundschaft zu schließen! — Schmerzlich vermifste sie den Fenstertritt, auf dem sie sich's sonst so bequem einrichtete, und konnte kaum einen Bissen hinabbringen, da ihr das Mittagessen — sehr appetitlich zwar, aber doch für sie allein — servirt wurde. Sie war es gewohnt, an den Familientisch gerufen zu werden! Und als Nachmittag gar das Stubenmädchen sich anschickte, ihr bei der Arbeit Gesellschaft zu leisten, ihr, bei der die Haustöchter die ersten Stopfversuche gemacht, vor der »ihre Damen« kein Geheimniß hatten, wenn sie mit ihr über Sein oder Nichtsein eines schadhaften Wäsche-

stückes beriethen, — da umgürtete sie sich mit dem ganzen Stolze ihres Standes: »Ich bin eine k. k. Beamtenwaise,« erklärte sie der Frau vom Hause, und ließ — ein unerhörter Fall in ihrer mehr als vierzigjährigen Praxis — ihr Tagewerk unvollendet stehen. Auf die Entlohnung verzichtete sie; sie war ja nur bis vier und nicht bis sieben Uhr geblieben! Ihr Tagelohn betrug damals noch immer, wie zu Anbeginn ihrer Laufbahn, wenige Sechser, und stand in weitaus richtigerem Verhältnisse zu ihrer abnehmenden Leistungsfähigkeit, als zu der zunehmenden Steigerung aller Lebensbedürfnisse. Aber sie hatte ja ihre Pension, sie war in einem Krankenverein eingekauft, da griff sie muthig, wenn es einmal noth that, ihre kleinen Ersparnisse aus den Jugendtagen an; »der liebe Gott wird schon mit mir ein Einsehen haben,« meinte sie. Und er hatte es. Als die Siebzigjährige plötzlich verschied, da reichte es gerade noch für den Leichenstein, auf dem es nach ihrer letztwilligen Anordnung — der einzigen, die sie getroffen! — unter ihrem Namen heißen sollte: »k. k. Beamtenwaise«.

R. U.



Nr. 76. Naturgroßer Theil der Stickerel zu Nr. 56.



Nr. 77. Behälter für Spielkarten mit Holzmalerei (Intarsia-Imitation). Naturgroße Zeichnungen sammt Farbenangabe auf dem Schnittbog.

Eingefendet.

## Seidenstoffe

**weisse** (ca. 130 versch. Qual.) — **schwarze** (ca. 180 versch. Qual.) — **farbige** (ca. 2500 versch. Farben u. Dess.) — **direct an Private** — ohne Zwischenhändler: von **55 kr.** bis **Flor. 12.85** per Meter porto- und zollfrei.

Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

1327

**G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik in Zürich (Schweiz).**

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

## Seiden-Grenadines

**schwarze und farbige** (ca. 28 Qual. und 200 versch. Dessins) — **direct an Private** — ohne Zwischenhändler:

von **85 kr.** bis **Flor. 9.25** per Meter porto- und zollfrei.

Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik in Zürich (Schweiz).**

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferanten.

### Die Frage in der Erziehung.

»Ein Kind fragt mehr, als zehn Weise beantworten können.« sagt ein Sprichwort bald von Kindern, bald von Narren, und dennoch wird fast allgemein die Frage von den Müttern in der Erziehung wenig, ja so gut wie nicht bemerkt. Doch nicht nur das, selbst die Frage von Seiten der Kinderwelt erfährt selten Beachtung. Sollte sie, die im Unterrichtsleben eine so große Rolle spielt, nicht auch im häuslichen Bildungsleben wichtig sein?

Ein Kind muß fragen, das ist seine Natur; es fragt jetzt zehnmal und dann wohl noch ein dutzendmal, es kann nicht anders. Körper und Geist, unruhig wie siedendes Wasser, drängen die kleine Seele zum Verändern und Entwickeln durch Fragen; Frage auf Frage folgt, der Mund spitzt sich, und aus ihm dringt die kindliche Neugier, gepaart mit Wissensdurst, das Auge hängt an unseren Lippen und jede Secunde kann zur Ewigkeit werden. »Mama, sind die Sterne am Himmel auch an einem Christbaum?« »Kind, ich habe nicht Zeit, spiele doch nur weiter.« —

»Mama, warum zündet denn der liebe Gott die Sterne an, wenn das Christkind bei ihm ist?« »Aber so laß mich doch in Ruhe, siehst Du nicht, daß ich zu nähen habe?« — »Mama, nicht wahr, der liebe Gott schläft auch, wenn es finster wird?« »So höre doch endlich auf, Elsa, oder ich schicke Dich in die Küche zum schwarzen Mann!« Und damit ist der Faden der kindlichen Fragen zer schnitten. Wie aber wollen Mütter von ihren Kindern glänzende Früchte erwarten, wenn sie sich am Rechte derselben veründigen? Soll ihnen die Mutter das Fragen verbieten? Thörichte Mutter, benütze die Frage, um Dein Kind glücklich zu machen!

Doch nicht genug, die Mutter gibt ihm in tausend Fällen eine falsche Antwort, meist aus eigener Unwissenheit, oft, um sich des lästigen Nachdenkens zu entschlagen. »Mama,« sagt die Kleine, auf eine Kröte zeigend, »ist das auch ein Frosch?« »Ja, mein liebes Kind, das ist auch ein Frosch.« — »Mama, nicht wahr, das ist ein Birnbaum?« bemerkt der wißbegierige Arthur, die Mutter anblickend.

### Inserate.

**Seide.** Schwarze Seidenstoffe von 55 kr. an bis d. B. fl. 7.— per Meter, sowie weiße und farbige neueste Genres in einzelnen Roben zu wirtlichen Fabrikpreisen porto- und zollfrei direct an Private. Muster franco. Seidenstoff-Fabrik-Union 1467  
**Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**

## Die Pflege des Haares.

In dem unter vorstehendem Titel erschienenen Aufsatz von **Medicus** (»Wiener Mode«, H. 13, S. 473) empfiehlt der Verfasser als bestes Mittel zur Stärkung des Haarbodens und zur Vermeidung des Haarausfallens **Dr. Sedlitzky's Haarwasser**. Dasselbe ist allein zu beziehen von **Dr. Sedlitzky, k. u. k. Hofapotheker in Salzburg**. Man erhält gegen Einsendung von 3 fl. 50 kr. franco (nach allen Orten) zwei Flacons. Brochure gratis und franco. **Depôts werden nicht errichtet.** 1292

**Möbel- und Kunst-Tischlerei**  
**Gustav Gilgen, Donat Kramer's Eidam,**  
Wien, V., Zentagasse Nr. 6.  
Vielfach prämiirt. 1537

**Echtes Saxlehner's Bitterwasser** **Hunyadi János Quelle**  
Einzig in seiner Art. Unentbehrlich im Haushalte.  
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.  
Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Depôts ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser!«

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:  
Grand Magasin 1448  
»Wiener Louvre«, Kärntnerstr. 9., »Au Prix Fixe«, Graben 15.

## Twerdy's Damenpulver.

Dieses älteste und bekannteste Damenpulver übertrifft alle anderen Poudre-Gattungen sowohl an Feinheit als auch dadurch, dass es vollkommen frei von schädlichen Bestandtheilen ist; es ist in drei Nuancen, gelb, rosa und weiss, in Schachteln à 50 kr. zu haben; man verlange ausdrücklich Twerdy's Damenpulver.

**Twerdy's Gesichts-Seife** à 42 kr., in Schachteln à 3 St. fl. 1.20.

**Gesichts-Pomade** gegen alle Unreinlichkeiten des Teints, namentlich gegen Leberflecken etc., in Tiegeln à 50 kr. und fl. 1.—

**Twerdy's Zahn-Latwerge** (aromatische Zahnpasta), in Gläsern à 1 fl., 6 Stück 5 fl., zeichnet sich vor anderen Zahnpasten dadurch aus, dass sie die Zähne in kurzer Zeit blendend weiss reinigt und garantirt unschädlich ist. Dabei hat Twerdy's Zahn-Latwerge einen höchst angenehmen, erfrischenden Geschmack. 1607

**Kosmetisches Mundwasser** benimmt jeden üblen Geruch des Mundes, erfrischt und stärkt das Zahnfleisch, beugt der Fäulnis vor und verhindert das Lockerwerden der Zähne. In Flacons à 75 kr.

**Für Zahnleidende.** »Linzer Zahntropfen«, bestbekannte Zahntinctur von Dr. Janowowitz, behebt jeden Zahnschmerz. In Flacons à 35 kr.

Apotheke „zum goldenen Hirschen“ des

**W. Twerdy, Wien, I., Kohlmarkt 11.**

**ROBES et CONFECTIONS**  
**F. GAUGUSCH**  
WIEN, I. BAUERNMARKT 5.

## CHOCOLADE KÜFFERLE

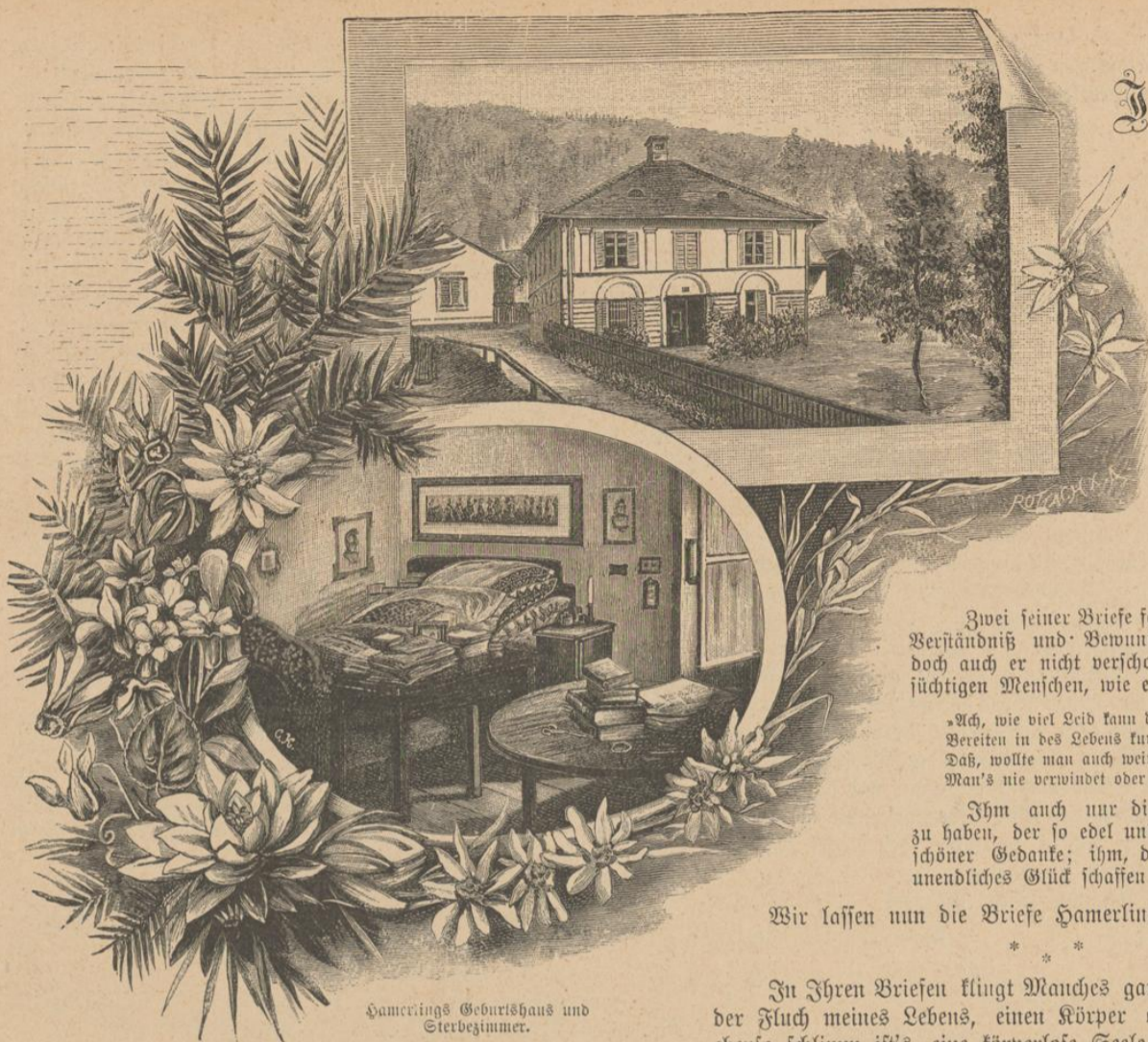
### Zur Pflege der Haut

gegen Sommersprossen und Gesichtsröthe Dr. Jacq. Rainer's Gesichtspomade, 1 Topf 70 kr., bei Ausschlag, Wimmerln etc., Prof. Dr. Hebra's Prinzessenwasser, 1 Flasche 60 kr., u. zur Erzielung eines zarten, durchsicht. Teints Dr. Jacq. Rainer's Gurkenmilchessenz, 1 Fl. 50 kr.

**Salvator-Apotheke, Wien, Kärntnerstrasse 22.**







Hamerling's Geburts- und Sterbezimmer.

### Fünf ungedruckte Briefe Robert Hamerling's.

Eine in Berlin lebende Dame gestattet uns den Abdruck nachstehender Briefe unseres Robert Hamerling. Dieselben bestätigen, was wir von dem edlen Charakterbild des einsamen Sängers des „*Alhasver*“ wissen. Aber, wenn diese Briefe auch keinen neuen Zug zu diesem Bilde hinzufügen, in denselben liegt ein eigener novellistischer Reiz, und sie enthalten gleichzeitig ein interessantes Capitel aus dem Seelenleben einer Frau. Die Correspondentin Hamerling's wünscht nicht genannt zu sein. Nachstehender Ausschnitt aus ihrem an uns gerichteten Schreiben mag als Einleitung zu des Dichters Briefen dienen:

„Die wenigen Briefe Robert Hamerling's erinnern mich an eine Zeit der Wonne, des Glückes im Leid. Diese freund- und leidvolle Vergangenheit währte Jahre. Robert Hamerling kennen und seinem Wesen treu sein, heißt niemals unglücklich sein und sich selbst verlieren können. Wenn er von der „himmlischen Wonne des Lebens“ singt, mit seiner Begeisterung für das Schöne Sehnen, Glauben und Freude weckt, daß man es mit seinen Augen zu sehen glaubt, so gibt er erst den höchsten Werth des Lebens zu erkennen.

Als ich von seinem Tode hörte, klagte ich: „die Welt ist leer,“ allein ich fühlte erst, wie göttlich, unsterblich er sei — sein Wesen lebt in mir und er gab mir erst die Seele. Was wäre ohne ihn mein Leben gewesen? Unglücklich und arm hätte ich mich gefühlt. Durch eine unglückliche Liebe und Ehe fortwährend im Kampf und Schmerz, fand ich allen Trost in Hamerling's Festhalten an seinen Idealen; ich hoffte mit Treue und muthigem Kämpfen des Gatten Unbeständigkeit, seine grenzenlose Verachtung aller Moral zu besiegen, und ihm Pflicht und Treue als rechtes Lebensglück erkennen zu lassen. Alles dies war vergeblich und ist längst zu Ende.

Ich fand allen Halt, allen Lebensmuth zu jeder Zeit, auch in der schwersten, mit Dankbarkeit und Freude bei meinem Sänger, der mir ein Gott unter Menschen lebte. So ist die Fülle des Schönen, die er geschaffen, die er durch seine Werke, durch sein edles Wesen gab, unvergängliche Freude für Jeden, der sie mit ganzer Seele erfaßt und im Sinne Hamerling's lebt.

## Im Boudoir.

VI. Jahrgang, Heft 1.

1. October 1892.



Zwei seiner Briefe fehlen. Ihm war es schön, Verständniß und Bewunderung zu finden, blieb doch auch er nicht verschont von lieblosen, selbstüchtigen Menschen, wie er schmerzlich klagt:

„Ach, wie viel Leid kann doch ein Mensch dem andern bereiten in des Lebens kurzer Frist, Daß, wollte man auch weit die Welt durchwandern, Man's nie verwundet oder nie vergift!“

Ihm auch nur die kleinste Freude bereitet zu haben, der so edel und hochherzig war, ist ein schöner Gedanke; ihm, der auf Erden fernher noch unendliches Glück schaffen wird.“

Wir lassen nun die Briefe Hamerling's folgen:

\* \* \*

In Ihren Briefen klingt Manches ganz wunderbar. Es war der Fluch meines Lebens, einen Körper ohne Seele zu lieben; ebenso schlimm ist's, eine körperlose Seele zu lieben. Sie fragen aus Döberan und Helsingfors, ob ich glücklich bin? Hier in Graz hat sich noch Niemand danach erkundigt. Ich bin kränklich, nicht mehr jung und unliebenswürdig, habe also keinen Anspruch auf Glück. Der Dichter gibt der Welt schöne Worte und Luftgebilde, und sie gibt ihm zum Dank auch nichts als schöne Worte. Mit Huldigungen überhäuft, stirbt er einsam und elend. Sie halten das nicht für möglich? Es ist, wie ich Ihnen sage, und Sie selbst z. B. würden mir vielleicht nicht einmal Ihre Photographie schenken, wenn Sie mich damit glücklich machen könnten. Sie hüllen sich in den Schleier der Anonymität, und beweisen dadurch, daß Ihnen auch dies schon als eine Art von Thorheit oder Verbrechen gilt, einem Dichter Fremdliches zu sagen. Halten Sie mich um dieser Zeilen willen nicht für undankbar; ich lese Ihre Briefe mit Rührung; sie klingen merkwürdig und wie Stimmen aus einer fremden Welt. Ihr R. H.

23. Septbr. 79.

Sie sind eine geflügelte Seele, und Ihre Flügel mögen Engelsflügel sein: aber wenn ich Ihr Liebster wäre, so wär' ich grausam genug, sie Ihnen auszurupfen; denn Flügel bleiben Flügel, und eine Liebste mit Flügeln wäre mir unheimlich . . .

Ich möchte gern darüber Nachricht haben, ob Ihr Liebster weiß, in welchem Sinne ich zu Ihnen spreche — ob er meine Antworten auf Ihre letzten Briefe gelesen? Ich möchte nicht verkannt werden von ihm, und ich möchte nicht hinter seinem Rücken mit Ihnen verkehren.

Wie können Sie glauben, daß ich fähig wäre, Ihrer zu „spotten“?! Niemand habe ich Briefe mit größerem Interesse gelesen als die Ihrigen, und Ihr Empfindungsausdruck ist mir so charakteristisch, so unmittelbar lebendig, daß ich, so oft ich fortan als Dichter eine vom „holden Wahnsinn“ idealer Seelensympathie begeisterte weibliche Seele zu schildern haben werde, sie in keinem anderen Ton sprechen oder schreiben lassen könnte als in dem Ihrigen.

Gewiß, ein reineres, seligeres Gefühl kann es nicht geben, als die eigene Seele von einer verwandten so ganz erfaßt und

umfaßt zu wissen. Aber was kann man in solchem Falle Besseres thun, als sich körperlich ewig fern bleiben, um durch keinen irdischen Mißton den himmlischen Einklang zu stören? —

Graz, 2. Mai 80.

Ihr Rob. Hamerling.

Sehr geehrte Frau!

Meine Antwort vom 4. d. M. traf Sie also nicht mehr in Helsingfors? Auf Ihr briefliches Verlangen würde die dortige Post das Schreiben Ihnen ohne Zweifel nachsenden. Ich hatte demselben die Photographie beigelegt, von welcher das Harter-Williams'sche Conterfei eine überaus willkürliche Nachbildung ist. Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen zu zeigen, daß, wenn die letztere Ihnen so sehr gefällt, Sie es zu thun haben mit einem bloßen Idol, mit einem Popanz. Für das Bild Ihres Liebsten besten Dank! Ein männliches, mir ganz sympathisches Gesicht. Ueber das »Wonnejahr« äußerte ich, daß mir nur die »Beschränkung der Wonne auf ein Jahr« nicht gefiele. Ich hatte damals das Buch noch nicht zu Ende gelesen; jetzt weiß ich, daß die Beschränkung begründet ist in dem Tode der Geliebten. Aber dieser Tod ist doch jedenfalls, wie auch die Borrede andeutet, nur ein figurlicher — Symbol der Vergänglichkeit irdischen Fühlens und irdischen Glückes überhaupt? Ich fordere Sie nicht auf, mir bald wieder zu schreiben, aber wenn Sie es thun, so theilen Sie mir etwas über dieses Büchlein mit — über seine Entstehung, über Ihr persönliches Verhältniß zu demselben. Vorläufig verstehe ich Sie und Ihren Liebsten und das »Wonnejahr« und Ihre Briefe noch nicht ganz, und kenne überhaupt Ihre äußeren Verhältnisse, Ihre Lebensgeschichte zu wenig, um mich Ihnen durch ein ernstes, passendes, den Nagel auf den Kopf treffendes Wort nützlich zu machen.

Ihr freundschaftlich ergebener

Graz, 18. Juni 80.

Rob. Hamerling.

Sehr geehrte Frau!

Es gibt allerdings ein paar gemalte Porträts von mir: eines das Werk eines, namentlich in schönen Frauenbildern sehr tüchtigen hiesigen Künstlers, Prinzhofer, der aber diesmal nicht viel Beifall erntete, da das Bild im Teint viel zu zigeunerhaft ausfiel, und deshalb im Ganzen eine unerfreulichen Eindruck macht; das andere von einem sehr begabten Kunstjünger, Glantschnigg, eine recht gute Arbeit, welche nur leider das, was von geistiger und seelischer Bedeutung in meinem Gesichte liegen mag, etwas steif und trocken und im Charakter einer gewissen bewußten Selbstgefälligkeit, die man in keiner meiner Photographien findet, zum Ausdruck bringt. Treu mit Leib und Geist und Seele stellen mich nur die Original-Photographien dar; die Holzschnitte; Lithographien, Stahlstiche u. s. w. sind bis auf zwei oder drei Ausnahmen alle schlecht. Das auf Ihrer Berliner Photographie (von Williams) als Original genannte Gemälde von E. Harter ist offenbar nur eine in Farben ausgeführte, in der Zeichnung sehr willkürliche Copie der Photographie aus d. J. 1873, die ich Ihnen zur Aufklärung im vorigen Monat nach Helsingfors sandte, und die leider, wie es scheint, verloren ging.

Sie möchten mir, schreiben Sie, so gerne ein Geschenk machen mit einem der Werke Ihres Pinsels, aber Sie wollten mir doch lieber gar nichts als Unvollkommenes schenken. Wir armen Poeten! Alle Welt spricht so zu uns. Weil nichts gut genug für uns ist, so gibt man uns gar nichts. Nein, geehrte Freundin! der einzige Grund, den ich gelten lasse, der einzige, warum Sie

mir nichts geben sollen, ist der, weil ich kein Geschenk von Ihnen annehmen könnte, ohne zu wissen, welches Gegengeschenk ich Ihnen dafür zu bieten hätte. Mein einziger künstlerischer Schatz ist eine sehr alte gute Copie von Correggio's »Amor und Psyche«. Was ich sonst noch von Gemälden besitze, sind Säckelchen ohne Werth, die mir nur lieb sind, weil sie mein Auge mit einem Streifen milder Farbe, mit einem bißchen schön gemalter Luft; mit einem Stückchen sonnenbuntem Himmelblaus erquicken. Aber ich spreche da von Bildern und Portraits, während ich Ihnen das in Aussicht gestellte, »ernste, wohlmeinende Wort« noch schuldig bin.

Sie sind in den Darstellungen Ihres inneren Lebens nicht immer ganz consequent, Ihre Briefe sind nicht immer aus der gleichen Stimmung herausgeschrieben; ferner haben Sie das Vorurtheil, mich zu langweilen durch ausführliche Mittheilungen über Ihre äußeren Verhältnisse der Vergangenheit und Gegenwart, während gerade diese mir am ehesten Ihr Empfinden und Sie selbst verständlich machen würden.

Aber so viel glaube ich Ihnen jetzt schon mit Beziehung auf das Verhältniß zu Ihrem Liebsten an's Herz legen zu sollen: Fast immer ist die Liebe mit Leid verbunden, aber niemals gibt die echte Liebe sich selbst oder ihren Gegenstand auf um des Leides willen. Und in der Regel schwankt die Liebe nicht, weil Differenzen hervortreten, sondern die Differenzen werden erst bemerkt, wenn die Liebe schwankt.

Wird es Sie lange freuen, mit Ihren Herzensergießungen fortzufahren, wenn Sie nur einsilbige, kühl-verständige Antworten von mir erhalten? Vielleicht sollte ich gänzlich schweigen; aber vorläufig halte ich es für besser, so zu Ihnen zu sprechen, wie ich spreche, als stumm wie ein Göke den Weihrauch Ihrer Seelenhuldigung in mich zu ziehen.

Mit wahrer Hochachtung Ihr ergebener

Graz, 6. Juli 80.

Rob. Hamerling.

Hochgeehrte Frau!

Ihre reizende freie Copie der Spinnerin des Düsseldorfser Malers macht mir viele Freude. Innigsten Dank dafür!

Von meinen beiden gemalten Porträts ist nur eines in meinem Besitz, das von Glantschnigg. Aber auch dieses kann ich Ihnen nicht, wie Sie es wünschen, zum Copiren senden. Wollen Sie, daß ich Ihnen den Grund ohne Rückhalt sage? Es würde scheinen, daß ich Ihnen Porträts von mir in die Hände spiele und Sie dadurch veranlassen will, sich andauernd mit meiner Persönlichkeit zu beschäftigen.

Diese Zeilen, hochgeehrte Frau, sind die letzten, die ich an Sie richte. Und ich bitte Sie, mir nicht mehr zu schreiben. Daß ich diese Bitte an Sie richte, ist in meinen persönlichen Verhältnissen begründet.

Glauben Sie ja nicht, daß ich an der Reinheit Ihres Empfindens, an der Idealität der Gesinnungen zweifle, die Sie für mich hegen. Ich weiß und habe es oft erfahren, daß die Denk- und Gefühlsart, die sich namentlich in meiner Lyrik zeigt, manche Seelen zu warmer Sympathie begeistert; und da ich Sie auch im Leben nie verlängnet, so hat Sie mir auch im Leben Freunde gewonnen. Aber freilich, was Dir Einen gewinnt, dafür erntet man bei Anderen schlechten Dank und Lohn.

Der Dichter spricht zu Ihnen, so lange Sie ihn hören wollen! — Warum soll das Schicksal des Menschen Sie so sehr kümmern? Bin ich so, wie ich Ihnen erscheine, so kann ich ja niemals ganz unglücklich sein.

Graz, 17. Juli 80.

Ihr Rob. Hamerling.



# Und elend sind wir Beid'!

Composition von Heinrich Salzmann.

Langsam.

*p*  
Es zieht wol mancher dir vorbei sieht dir in's Angesicht und geht;

es ist ihm ei-ner-lei, er kennt dich e-ben nicht. Und ichsitz hier und grä-me mich, ich sä-he dich so

*pp*

*cresc* gern, für ei-nen Blick was gä-be ich, und wär's auch nur von fern! Wie vie-le gibt es, die zu

*ff* *p*

Zwei'n zu-sammen fest ge-bannt und möchten gern ge-schieden sein, gar weit durch Meer und

*cresc* *f* *p*

Land. Und ich im Sü-den, du im Nord, ge-trennt für al-le Zeit, ich wei-ne hier

du trau-erst dort, und e-lend, e-lend sind wir Beid'!

*ff* *p*



## Im erbsengrünen Frack.

Von Paul Blumenreich.

Nachdruck verboten.

»Cäcilie, liebes Fräulein Cäcilie, Sie wollen also wirklich nicht? Auch nicht, wenn ich Sie sehr schön bitte?«

»Auch dann nicht, Herr Ruprecht — dann vielleicht noch weniger!« Und sie wendete sich schnippisch ab.

Er aber — er kämpfte fast mit Thränen. Er hatte überhaupt das Unglück, leicht gerührt zu sein. Im Theater, bei der Lectüre, im Concertsaal brauchte nur eine gewisse Saite angeschlagen zu werden, gleich mußte der arme Ruprecht nach dem Taschentuch greifen. Und nun gar heute, wo er so gründlich verschmupft war! Schon vorher, als die Tante ihn fragte, ob es gerathen sei, einen nennenswerthen Beitrag für die Feriencolonien zu zeichnen, war es ihm heiß in die Augen ge-

stiegen. Natürlich sei es gerathen — er mußte es beniesen! — natürlich, denn den armen Kindern fehle Luft und Sonne — er schneuzte sich — und er habe im vorigen Sommer gelegentlich seiner Fuhrtour eine solche Feriencolonie besucht. Wie die Kleinen vor Sonne strahlten! Wie man sie förmlich aufblühen sah, gleich im Dunkel verblühten Knospen, denen nun auf einmal volles Sonnenlicht die bleichen Lider wachküßte. Und die lichten Thränen rannen ihm über die Wangen.

Das aber fand Fräulein Cäcilie komisch, albern, lächerlich. Und deshalb mochte sie seiner Einladung heute nicht folgen. Was sollte sie überhaupt in der rührseligen Oper, in »Fidelio«? Da würde er gewiß wie ein Hopsund heulen. Mochte er eine andere beglücken.

Trübseelig schlich Ruprecht mit seinem Parquetbillet davon.

»Es ist schade — er mußte niesen — sehr schade, Fräulein Cäcilie!« Noch auf dem Corridore ertönte es wie Trompetensignal; er hatte einen ganz unanständigen Schnupfen.

Die Tante war heute ernstlich verstimmt über das Benehmen Cäciliens.

»Du wirst den guten Menschen völlig verjagen,« sagte sie vorwurfsvoll.

»Mag sein, Tantchen, aber er gefällt mir gar nicht mehr — nicht ein Bißchen mehr!«

»Wenn ich nur wüßte, weshalb?«

»Denke Dir,« berichtete Cäcilie eifrig, »neulich auf dem Eise neckte ich ihn wegen seines geschmacklos bunten Cachenez, dessen Zipfel im Sturmwind flatterten. Er nahm es ab, und richtig hat er heute einen ganz abscheulichen Stochschnupfen — er pfiß förmlich durch die Nase!«

»Was liegt daran?« meinte die Tante. »Deshalb bleibt er doch ein tüchtiger, junger Mann, der eine Zukunft vor sich hat, und der es vor Allem ernst mit Dir meint.«

»Aber er ist lächerlich mit seiner Rührseligkeit — eine Empfindsamkeit der Seele, die sich auch der Haut mitzutheilen scheint. Er friert, erkältet sich — hat stets eine blaurothe Nase! Lächerlich ist er,« schloß sie mit dem Naserümpfen eines altklugen Bäckers, »ein solcher Mann kann uns nicht mehr gefallen!«

»Darüber täuscht man sich, mein Kind,« versetzte die Tante. »Komm, setze Dich zu mir; ich will Dir eine kleine Geschichte erzählen von einem Manne, der sich lächerlich machte.«

»Cäcilie setzte sich zur Tante; nicht gerade widerwillig, aber doch ohne Eifer. Was konnte auch an dieser alten Geschichte weiter sein?

»Du weißt, Cäcilie,« begann die Tante, »daß ich meine Kindheit und den größten Theil meines Lebens in einer kleinen Stadt verlebt habe. Erst als mein guter Mann sich zur Ruhe gesetzt hatte, sind wir hierher übersiedelt. Und in einer so kleinen Stadt, da ziehen solche Ereignisse, wie das, von dem ich Dir erzählen will, viel weitere Kreise als hier, wo Niemand für den Anderen Sinn und Zeit hat. Wenn in Schöppenstadt Einer auf die Nase fällt, gar einer von den Honoratioren, so weiß es noch am Abend die ganze Stadt; und am nächsten Markttage tragen es die Bauern hinaus auf die Dörfer...«

Cäcilie lächelte mit Verständnis. Daß Herr Ruprecht heute eine rothe, geschwollene Nase hatte, würde man kaum im Theater wahrgenommen haben. In Berlin sah man dergleichen nicht — die »Stadt« wußte nichts davon.

»Die ganze Stadt wußte,« fuhr die Tante fort, »daß Apothekers Theodor mir den Hof machte. Und die ganze Stadt wußte nicht minder, daß mir der ein wenig beliebte Pillendreher nicht gefiel. Vielleicht fogar wußte sie, daß Herr v. Zedwitz, der Sohn eines benachbarten Rittergutsbesitzers, viel mehr Gnade vor meinen Augen fand. Herr v. Zedwitz war Officier gewesen, war eine elegante, aristokratische Erscheinung. Man sagte ihm zwar nach, er habe Schulden halber den Abschied nehmen müssen, auch, daß er gewissen noblen Passionen im Uebermaß huldige, aber er war ein Mann von gewinnenden Umgangsformen, war sehr belesen, ein wenig musikalisch; dazu wußte er sehr geschickt den Romantiker zu spielen,

was damals sehr in der Mode war. Auch dem Theodor, dem Sohne des Apothekers, wurden mancherlei Tugenden nachgerühmt, vor Allem, daß er ein tüchtiger, gewissenhafter Mensch sei; aber er machte keinen Eindruck auf mich — er interessirte mich nicht.«

»Das kann ich mir Alles sehr deutlich vorstellen!« warf nun Cäcilie ein.

Die Tante aber fuhr fort:

»Eines Tages betrachteten wir gemeinsam Stiche zu Goethe's Werken. Theodor und Herr v. Zedwitz waren anwesend — in einer kleinen Stadt trifft man sich leicht in einem Hause. Herr v. Zedwitz und ich waren herzlos genug, den jungen Apotheker ein wenig zu hänseln. Als ihm nämlich die unvorsichtige Frage entschlüpfte, welche Farben wohl zu Werther's Zeiten modern gewesen sein mögen, antwortete ich, die für den jungen Werther schwärmte: das sogenannte Werther-Costüm habe aus einem erbsengrünen Frack und kirschrothen Hosen bestanden. Der gute Theodor glaubte das, und ich fügte boshaft hinzu, daß ich dies Kleid reizend fände. Meine Mutter schalt mich hinterher, denn sie begünstigte die Werbung Theodor's um meine Hand, aber ich hörte nicht auf sie. Und Herr v. Zedwitz lachte mit mir den armen Jungen aus... Bald darauf fand zum Besten der Armen ein Costümball statt. Du erräthst? Theodor erschien im erbsengrünen Frack und in kirschrothen Kniehosen. Jedenfalls wollte der Gute mir dadurch verständlich machen, daß er mich liebe, bis in den Tod liebe — wie Werther seine Lotte! Aber er sah unglaublich komisch aus mit seiner gedrunghenen Gestalt und seinem vollen, blühenden Gesicht, und alle Welt sicherte über den grünen Frack. Niemand, selbst die wenigen Gebildeten nicht, verstand sich zu erklären, was der erbsengrüne Frack bedeuete. Und diejenigen, welche erfuhren, daß er ein Werther-Costüm vorstellen sollte, lachten laut auf. Wie konnte Theodor auch nicht wissen, daß Werther einen dunkelblauen Frack und gelbe Kniehosen trug, als er sich erschoss. Es ist eine Schande, das nicht zu wissen, eine noch größere, den ernsthaften Werther in so schreiende Farben zu stecken. Ich aber sagte mir: ein Mann, der sich so lächerlich gemacht hat, kann mir nie mehr gefallen — einen solchen Mann kann man nicht lieben! Und nun war's unwillkürlich zu Ende zwischen mir und Theodor! Denn ab und zu hatte er mich doch ein wenig gerührt mit seiner still ausdauernden Treue... Manches Mal auch war mir die Treue und Glaubhaftigkeit des Herrn v. Zedwitz zweifelhaft erschienen.

»An jenem Abend war Zedwitz als spanischer Ritter erschienen, eine Tracht, die seiner hohen, schlanken Figur ganz besonders gut stand. Den ganzen Abend tanzte ich fast nur mit ihm, zeichnete ihn aus, so weit sich das für die damaligen Anschauungen irgend schickte.

»Der Mann im erbsengrünen Frack lehnte traurig in den Ecken herum. Ich hatte ihn sehr unfreundlich behandelt, und doch schien er wenig Lust zu haben, mit Anderen zu tanzen. Uebrigens hörte man sehr bald auf, über ihn zu lachen; belustigend war doch nur der erste Eindruck gewesen; dieser war nun verwischt — der Fall erledigt. Mich aber, die ja immerhin schon mit dem Mann in's Gerede gekommen war — dazu gehörte damals viel weniger, als heute — mich wurmte der erbsengrüne Frack noch immer — so oft ich ihn begegnete. Und als Theodor nun gar noch einmal versuchte, sich mir zu nähern, da sagte ich ungezogen: »Sie haben Muth, Herr Theodor! und ich ließ meinen spöttischen Blick über seinen komischen Anzug gleiten. Sie haben sehr viel Muth!«

»Er sah mich fragend an.

»Warum, gehört so viel Muth dazu, Ihnen nahe zu kommen? Sind wir nicht Jugendfreunde? Und waren Sie sonst nicht immer freundlich mit mir? Wenn Sie es heute nicht sind, Fräulein Cäcilie, so meine ich...«

»Ich unterbrach ihn: Den großen Muth, von dem ich sprach, Herr Theodor, den haben Sie gezeigt, als Sie im erbsengrünen Frack hier erschienen. Es ist der seltene Muth, sich lächerlich zu machen!«

»Sie sind hart,« versetzte er mannhaft. »Ich habe Ihre Härte nicht verdient. Vielleicht werde ich Ihnen noch einmal beweisen können, daß ich auch einen anderen Muth besitze, als den, einen erbsengrünen Frack zu tragen.«

»Ich muß sagen, daß seine Worte nicht ohne Eindruck auf mich blieben — besonders, während er mich mit seinen treuen, ehrlichen Augen so vorwurfsvoll und doch so bittend anschaute. Wie ich ihm aber jetzt nachblickte — nein, er sah doch zu lächerlich aus in seinem hellgrünen Frack! Wahrhaftig, den Mann konnte man nicht mehr ernst nehmen — der war abgethan — er hatte sich eben lächerlich gemacht.

»Inzwischen hatte mich längst mein spanischer Ritter wieder im Arm — der eleganteste Tänzer des Abends. Zwar, es kam mir jetzt vor, als sähe ich ein eigenthümliches Feuer in seinen Blicken flackern... Er sagte mir, er hätte auf das Wohl seiner Tänzerin getrunken... Und als mir der Athem fast verging, und ich ihn bat, zu pausiren, führte er mich, vor deren Augen sich der ganze Saal drehte, statt zu meiner Mutter, in eine stille Nische — meinen Widerspruch mit wilden, leidenschaftlichen Küßen erstickend...«



»Das war nun freilich ein anderer Muth, als der des jungen Apothekers; aber er erschien mir noch häßlicher. Denn Herrn v. Zedwitz' Gesicht glühte, wie an einem heißen Sommertage; mir schien, als sei es von einer weindunstenden Wolke umhüllt.

»Das Fest dauerte lange — der traurige Papagei war nunmehr verschwunden. Ich mußte doch immer wieder an ihn denken. Wie elend mochte er sich fühlen, der arme Theodor! Und was meinte er mit dem 'Muth', den er noch zeigen wollte? Er würde doch nicht — wie Werther? Nein, das nicht. Er hatte eine herzliche Zuneigung für mich, doch keine Leidenschaft. Aber diese Zuneigung hatte er mir immerdar bewiesen, und selbst in letzter Zeit, da ich bereits Herrn v. Zedwitz begünstigte, sagte mir sein Blick: ich bleibe der Alte! Er mochte wohl auch nicht an die ernstesten Absichten Zedwitz' glauben — ja, hatte ich auch nur Ursache, daran zu glauben? Ich war viel gefeiert, aber meine Mitgift war klein, und Zedwitz hatte sicher kein Vermögen. Auch hatte er mir noch nicht von Absichten für die Zukunft gesprochen — selbst heute nicht! Nein, er hatte nichts dergleichen gesagt, auch nicht während des langen Cotillons. Es waren immer nur jene berauschenden Artigkeiten gewesen. Und schließlich kam jene häßliche Scene in der Nische, bei der mich froh, während er kaum Herr seiner selbst war. War das die Art eines ernsthaften Bewerbers?

»So ging ich im Grunde recht betrübt nach Hause, und konnte lange nicht einschlafen. Es war schon helllichter Tag, als ich in einen unruhigen Halbschlummer versiel.

»Ein schauerlicher Ton erweckte mich — ein Ton, dessen Schrecken Euch Großstädtern ganz unbekannt ist: die Sturmglocke ertönte, die große Glocke, in vereinzelten, dumpf dröhnenden, unheilverkündenden Schlägen. Das bedeutete Feuer — eine Kunde, bei welcher dem Kleinstädter von anno dazumal das Blut erstarrte. Eine organisierte Feuerwehrgab es nicht — die verrostete Feuerpritze wurde aus dem Schuppen gezogen und von den Kaminiegern bedient — wenn diese daheim waren. Ein paar Lösheimer, alte, unhandliche, rußgeschwärzte Ungethüme, hingen wohl in jedem Hause und wer den guten Willen hatte, zu helfen, griff danach und begab sich auf den Schauplatz des Unglücks. Hier nun bildete man eine Kette vom Brandherd bis zum Brunnen oder bis zum Fluß; bevor dies jedoch im Gange war, konnte eine Straße in Asche liegen.

»Jedenfalls begann man bei dem ersten Feuerruf zu räumen, d. h. Werthfachen in Sicherheit zu bringen, und wenn die Gefahr dringender wurde, auch die Möbel in's Freie zu schaffen. Auch in unserem Hause wurde es rasch lebendig. Wo brennt es? Wo?

»Es war gar nicht weit, im 'Alder', da, wo wir heute die Nacht hindurch getanzt hatten, genau gegenüber dem Hause meines Vaters, auf dem Marktplatz. Vorläufig war noch wenig zu sehen; nur aus dem Seitentract des alterthümlichen Hauses drang eine dünne Rauchsäule. Eine Weile später farbte sich der Rauch röthlich und nun schlugen die ersten Flammen empor.

»Bald braunte das ganze Haus lichterloh — ganze Berge von Hausgeräth lagen auf dem Marktplatz, scheuende Pferde wurden mit Gewalt aus dem Stalle gezerrt.

»Und mitten in dem Gewimmel auf dem Markte sah ich — den erbsegrünen Frack. Am helllichten Tage sah Apothekers Theodor noch komischer aus — er stand mitten in der Helle, geradezu leuchtend vor Allen. Gewiß, auch er hatte nicht geschlafen, war wach und angekleidet geblieben, dann bei dem Feuerlärm hinausgestürzt, ohne an sein Costüm zu denken. Man beachtete es jetzt wenig, aber stadtbekannt wurde der grüne Frack.

»Unwillkürlich trat ich immer wieder an's Fenster, obgleich ich der Mutter half, die Wäschevorräthe zu packen. Drunten hatte sich nun endlich die Kette geschlossen; die alten ledernen oder eisernen Feuereimer gingen von Hand zu Hand bis zu Theodor, der mehrere der hinausgeräumten Gastische aufeinandergehürmt hatte, und nun hoch oben in

seinem buntscheckigen Anzuge stand, den vollen Eimer in weitem Bogen in die Flammen leerend.

»Da sah ich den Adlerwirth mit Schreckensgeschrei aus der Einfahrt des brennenden Hauses stürzen.

»Dort oben — dort oben! — er wies nach einem Fenster im ersten Stockwerk — dort verbrennt einer von meinen Gästen... Er hatte zu viel getrunken, und in dem Schrecken haben wir ihn vergessen!

Und eben wurde das Fenster von innen geöffnet — eine dicke, schwarze Rauchwolke schoß in's Freie. Ein bleiches, verzerrtes Antlitz erschien — man hörte einen verzweifeltsten Schrei — einen Todeschrei — dann taumelte der leichenblasse Mann zurück. Er war offenbar von dem Rauch betäubt — und nun war er verschwunden. Aber ich hatte ihn erkannt — es war Herr v. Zedwitz.

»Ich war einer Ohnmacht nahe, aber ich raffte mich zusammen, von unfäglichem Grauen geschüttelt. Würden sie ihn retten?

»Ein unbeschreiblicher Tumult hatte sich unter der Menge erhoben. Endlich hatte man versucht, das Tischgerüst, auf welchem Apothekers Theodor thronte, zu erhöhen. Ein vierter, dann ein fünfter kleinerer Tisch war hinaufgereicht worden, und Theodor versuchte nun den Fensterrahmen zu erfassen; aber die Gluth hatte die Eisenbeschläge davon bereits erfasst — mit einem Schmerzensschrei ließ der arme Junge los, und der ganze, wacklige Bau stürzte unter ihm zusammen.

»Mir wurde schwarz vor den Augen; in solchen Momenten büßt man seiner Sünden Schuld. Ich wagte gar nicht mehr hinüberzublicken, und doch ließ mir's keine Ruhe.

»Und richtig — da hatte man eine morsche, kippelnde Leiter herangekehrt, die knapp bis an das Fenster reichte. Daran sah ich ihn nun hinaufklettern, bei jeder Sprosse die verengten Finger schlankernd, und im Winde flatterten die Schöße seines erbsegrünen Fracks. Jetzt war mir's, als ob Theodor sich auf der Leiter umdrehte und mein Fenster suchte — dann schwanden mir wirklich die Sinne.

»Als ich wieder zu mir kam, war die dringendste Gefahr beseitigt. Meine Angehörigen waren zunächst mit mir beschäftigt. Günstiger Wind und ein großer Garten hatten das Feuer eingeschränkt.

»Im Kreise der Meinen sah ich auch — den erbsegrünen Frack — eigentlich kaum mehr grün zu nennen, denn er war mit Schmutz und Ruß bedeckt, und ganz durchweicht.

»Fräulein Vorchen, sagte Theodor, ich habe ihn heruntergeholt — es ging schwer, aber es ging schließlich doch — die Haare sind ihm ein bißchen angefangen, sonst ist er wohl erhalten. Ich that es nur für Sie, Fräulein Vorchen, nur für Sie! Damit Sie sehen, daß ich Muth habe — den 'anderen' Muth!

»Vor allen Leuten fiel ich Theodor um den Hals.

»Wenn Sie mir verzeihen könnten, Theodor — ich... ich...!

»Genug und übergenuß! Der Mann mit dem erbsegrünen Frack hat mich sehr glücklich gemacht — in dreißigjähriger Ehe! Er war und blieb für mich der Mann ohne Gleichen!

Die kleine Nichte schluchzte vor Rührung.

»Also Dukel Theo war der Mann im erbsegrünen Frack? Nun werde ich ihn noch mehr lieben. Was aber Herrn Ruprecht betrifft, so glaube ich wohl nicht, daß er Jemand aus dem Feuer holen würde — am wenigsten...!

»Märchen, lächelte die Tante, das thut jetzt die Feuerwehrgab! Aber es gibt noch andere, viel unscheinbarere und eben so werthvolle Heldenthaten...!

Es klingelte. Ein Dienstmann brachte die beiden für die Damen bestimmten Billets zu »Fidelio« — falls sich Fräulein Cäcilie doch noch anders besinnen sollte — wie es auf einer beigefügten Karte hieß.

»Gehört nicht Muth dazu, Deine verletzende Ablehnung so zu ertragen?« fragte die Tante.

»Kommt, liebste Tante, kommt! Ich kann Dir gar nicht sagen, wie ich mich sehne nach seiner — blauen Nase!

### Spätherbstmorgen.

Von Ludwig Fulda.



Der Nebel sinkt so schwer herab  
Und schiebt sich vorwärts kalt und grau,  
Hier wie ein Mantel faltenknapp,  
Hier perlend in gefrorenem Thau.

Und aus dem Dufte starrt so fahl  
Das rothe Laub, so sterbensmüd,  
D'rauf eben noch ein Morgenstrahl  
Wie Traum der Jugend hat geglüht.

Der Nebel wogt, vom Wind durchbebt;  
Doch hinter'm Walde halb entlaubt  
Im Düstemeer verschwommen hebt  
Der alte Thurm sein ernstes Haupt.

Sein trozig Mauerwerk umrankt  
Uralter Ephen stark und fest;  
Nur in den höchsten Zweigen schwankt  
Der Schwalbe längst verlass'nes Nest.

Die Schwalbe zieht, die Schwalbe kehrt;  
Mit Tod und Leben spielt die Zeit:  
Der alte Thurm blieb unverfehrt  
In fröselnder Unsterblichkeit.





## Die Leibeigenen.

Roman von Graf E. A. Salias.  
Autorisirte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruhe.

I.

gees Leben herrschte an einem prächtigen November-Abend trotz der strengen Winterkälte in einer der schönen und breiten Straßen Moskaus, deren es dort nur wenige gibt. Sowohl auf der Hauptstraße, wie in den Nebengäßchen wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen. Lange Reihen von Equipagen, Landauern, Schlitten und sonstigen Fuhrwerken, zwischen welchen Reiter und Fußgänger mühsam sich durchdrängten, kreuzten und verwickelten sich fortwährend. Inmitten dieses Wirrwarrs hob sich

ein großes, palastartiges Gebäude ab, dessen Fenster sämmtlich taghell erleuchtet waren. Der ganze Vorhof, die Säulen des Gitters, welche den Vorhof umgaben, und ein Theil der angrenzenden Straßen — alles war mit zierlichen Lampions geschmückt, und hin und wieder leuchteten angezündete Theertonnen auf. Der Widerschein dieser Illumination verbreitete sich über ganz Moskau.

In diesem Schlosse wohnte seit langer Zeit der berühmte Graf Alexius Orlov-Tschumenski. Man wußte nicht genau, ob er bei Hofe in Ungnade gefallen war, oder ob er sich freiwillig in's Privatleben zurückgezogen hatte. Heute gab er aus Anlaß der Thronbesteigung des Kaisers Paul Petrowitsch einen glänzenden Ball, zu welchem die gesammte Aristokratie geladen war.

Aus einer reich vergoldeten Kalesche, die mit vier rabenschwarzen Racepferden bespannt war, stieg gegen zehn Uhr Abends ein stattlicher, alter Herr; sein Gesicht war noch frisch und seine Haltung militärisch stramm. Gestützt auf eine hohe, elegante Dame, die dem gereiften Alter angehörte, und die beinahe häßlich genannt werden konnte, ging der Greis die Freitreppe hinauf, blieb auf dem letzten Treppenabstige stehen und sprach mit leiser, rauher Stimme:

»Ueberlege es Dir, Praskowia Andrejewna!\*) Zum letzten Male rathe ich Dir, daß Du mir ja nicht den heutigen Tag durch Deinen Eigensinn verdirbst. Ich kann Dir nur wiederholen: wir trennen uns heute entweder als gute Freunde oder aber als erbitterte Feinde! Dein zukünftiger Gatte, General Fürst Dwardse, ist bei dem neuen Monarchen sehr gut angeschrieben, und er hat mich versichert, daß er Dir heute Abend auf dem Ballfeste beim Grafen Orlow in optima forma seinen Antrag machen werde. Du wirst diesen ehrenvollen Antrag annehmen; denn Du bist eine alte Jungfer und darfst daher nicht launenhaft und wählerisch sein. Lehnt Du jedoch diesen Antrag unter irgend einem Vorwande ab, so hast Du hienieden nichts mehr zu erwarten, als Klosterzelle und Nonnenhabit.\*\*)

Die Tochter schlug die Augen nieder und erwiderte keine Silbe. Schweigend traten Vater und Tochter in das Schloß und begaben sich in den Ahnensaal, wo sie von dem Hausherrn auf's Freundsichste begrüßt wurden. Der alte Herr verneigte sich höflich nach allen Seiten hin, und schien sich in vorzüglicher Laune zu befinden. In Moskau kannte ihn fast Jedermann.

Fürst Andrej Zwanowitsch Berezopolsky stammte aus einem alten Geschlechte und konnte sich der Blutsverwandtschaft mit Rußik rühmen. Vor ungefähr vierzig Jahren trat er unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Petrowna in den Staatsdienst. Er knüpfte große Hoffnungen an die Thronbesteigung Peter's III., und er täuschte sich nicht; denn kaum war Elisabeth gestorben, da zählte er zu den Günstlingen des jungen Monarchen, und zwar zu denjenigen, die dem Herzen des Zaren am nächsten standen. Zudem war er mit Gudowitsch eng befreundet, dem Vertrauten und Lieblinge des Kaisers. Unter solchen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß er innerhalb eines Vierteljahres drei Mal im Range stieg und Ritter des neuen holsteinischen Annen-Ordens wurde, mit welchem der Souverän nur seine ganz speciellen Freunde zu decoriren pflegte. Der fünfundzwanzigjährige junge Mann, von stattlicher Gestalt, distinguirtem Aeußeren, der außerdem Besitzer zweier großer Güter in den Gouvernements Jaroslaw und Kasan, sowie eines bedeutenden Vermögens war, konnte sich in der Gunst seines kaiserlichen Herrn. Er verkehrte ausschließlich in den Kreisen, in denen Gudowitsch, Persiljew, Zsmajlow und andere Peter III. nahestehende Personen sich bewegten, und erstaunlicher Weise bemerkte niemand von ihnen, was rings um sie her vorging, niemand ahnte die Gefahr, die dem Kaiser, und folglich auch ihnen drohte. Als dann endlich wie mit Donnerschlag die furchtbare Katastrophe über St. Petersburg hereinbrach — das

eidbergessene Verhalten der Garde-Officiere, die Abreise der Kaiserin nach Peterhof und die Abführung des Zaren nach Nowjscha — da kam ihnen Alles wie ein schrecklicher Traum vor. Fürst Berezopolski befand sich in einer mißlichen Lage, und er hielt es für gerathen, St. Petersburg schleunigst zu verlassen. Es war dieses ein harter Schlag für seinen unerfährlichen Ehrgeiz, und übte auf seinen Charakter, sowie auf sein ganzes späteres Leben einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Seine ganze Zukunft schien ihm vernichtet zu sein; nur ein einziges Recht machte man ihm nicht streitig, nämlich, daß er seinen Abschied nehmen, und in Moskau oder in irgend einer anderen Stadt Rußlands, St. Petersburg ausgenommen, sich niederlassen durfte. Der Fürst erwählte Moskau zu seinem Wohnsitz, weil dort seine Mutter und viele seiner Angehörigen lebten. Nachdem er sich in Moskau einen ganzen Winter hindurch aufgehalten und gelangweilt hatte, reiste er nach St. Petersburg und richtete an den damals allmächtigen Grafen Gregor Orlow das Gesuch, die kaiserliche Regierung möge ihn als Gesandtschafts-Attache nach Warschau senden. Orlow ließ dem ehrgeizigen Fürsten antworten, er würde nicht nur keine Anstellung erhalten, sondern vielmehr auf ewig auf sein Gut verbannt werden, sobald er sich erdreiste, noch einmal in St. Petersburg sich blicken zu lassen. Sich und die ganze Welt verwünschend, zog sich Berezopolski auf sein Gut im Gouvernement Jaroslaw zurück, und blieb dort ein ganzes Jahr. Während dieser Zeit starb seine Mutter, und nach Ablauf des Trauerjahres erbat er sich von der Regierung die Erlaubniß, in's Ausland reisen zu dürfen, welche ihm anstandslos gewährt wurde. Er reiste nach Polen, lernte in Warschau die Tochter des Freiherrn von Tilling aus den Ostseeprovinzen kennen, und nach ungefähr einem halben Jahre vermählte er sich mit derselben. Selbstverständlich setzte er nun seine Reise nicht fort, sondern er kehrte mit seiner jungen Frau nach Moskau zurück, wo er sich ein prachtvolles Palais erbauen ließ. Nach etwa einem Jahre wurde dem jungen Paare eine Tochter geboren, welche in der Taufe nach ihrer Großmutter den Namen Praskowia empfing; doch gewöhnlich nannte man sie Pauline. Als die junge Fürstin zehn Jahre alt war, sprach sie, Dank den Bemühungen ihrer eben so schönen wie klugen Mutter, ausgezeichnet deutsch, französisch, polnisch und russisch, und redete gelehrt wie ein Buch. Dagegen hatte die Natur sie ungemein stiefmütterlich behandelt; denn die kleine besaß eine sehr große Nase, einen häßlichen Mund und kleine, farblose Augen, so daß man sie geradezu häßlich nennen konnte. Als Pauline ihr dreizehntes Jahr erreicht hatte, starb ihre Mutter. Drei Jahre später prangte auf der Liste der Heiratscandidatinnen eine neue Größe, Fürstin Pauline Berezopolska. Wohl war sie eine gute Partie, doch nur in den Augen jener Eltern, die ihre Söhne zu versorgen trachteten. Seitdem Fürstin Pauline Gesellschaften zu besuchen anfing, erhielt sie den Ruf der Klügsten und Besten, aber auch der häßlichsten jungen Dame in ganz Moskau. Ja, eine böse Zunge nannte sie sogar eines Tages »Fürstin Bernuth«. Von dieser Stunde an beachtete es niemand mehr, daß die junge Fürstin stets aufrichtig bestrebt war, Jedermann einen Gefallen zu erweisen, oder wenigstens ein freundliches Wort zu sagen, sondern Alle hielten es fortan gewissermaßen für ihre Pflicht, sie nur noch »Fürstin Bernuth« zu nennen. Diesen Spottnamen hörte schließlich auch Fürstin Pauline selbst und natürlich fühlte sie sich tief gekränkt; eine große Wandlung schien mit ihr vorgegangen zu sein, sie war fortan ernster und mehr in sich gekehrt. Obwohl sie nun bereits dreizehn Jahre in der Gesellschaft verkehrte, hatte sich doch keine Partie für sie gefunden.

Das Verhältnis zwischen Vater und Tochter war ein höchst sonderbares; die nicht mehr junge, aber kluge Dame bezeichnete daselbe als ein »zur Schau tragen«. Trotz all' seiner Höflichkeit und Galanterie war und blieb der Fürst kalt und theilnahmslos, und es gewann mitunter den Anschein, als wäre ihm sein einziges Kind unbequem geworden. Am heutigen Ballabende fühlte er sich übrigens außerordentlich glücklich und zufrieden; denn er wußte, daß der Kaiser einen Courier geschickt hatte, der Gudowitsch nach St. Petersburg zurückrufen sollte. Dieser Umstand ließ den Fürsten erstlich hoffen, daß sämmtliche Günstlinge Peter's III. wieder in Gnaden aufgenommen würden, und obwohl für ihn bereits die Zeit vorüber war, in welcher man Lorbeern pflücken kann, so gereichte ihm dennoch die Zurückberufung seines Freundes Gudowitsch zu großer Freude und zu hoher Genugthuung.

Fürstin Pauline hatte inzwischen den Ballsaal aufgesucht, und sich dort auf einen Divan niedergelassen. Sofort eilte man von allen Seiten herbei, um sie zum Tanze aufzufordern, allein sie verstand es meisterhaft, dieser galanten Cavaliere sich zu entledigen; wußte sie doch nur zu gut, daß man mit ihr bloß die sogenannten Pflichttänze tanzte, wenn man zu diesem »Nothbehelf« seine Zuflucht nehmen mußte. Die Fürstin war heute sehr traurig und niedergeschlagen. Sie feierte ihren Geburtstag; das gesammte Hauspersonal hatte ihr heute Morgen gratulirt, auch ihr Vater stattete ihr seinen Glückwunsch ab, aber mit der ironischen Bemerkung, daß zu einer Gratulation eigentlich gar keine Veranlassung vorläge, da das Geburtstagskind schon neunundzwanzig Jahre zähle. »Nur noch ein Jahr,« fügte er mit höflicher Verbeugung höhnisch hinzu, »et vous pouvez, ma bonne, de droit — coiffer Sainte Catherine!« sprechen werde.

Die Fürstin schaute sich im Ballsaale um. Ihr Blick blieb auf der Thüre haften, und plötzlich stieß sie einen leisen Schrei aus. An die Portiere gelehnt, stand dort ein Herr und musterte aufmerksam die

\*) In Rußland pflegt man einen Jeden mit seinem Vornamen unter Hinzufügung des Vornamens seines Vaters anzureden. (Anm. d. Uebers.)

\*\* Die Klöster werden in Rußland vielfach als Versorgungsanstalten für alte Jungfern und für Wittwen betrachtet. Das Leben ist ein sehr freies, und es geht nicht selten sehr laut und lärmend in den »heiligen Hallen« zu; denn die Nonnen dürfen in ihren Zellen Herren und Damen nach Belieben empfangen, ebenso Einladungen zu Dinners u. s. w. annehmen. (Anm. d. Uebers.)



war dieses Histrörchen von A bis Z erfunden, und verschiedene Ausdrücke waren direct auf den General gemünzt.

»Denke Dir nur, was für ein Frechling das war, Cousine!« rief er mit scheinbarer Entrüstung. »Das junge Mädchen besaß ein großes Vermögen, und der Alte hatte als Erbtheil nur ein rothes Muttermal auf dem Halse, und außerdem, was er sich selbst verdient hatte, nämlich eine rothe Nase. Mit sechzig Jahren fiel es ihm plötzlich ein, ein blutjunges Mädchen zu heiraten — natürlich nicht aus Liebe, sondern um des vielen Geldes willen.«

General Fürst Orwadsje athmete so laut und so hastig, daß der Koffschweif seiner Husaren-Bärenmütze, welche er in der Hand hielt, wie vom Winde bewegt, rechts und links sich drehte. Fürst Elias streichelte sich vergnügt die Kniee.

In diesem Augenblicke näherte sich Fürst Andrej Zwanowitsch Berezopolski der Gruppe, welche er eine geraume Weile hindurch aus der Ferne betrachtet hatte. Der Fürst schien zu begreifen, was hier vorging, und als er daher näher trat, schlug er wüthend seinen Stock auf den Parquetboden. Fürst Elias erhob sich, eilte auf seinen Oheim zu und umarmte ihn herzlich.

»Wann bist Du hier angekommen?« fragte Andrej Zwanowitsch. »Gestern Abend, lieber Onkel. Entschuldige, es war mir bislang beim besten Willen nicht möglich, Dir meinen Besuch zu machen, aber dafür komme ich morgen in aller Frühe und bleibe den ganzen Tag bei Dir. Wenn Du unterhalten sein willst, dann werde ich reden, und sprichst Du, so schweige ich mäusehinstill. Lade mich doch zum Essen ein! In meinem Hotel gibt es nichts, als gekochten Quas und gebratene Schuhsohlen.«

»Gewiß, komme doch alle Tage zu uns, so lange Du Dich in Moskau aufhältst! Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wirst Du nach zwei bis drei Tagen bereits eine neue Reise antreten, nicht wahr?«

»Das wüßte ich doch nicht,« meinte Elias Petrowitsch gedehnt. »Wohin soll ich denn schon wieder reisen?«

»Bah, wohin? Dir steht doch die ganze Welt offen. Aber jetzt erzähle mir einmal, wo Du gewesen bist!«

Bei diesen Worten schob der Fürst seinen Arm geschickt unter den seines Neffen, und versuchte, diesen mit sich fortzuziehen.

»Nein, nein, Onkel, gehen kann ich nicht!« rief Fürst Elias mit kläglichem Miene. »Bitte, setze Dich doch lieber zu uns! Ich führe soeben mit meiner Cousine eine Unterhaltung, welche Dich gewiß interessieren wird; ich erzähle ihr nämlich von meiner demnächstigen Heirat.«

»Höre doch auf, zu lügen, Du Schwäger!« lachte der Alte, indem er sich zwischen seiner Tochter und seinem Neffen niederließ.

»Bei Gott, ich lüge nicht!«

»Wen willst Du denn heiraten, Du Narr? Und wer und wo ist das Mädchen, welches Dich zum Manne haben möchte?«

»Selbstredend wird das Mädchen zur Heirat gezwungen, Onkel. Ich bin der Ärmsten schrecklich zuwider, und mir liegt auch bligwenig an ihr, allein sie hat viel Geld... Nun, lobe mich doch, Onkel!«

»Lass' Dein dummes Geschwäg!« sagte der Fürst in strengem Tone, und warf einen Seitenblick nach Orwadsje hin, der plötzlich aufstand und auf einen Bekannten zuschritt. »Sprachst Du dieses Alles ohne Absicht, oder fandest Du inzwischen Zeit, mit meiner Tochter zu sprechen?«

»Drücke Dich deutlicher aus!« erwiderte sein Neffe gutmüthig. »Ich verstehe Dich nicht, Onkel.«

»Schon gut, schon gut... Es kam mir so vor... Allein, nun sage mir, Du Wandervogel, woher kommst Du jetzt?«

»Aus der Moldau, Onkel. Ich habe den ganzen Herbst dort zugebracht.«

Der Fürst blieb noch eine Weile sitzen, dann erhob er sich, ohne seine Tochter anzusehen, und schloß sich einer Gruppe Herren an, die lebhaft debattirten. »Mein Vater hat unser Complot entdeckt,« sagte die Fürstin ärgerlich. »Dafür haben wir aber den Uhu verurtheilt. Heute wird er sich hier nicht mehr zeigen.«

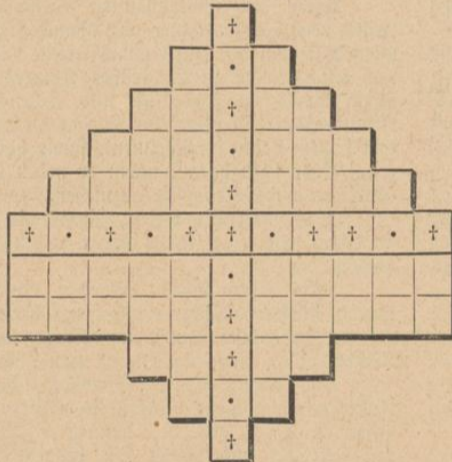
General Orwadsje ließ sich wirklich diesen Abend nicht mehr sehen, und als sich Fürst Andrej Zwanowitsch mit seiner Tochter nach Hause begab, begleitete Elias Petrowitsch seinen Oheim und seine Cousine bis an den Wagen. (Fortsetzung folgt.)

# Räthsel.

Blatt-Kryptogramm.



Blumenstrauß-Diamanträthsel.



a, bo, csil, dow, furt, g, lag, lan, mai, mat, mi, po, r, ro, sa, scha, schach, schmal, schwein, sen, thier.

Hat man vorstehende 21 Silben und Buchstaben letterweise so in die Blumenstraußfelder geschrieben, daß in wagerechter Richtung Benennungen von der angegebenen Bedeutung resultiren, so nennt sowohl die mittlere mit Kreuzen (Consonanten) und Punkten (Vocalen) markirte Horizontal- als auch Verticalreihe eine kürzlich gestorbene, einst berühmte Sängerin.

- Consonant.
- Schlangenartiges Pelzwerk für den Damenhals.
- Preussische Provinz.
- Bildhauer.
- Ende eines gewissen Spiels.
- ? ?
- Stadt in Baiern.
- Weibl. Hirsch im 2. Jahre.
- Er-König.
- Monat.
- Consonant.

Ergänzungs-Räthsel.

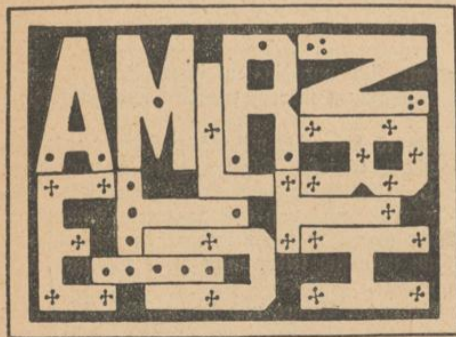
Warum bei jedem Werk so —?  
So steh' doch, wie's die Muth'gen —,  
Die, wenn es —, die gift'ge Schlange  
— scheuen und des Tigers Rachen.

Setzt man statt der Striche in obiger Strophe — mit Rücksicht auf Sinn, Rhythmus und Reim — je ein entsprechendes Wort, so geben die richtig ergänzten Wörter, der Reihe nach zu einem Satze verbunden, ein bekanntes Motto.

Literarisches Metamorphosen-Initial-Räthsel.

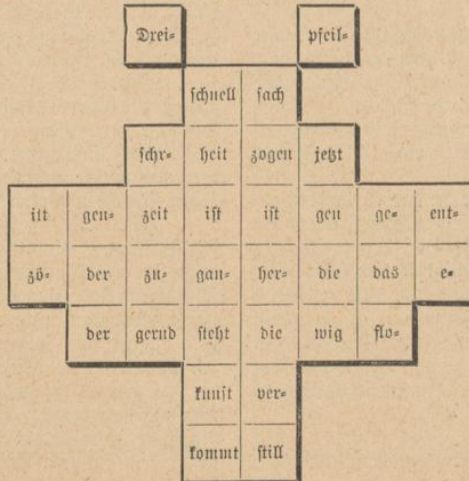
Durch Umstellung der Lettern in jedem der nachstehenden Wörter sind neue Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, der Reihe nach gelesen, eine hocharistokratische Dichterin nennen. Es wird aus:  
Strich = Der Befehrer einer gewissen Religion.  
Zart = Ein Heilkünstler.  
Emir = Silben-Gleichklang.  
Schema = Kleidverzierung.  
Seine = Metall.  
Human = Biblischer Prophet.  
Els = Etwas Gewundenes.  
Piani, Sylt = Neugriechischer Patriot.  
Italien = Wittgefang.  
Trave = Ein männlicher Verwandter.  
Talar = Ein Heiligthum.

Onomatistisches Mosaik-Räthsel.



Durch entsprechende Verbindung der mit Punkten und Kreuzen versehenen Lettern erhält man den Vor- und Zunamen eines großen deutschen Mannes.

Räthelsprung: „Die Fliege“.



Herz-Combinations-Räthsel.





# Programm

des

## dritten großen Preisauschreibens für weibliche Handarbeiten.



## I.

Die Preisauschreibung, zu welcher die „Wiener Mode“ ihre Abonnentinnen einladet, erstreckt sich auf alle Erzeugnisse häuslichen Kunstfleißes; Handarbeiten im eigentlichen Sinne, Phantasie-Arbeiten, dann kunstindustrielle Arbeiten, Zeichnungen, Malereien und plastische Arbeiten jeglicher Art und auch Wäschegegenstände nehmen am Wettbewerb theil.

## II.

An der Preisconcurrentz können sich ausschließlich nur Abonnentinnen der „Wiener Mode“ betheiligen. Jede Einsendung,

welche nicht von einem Abonnements-Nachweis begleitet ist, sei es in Form einer Quittung oder Adressschleife der Administration, oder der Abonnementsbestätigung eines Buchhändlers, wird vom Wettbewerb ausgeschlossen.

## III.

Handarbeits-Lehrerinnen und -Schulen, Damen, welche die Anfertigung von Handarbeiten als Geschäftszweig betreiben, mit einem Wort Handarbeiterinnen »vom Fach« sind von der Concurrentz ausgeschlossen.

## IV.

Bei der Preisvertheilung werden maßgebend sein die Güte der Ausführung, sowie der in der Arbeit zum Ausdruck kommende Geschmack. Ueber die Provenienz des Entwurfes oder der Zeichnung wird von der Einsenderin keinerlei Nachweis verlangt; ob sie die Arbeit selbst erfunden oder nach einer bereits in irgend einer Zeitschrift erschienenen oder einer anderen Vorlage ausgeführt hat, ist gleichgiltig.

## V.

Die Jury ist zusammengesetzt aus den Damen:

- Fräulein Bergmann Marie, Directrice des Handarbeits-Ateliers im Wiener Frauen-Erwerbverein;  
 Frau Mirani Therese, Directrice der k. k. Kunststickerschule;  
 » Pleyer Franziska, Leiterin des k. k. Spitzenarbeitsurses;  
 Fräulein Schramm Marie, Directrice der Handarbeitsabtheilung der „Wiener Mode“.  
 Frau Ulmann Regine, Directrice der Arbeitsschule des Mädchen-Unterstützungsvereines;  
 » Wisinger-Florian, Malerin;

## VI.

Es werden 48 Geldpreise vertheilt, im Gesamtbetrage von Eintausend Gulden baar, und zwar:

1 Preis 200 fl.	5 Preise à 30 fl.
1 „ 100 „	10 „ à 20 „
1 „ 50 „	30 „ à 10 „

Außerdem werden die besseren der nicht prämiirten Gegenstände durch lobende Anerkennung ausgezeichnet werden.

## VII.

Die Einsendungen aus dem Inlande sind franco zu richten an die Redaction der „Wiener Mode“, IX/1, Türkenstraße 5.

## VIII.

Einsendungen aus dem Auslande unterliegen einem Zoll, welcher von der „Wiener Mode“ verauslagt, bei der etwaigen Rücksendung der Gegenstände aber vom k. k. Hauptzollamt zurück-erstattet wird, wenn diese Rücksendung nicht später als drei Monate nach dem Eintreffen der Gegenstände erfolgt. Sendungen aus dem Auslande dürfen also nicht früher als am 15. November in Wien eintreffen. Dieselben sind franco zu richten an die Speditionsfirma Caro & Zellinek, I., Börseplatz 5, und mit folgender Bemerkung zu versehen: **Zur Preisauschreibung der „Wiener Mode“.** Die Sendungen müssen mit einer doppelten Zolldeclaration versehen sein, in welcher Stückzahl der Gegenstände, genaue Bezeichnung (Gattung, Stoff) und das Netto-Gewicht jedes einzelnen Objectes namhaft gemacht sind. **Nur** wenn diese Bedingungen erfüllt werden, legt die „Wiener Mode“ die entfallenden Zollgebühren aus. Zur Deckung der Zollmanipulationskosten sind jeder Sendung aus dem Auslande 1 fl. oder 1 M. 70 Pfg. in beliebigen Briefmarken beizufügen.

## IX.

Die „Wiener Mode“ behält sich vor, eine öffentliche Ausstellung der eingefendeten Gegenstände zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit die uns als verkäuflich bezeichneten Sachen durch besondere Markirung ersichtlich gemacht werden. Darin hat jede Concurrentin ihrer Einsendung die Erklärung beizufügen, ob und zu welchen Preisen die Objecte verkauft werden dürfen. Im Verkaufsfalle wird der Einsenderin der Betrag, nach Abzug der etwa ausgelegten Zollgebühren, in Baarem eingefendet; im anderem Falle geht die Sendung auf Kosten der Ausstellerin an dieselbe zurück.

## X.

Die Redaction behält sich das Recht vor, geeignete neue Gegenstände gegen das übliche Honorar im Handarbeitsheil der „Wiener Mode“ zu veröffentlichen.

## XI.

Jede Concurrentin hat sämtliche von ihr eingeschickten Gegenstände mit ein und demselben Motto zu versehen, und muß ferner ihre Sendung mit einem verschlossenen Couvert begleiten, auf welchem dasselbe Motto geschrieben ist, und darin sich befinden: a) Name und Adresse; b) der Abonnements-Nachweis, in dessen Ermangelung die Einsendung von der Concurrentz ausgeschlossen wird.

## XII.

Der Schlußtermin der Einsendung wurde für den 15. Januar 1893 festgesetzt.

## XIII.

Sämmtliche zur Preisauschreibung eingefendeten Gegenstände werden gegen Feuergefährlichkeit versichert und auf das Sorgfältigste gehütet werden, jedoch, ohne daß die Redaction der „Wiener Mode“ eine Haftung irgend welcher Art übernehmen könnte.

## XIV.

Die Namen der prämiirten und durch lobende Anerkennung ausgezeichneten Concurrentinnen werden in der „Wiener Mode“ und in anderen Blättern veröffentlicht, falls nicht etwa das Gegenheil gewünscht werden sollte.



**LOUIS MODERN**

Etablissement für Wäsche und Confection  
Wien, I., Bognergasse Nr. 2. 1524

Complete Braut- und Baby-Ausstattungen.

P. T. Abonentinnen der „Wiener Mode“ geniessen Vorzugspreise.

Anerkannt unentbehrlich als Zahnputzmittel.



Sarg's sanitätsbehördlich  
geprüftes  
**KALODONT**

(Schönheit der Zähne).

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmilch.

**NB.** Bereits in Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Holland mit grösstem Erfolge eingeführt und bei Hof und Adel, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Ueberall zu haben. — Preis 35 kr.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.



Wirkwaren-  
Fabriks-Niederlage

von

**Raimund Ittner**

WIEN

nur I., Spiegelgasse 4

macht die ergebene Mittheilung, dass

sämmtliche Neuheiten der Winter-Saison  
angelangt sind.

Versandt per Nachnahme.



**Cognac** Special-Märke **Gve Roy & Comp.**  
Flaschen-Verkauf Wien, I., Spiegelgasse 4.

Grösstes Wiener

**SPIELWAARENHAUS**

und

Patent Puppen-Fabrik.

**Franz Frankl**

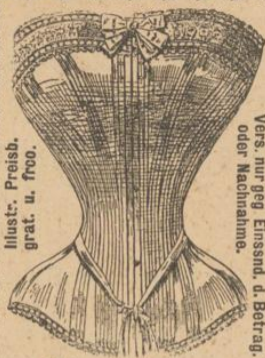
Wien, V., Hundstürmerstrasse 129.

Telephon 3885.

Permanente Ausstellung aller  
Spielwaaren.

Silberne Medaille Melbourne. Goldene Medaille Linz.

Preisourante auf Wunsch gratis und franco.



Illustr. Preisb.  
grat. u. froo.

**Wiener Form.**

Macht bei schlank. Fig. volle Büste.  
Einf. Ausf. 6 fl., a. kräftig. Stoff  
m. Fischb. 8 fl., a. fein. schmiegs.  
Material 10 fl., elegante Ausf. —  
Material 12—14 fl., aus franz. Seiden-  
drill, blau, rosa, grau, weiss sehr  
leicht und dauerhaft, fl. 12—16.

Das „Miederhaus“ Ign. Klein, Wien,

VI., Mariahilferstrasse 39

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

„Sappho“  
Busenhalter

patentirt.



Im Hause und  
bei der Arbeit  
statt des Mieder-  
stragens.  
„Sappho“  
bietet für's  
Haus die bis-  
her nicht er-  
reichte Be-  
quemlichkeit.



**Vorderansicht.**

er gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, gra-  
ziöse Form und in Ermanglung jedweder Einzwängung  
das höchste Wohlgefühl. „Sappho“ leistet nicht allein  
als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden  
Damen, zu Touristenzwecken, für die Reise etc. un-  
schätzbare Dienste. Schlussweite über's Kleid genügt.  
Preis à fl. 2.—, 3.50, 5.—

**Rückansicht.**

Telephon-Nr. 4759.



K. k. priv.

Petroleum-Lampen-Fabrik

**Gebrüder Brüner**

WIEN

VI., Magdalenenstr. 10.



Vorkennniss nicht nöthig! **Email-Malerei!** Ueberraschende Erfolge!

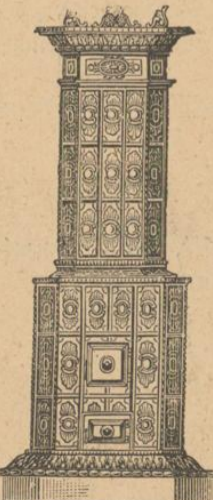
Emailfarben, Thongegenstände und Zubehör zur Emailmalerei.

Eiweiss-Lasurfarnen zum Bemalen von Photographien, 1564

Aquarellfarben, Farbkasten, Mal- u. Zeichen-Zubehör, Pinsel, wasserfeste Auszieh-  
und flüssige Perl-Tusche, Schreib-, Copir- u. farbige Tinten, Klebstoffe u. s. w.

**Günther Wagner, Hannover u. Wien IV.**

Man verlange stets Günther Wagner's Fabrikate! Illustr. Preisliste B frei.



**R. GEBURTH**

k. u. k. Hof-Maschinist

Wien, VII/I, Kaiserstrasse Nr. 71.

**Neuestes u. Bestes in Heizöfen,** Regulir-  
Füllöfen, Mantelöfen für Ventilationen, Ca-  
loriferes für Central-Heizungen, Patent-  
Unterfüllöfen.

**Email-Oefen** in allen Farben.

**Neuer transportabler Email-Kachelofen.**

**Neuer transportabler Holzofen mit Patent-  
Wärmespeicher,** lang anhaltende, milde  
Wärme.

**Cyclop,** neuer, continuirlicher Leuchtöfen für  
Kohlenfeuerung, rauchl. Verbrennung, lange  
Brenndauer, grosse Brennstoff-Ersparniss.

**Kochherde,** tragbar und gemauert, Trans-  
portable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.

Vertreter gesucht. — Musterbücher unentgeltlich.



Gegründet 1836.

Grand Magasin de Nouveautés

„Zum römischen Kaiser“

**Jos. Taubenrauch**

Kirchengasse 14,  
Wien 7/2.

Gratis und franco versende ich meinen reich illustrierten Preis-catalog, enthaltend die neuesten Damenmoden für die Herbst- und Wintersaison.

Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager von In- und Ausländer-Modestoffen, von welchen ich bereitwilligst Muster spesenfrei zuschicke.

Gegründet 1852.

Handschuh-Fabrik

des

**Josef Repper, Wien.**

Niederlage:

I., Rothenurmstrasse Nr. 20.

Fabrik:

VII., Kirchengasse Nr. 26.

**Mode - Handschuhe**

Glaes- und schwedische, englische und französische Sport-, sowie Seiden- u. Fil d'Ecosse-  
**Handschuh-Specialitäten**

in reichster Auswahl.

1509

Illustr. Preis-courant gratis u. franco.



Schutzmarke.



„GLACIER“ Glas-Decoration.

M'Gaw, Stevenson & Orrs Belfast.

Einzig und effectvoller Ersatz für gemaltes Glas. **Einfach, Vollkommen, Dauerhaft, Billig.** Erhältlich in jeder renommirten Papier- oder Kunst-Handlung der Monarchie. Man achte, dass jedes Blatt mit obiger Firma versehen.

Alleinige Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

1631

**LOUIS HATSCHK & Co., WIEN, VI., Amerlingstrasse 4.**

Illustrirte Prospekte gratis und franco.

Gegründet 1772.

K. u. k. Hof-

**Rahmen- & Spiegel-**

Fabriks-Niederlage

von

**CH. ULRICH JUN. & Co.**

**WIEN**

I., Wollzeile Nr. 2, Ecke der Rothenurmstrasse

Im fürsterzbischöflichen Palais.

Illustrirte Preislisten auf Verlangen.

1618

**Josef Kammel**

Parfumeur in Prag

Graben Nr. 15

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zum Bezuge

von echt englischen, fran-

zösischen, amerikanischen,

deutschen und inländischen

Parfumerie-Specialitäten

und

**Toilette-Artikeln**

jeden Genres.

1551

Preisliste gratis und franco.



Conservirtes **OBST** UND **GEMÜSE**

empfielt die

**Conserven Actien-Gesellschaft**

vormals **Jos. Ringler & Söhne**  
K. u. k. Hoflieferanten.

**BOZEN.**

1967

**Gestickte Streifen**

für alle Gattungen Wäsche, Garnituren für Bettwäsche auf Leinen, Cambrie und starkem Madopolamstoff, fein und dauerhaft wie Handarbeit. **Kinder-Schürzen** und **-Kleidchen**, **Putz-** und **Haus-Schürzen**, weisse **Böcke** in grösster Auswahl, stets **Neuestes** und **Specialitäten** direct in der **Stickerel-Fabrik** von

**FR. ZULEGER**

**NUR**

1216

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 47.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Die viermal gepaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. = 37 Bfg. = 46 Cent.  
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Vertheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Türkenstraße 5. — Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

## Internationale Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892

Grosses neues Theater. 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle.  
Täglich Vorstellung. Täglich Concert.

Fach - Ausstellung. — Gewerbliche Special - Ausstellung. — Grosser Ausstellungs - Park.

Alt - Wien. — Panorama. — Schattenspiel - Theater etc.

1625

Das Comptoir Alsacien de Broderie (Th. de DILLMONT)

Wien, Paris, Berlin, London, 1376

I., Stefansplatz 6 15, Avenue de l'Opéra 66, Friedrichstrasse 59, New Bond Street  
hält stets auf Lager sämmtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C. - Garne in 500 Farben und in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickschleife und Schafwolle, Stickereistoffe, vorgezeichnete und angefangene Handarbeiten, Spitzen, Häkelmuster etc. etc.

# MERAN

Klimatischer Winter - Curort im deutschen Süd-Tirol.  
Prospecte durch die Curvorsteherung.

## Maison Markus

Confection für Kinder und Mädchen, Wäsche, Hüte etc. in nur exquisitester Ausführung. Bestellungen prompt. 1275

WIEN, I., Kärntnerstrasse Nr. 15.

## Witte's Christbaum-Schmuck

Stets das Neueste, Feinste und Beste.



Effectvolle Phönixglas-Sortimente,  
1 Carton, 12 Stück  
Nr. I 55 kr., 85 kr., fl. 1.20; Nr. II fl. 1.50, 2.—, 2.50.  
Läutende Glöckchen, 12 Stück sortirt, fl. 1.85.  
Engelhaar, feinstes Gespinnst,  
5 Strähne, sort. Farben, Doppel-Packung, 50 Kr.  
Walktrennhaar, roth, blau etc. 80 kr.  
Eisguirlanden, Ia 10 Meter, Silber, 75 kr.  
Flimmerguirlanden, Ia 10 Meter, fl. 2.—.

### Grosse Eisballen

12 Stück — extra stark — fl. 1.—.

### Niedliche Atrappen

fein 12 Stück, sortirt, 75 kr., fl. 1.—, 1.50  
feinst 12 „ „ „ fl. 1.80, 2.50, 3.—  
hochfein 12 „ „ „ fl. 3.—, 4.—, 5.—

auch aus Mattsilber darunter!

### Flimmerschmuck (aus Metallfäden),

12 Stück, sortirt,  
Irissterne, Eisballen, Füllhörner, Blumen, Kometen,  
Ia fl. 1.—, IIa fl. 1.50, IIIa fl. 2.50.  
„Iris“-Sonnen, farbenspielend,  
12 Stück sortirt, Nr. I fl. 1.—, Nr. II fl. 1.80.

### Christbaumschnee, Eisreif

(Diamantine), je 10 Packete 70 kr.  
(mit dem Eisreif wird der Christb.-Schnee bestreut).  
Irisstaub zum Belegen von Nüssen, Natur-Tannenzapfen etc., 10 Packete fl. 1.50.

### Fliegende

### Christbaum - Engel

mit Locken, Posaune, Seidenkleid.  
klein 35 kr., 50 kr., 75 kr.  
mittel fl. 1.—, fl. 1.50, fl. 1.80.  
gross fl. 2.50, fl. 4.—, fl. 5.—.

### Witte's Riesen-Christkind!

Ueberraschend schön!

(90 cm hoch), unter dem Baume aufzustellen.  
Ausführung künstlerisch höchst vollendet. Preis per Stück fl. 1.60, mit Eisfächer bestreut fl. 1.85.

Man verlange illustrierten Katalog über Japan, Decorationen, Faschings-Gegenstände, Christbaumschmuck, Kunstfeuerwerk etc. 1383

Eine complete Japan. Zimmer-Decoration fl. 10.50, fl. 15.—.

Versandt gegen Casse oder Nachnahme.

## EDUARD WITTE, WIEN,

Magdalenenstrasse 16, nächst dem Theater a. d. Wien.

### Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Depôts: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 1423



## Teppich- und Möbelstoff-

Fabriken von

# Philipp Haas & Söhne

WIEN

I., STOCK-IM-EISENPLATZ 6.

FILIALEN: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.  
IV., HAUPTSTRASSE 13.

Niederlagen:

Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Brünn, Mailand, Genua,  
Rom, Neapel, Bukarest.

Fabriken:

Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone  
(Italien), Bradford (England), Aranyos-Maroth (Ungarn).

NB. Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten,  
wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt. 1632



## Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam

seit 25 Jahren bewährtes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke und viele andere Mängel des Teints, vorzüglich wirkend bei frischen Pockenarben etc. etc. — Zu haben in allen grösseren Apotheken Wiens und der Provinz. 1576  
In Berlin bei Gust. Lohse, Hamburg Gottl. Voss.

= Soeben erschien der erste Band von =

# MEYERS KLEINES

## KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

2400 Lexikon-Seiten mit 78,000 Artikeln und vielen hundert  
Abbildungen, Karten, Chromotafeln u. a.

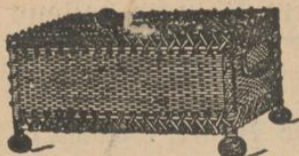
3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.  
oder auch 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kr.

Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Prag-Rudniker Korbfabrication**

Detailniederlage:  
WIEN, VI., Mariahilferstrasse 25,  
Engros Verkauf: Wien VII., Neubaugasse 56.  
Niederlage: Prag, verlag. Hibernerstrasse Nr. 38.



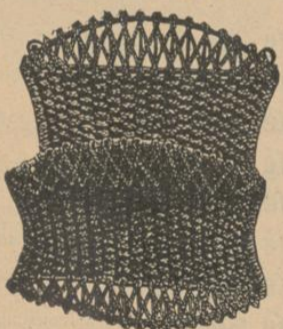
**Arbeitskorb Nr. 6808**  
aus drapper Binse.

26 cm Bodenlänge . . . . . fl. 1.90  
28 " " " " " " . . . . . fl. 2.30  
30 " " " " " " . . . . . fl. 3. —  
mit theilweiser Vergoldung 30–50 kr. mehr.



**Arbeitsständer Nr. 6812/1.**  
aus drapper Binse.

I. Grösse . . . . . fl. 3.50  
II. " " " " " " . . . . . fl. 4. —  
mit theilweiser Vergoldung fl. 1. — mehr.



**Zeitungsmappe Nr. 7505**

aus drapper Binse . . . . . fl. 2. —  
mit theilweiser Vergoldung . . . . . fl. 2.50



**Schaukelfauteuil Nr. 264**

aus Rohrgeflecht . . . . . fl. 15. —  
aus Weidengeflecht . . . . . fl. 10. —

Illustrirte Preis-Courante über Kinder-  
wägen und alle Art Korbwaren gratis  
und franco. 1601



Frau **Louise Hora**, Specialistin

**Mieder-Salon**

Stadt, Lothringerstr. 1.

Mieder nach Mass von 5 fl., und Cor-  
recturmieder von 12 fl. aufwärts. Prospect  
und Massanweisung gratis und franco.  
Bitte deshalb, die Adresse aufzubewahren. —  
Es werden Detailarbeiten geboten, die an Zweck-  
mässigkeit für jeden einzelnen Fall,  
an Eleganz und Zierlichkeit in Façon  
und Ausstattung mit dem In- u. Auslande  
wetteifern und erst den eleganten Sitz  
des Kleides ermöglichen. 1459



Wien, Währingerstrasse Nr. 3, nächst dem Schottenring  
**concess. Lehranstalt Jos. Dworscheg**  
für Schnittzeichnen und Kleidermachen.  
Toiletten werden in dem Mode-Salon der Mme. M. Dworscheg daselbst zur schnellsten  
und elegantesten Ausführung übernommen. 1508

Verlobungs-Trauwings-  
und Visitenkarten  
bei **M. MUNK**, Wien  
I. Rothenthurmstr. 4.  
1578  
UBERNAHME  
ANSTALT  
Übernahme aller Drucksorten.

**M. LORENZ & SOHN IN WIEN**

„ZUM MOHREN“

Niederlage am Hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg 5 und Bauernmarkt 18



empfehlen ihr grosses gut sortirtes Lager von Kurz- und Wirkwaren aus den best-  
renommirten Fabriken des In- und Auslandes zu den möglichst billig festgesetzten Preisen.  
Sämmtliche Sorten Baumwoll- und Leinenzwirne für Hand- und Nähmaschinen-  
Arbeiten für den Hausbedarf und Gewerbetreibende; vierfachen Königs- und Eisen-  
Strickwirne, ausländische Strick-, Schling- und Häkelwolle, schottische  
Wolle von J. Strutt & Co., Max Hauschild, Tetzner & Sohn, Dollfus Miege  
& Co. und eigenes Fabricat von der in mehreren Qualitäten bekannten „Mohren-  
Wolle“. Inländische, und zwar: Gumpoldskirchner, Pottendorfer und echte  
Königswolle. Sämmtliche Sorten Leinen- und Baumwollbänder, Näh-, Strick-  
und Häkelsende von vorzüglicher Qualität, Berliner, Mohair-, Vigogne- und  
Eyder-Schafwolle, alle Sorten Häkel-Galonen, Point lace, Java- und Jute-  
stoffe, angefangene Stick-Arbeiten aus denselben Stoffen, grösste Auswahl in allen  
Grössen und Sorten Leinen-Decken für alteutsche Stickereien, ferner alle Sorten  
Futterstoffe, als: Satin, Chiffon, Shirting, Lustre und Organtin; Mieder-  
Planchetten, Fischbein, Miederschüre und Bördeln aus Seide und Zwirn.  
Grösstmögliche Auswahl von Hemdknöpfen, eigenes Erzeugniss, darunter die  
vortheilhaft bekannten „Mohren-Knöpfe“ aus englischem Leinen-Maschinenzwirn mit  
sehr starken Messing-Ringeln, die sich nicht biegen.

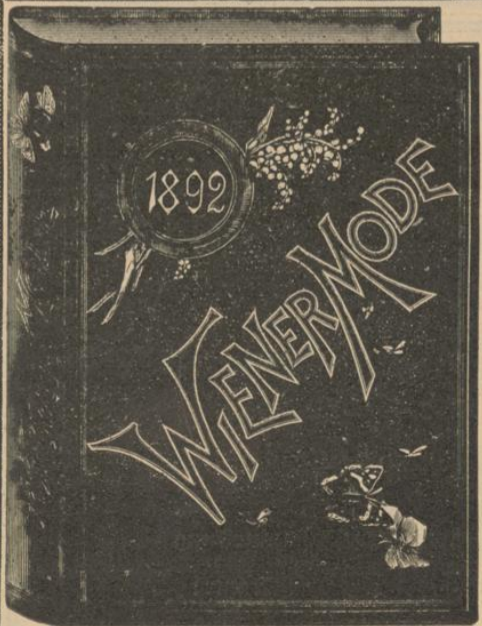
Fabrikslager von Watta und Futterbaumwolle.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Dr. Jäger,

Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen,  
Leibeln, Westen, Hosen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwollröcken für Damen u. Kinder etc.

Haupt-Depôt

von englischen und deutschen Näh- und Maschinen-Nadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln  
und Stecknadeln etc. etc.



**Einbanddecke**  
zum Jahrgang 1892  
der  
**„Wiener Mode“**

Zu dem mit Heft 24 schliessenden V. Jahrgang der  
„Wiener Mode“ haben wir hochelegante Einbanddecken in  
rothem Calico mit Schwarz- und Golddruck in der  
Ausführung herstellen lassen, welche nebenstehende Abbildung  
zeigt. Die Neuierung, welche wir mit der vorjährigen Decke  
einführten und die so vielen Beifall gefunden hat, ist auch  
bei dieser beibehalten: sie enthält zugleich eine elegante  
Mappe für Aufnahme der Schnittmusterbogen. Die Decke  
ist zum Preise von fl. 1.50 = M. 2.50 durch jede Buchhand-  
lung zu beziehen, und wird in Oesterreich-Ungarn und  
Deutschland gegen Einsendung des Betrages nebst 30 kr. =  
50 Pf. für Porto auch direct franco per Post verandt von der

Administration der „Wiener Mode“

Wien, IX/1, Färbenstrasse 5.

Bestellzettel umstehend!

# JOSEF MISKOLCZY

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 53

Sämmtliche Artikel für  
**Damenschneider**  
 Aufputz-Neuheiten u. Zugehör.  
**SPECIALIST in BALLAYEUSEN**

1462

## Gegen Theilzahlung

reiche Auswahl  
VON

## Hänge-Lampen und Luster



mit dem bestan-  
 kannten Triumph-  
 und Reformbren-  
 ner, in der seit  
 11 Jahren in bestem  
 Renommée stehen-  
 den Niederlage von

**K. Körmendi**  
 WIEN,

VI., Gumpendorferstrasse 6.  
 (Tramway-Haltestelle).

Günstige Zahlungs-Bedingungen  
 ohne jede Preiserhöhung nur zum  
 Original-Fabriks-Preis-Courant.

Bei sofortiger Zahlung 5%  
 Cassa-Sconto.

Musterhefte auf Verlangen  
 franco! 1630

Von der hohen k. k. Statthalterei concess.  
 Lehranstalt für

**!!! Damen - Frisiren !!!**  
 der Frau

**Caroline Pawlowski**  
 Wien, Stadt, Rabenplatz 3.

Gründlicher und gewissenhafter Unterricht  
 in allen Fächern des

**!!! Damen - Frisirens !!!**

und in der Pflege des Haares, nach neuester  
 und leichtfasslicher Methode. 1323  
 Nach Absolvirung des Curses Zeugnis.



## C. Herbert's

„Poudre de l'Impératrice“  
 und 1557  
 C. Herbert's „Feiner Puder“  
 die vorzüglichsten Gesichtspuder, in prachtvollen  
 Farben, für jeden Teint passend, sind zu haben bei  
 Apothekern, Parfumeuren und in der Fabrik  
 C. Herbert, gegründet 1855, Lieferant der Königl.  
 Hoftheater, Berlin SW., 76 Schützenstrasse 76.

## Nähmaschinen.

Singer, Greifer, Howe, Cyl-  
 der, Ringschiff etc. Billigste  
 Preise, bequeme Zahlung.  
**M. BOLLMANN, WIEN,**  
 Stadt, Rothenturmstr. 33.  
 Preis-Courant gratis u. franco.  
 Beste u. billigste Reparatur-  
 Werkstätte. Teleph. 4419. 1352

Alle Bestandtheile zur Selbstanfertigung von

## Papierblumen

in grösster Auswahl empfiehlt 1620  
**Mina Dauser, Wien, I., Sellergasse 11.**  
 Unterricht wird erteilt. Preisverzeichnisse  
 gratis und franco. Für Auswärts Lehrbücher  
 à 30 kr., sowie Musterblumen billigst.

## GUSTAV LOHSE Kgl. Hof-Parfumeur BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toiletteselben. 45 Jägerstrasse 46.  
 empfiehlt seine weltberühmte Specialität

## LOHSE'S Maiglöckchen-Parfumerie

vom Hause Lohse erfunden, und an Feinheit und Charakteristik des  
 Duftes unerreicht:



**Lohse's**

- Maiglöckchen-Parfum
- Maiglöckchen-Royale Eau de Cologne
- Maiglöckchen-Toilette-Wasser
- Maiglöckchen-Toilette-Essig
- Maiglöckchen-Brillantine
- Maiglöckchen-Zimmerparfum
- Maiglöckchen-Kopfwasser
- Maiglöckchen-Toilette-Seife
- Maiglöckchen-Glycerin-Seife
- Maiglöckchen-Poudre
- Maiglöckchen-Rasir-Crème
- Maiglöckchen-Pomade
- Maiglöckchen-Wachspomade
- Maiglöckchen-Riechkissen.

In allen guten Parfumerien, Droguerien etc. des In-  
 und Auslandes käuflich. 1572

## CHOCOLADE & CACAO



## Bestellzettel.

Unterzeichnete..... ersucht.....

um Zusendung von:

..... Original-Einbanddecke zur „Wiener Mode“ Jahrg. 1892, à fl. 1.50 = M. 2.50.

..... Sammelkasten zur „Wiener Mode“ à fl. 2.— = M. 3.25.

..... Porto für franco-Zusendung per Post 30 fr. = 50 Pf.

..... Betrag liegt bei — ist nachzunehmen — folgt per Postanweisung

Genaue Adresse: (gefl. deutlich schreiben) Name:

## Stickereien

und geklöppelte Zwirnspitzen bei  
**Carl Feiner**  
 1573 Wien, I., Hoher Markt 1.  
 Complete Muster-Collectionen v. ab. 1000  
 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

## Bum Besuche bestens

empfohlen:

- Café Bauer, I., Opernring 3.
- Café Central, I., Herrngasse 14.
- Café Cursalon, I., Stadtpark.
- Café de l'Europe, I., Stefans-  
 platz 8.
- Café Ferkels, I., Kolowratring 2.
- Café Frank, I., Parkring 10.
- Café Frohner, I., Rärntner-  
 ring 16.
- Café Guntramsdorf, Weib-  
 burgg.
- Café Hanisch, zur „Universitäts-“,  
 I., Franzensring 18.
- Café Kaisergarten, I., Opern-  
 ring 23.
- Café Korb, I., Tuchlauben und  
 Graben-Riosf.
- Café Kremser, I., Rärntnering  
 Nr. 8.
- Café Maendel, I., Rothenturm-  
 strasse 8.
- Café Niebauer, II., Favorstr. 37 u.  
 Augarten-Riosf.
- Café de l'Opera, I., Opern-  
 gasse 8.
- Café Pührmayer, zum „Reb-  
 hühn“,  
 I., Goldschmidgasse 8.
- Café Reichsrath, I., Reichsrath-  
 strasse 11.
- Café Residenz, I., Franz Josefs-  
 Quai 17.
- Café Ronacher, I., Franzens-  
 ring 24.
- Café Scheidl, I., Wallfischgasse 1.
- Café Schrangl, I., Graben 29.
- Café Schreyvogel, II., Braterstr.  
 Nr. 65.
- Café Schühwald, I., Parkring  
 Nr. 2.
- Café Sperrer, I., Rärntnering  
 Nr. 17.
- Café Tirolerhof, I., Fährsch-  
 gasse 8.
- Café Wiener Arcaden-,  
 I., Universitätsstrasse 3.
- Café Wortner, I., Reichsrath-  
 strasse 23.

- Aussee, (Steiermark), Café Besco.
- Franzensbad, Café-Salon im  
 Kurpark.
- Franzensbad, Sötel Säbner mit  
 Etablissement  
 „Stadt Dresden“.
- Förtschach, Etablissement  
 Ernst Wastlsh.



# VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Gegründet 1835.

Prämiirt Pariser Ausstellung 1889.

Gegründet 1835.

Möbel - Fabriks - Niederlage

## AUGUST KNOBLOCH'S Nachfolger.

VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.

1350



### Wirtschafts-Wage,

10 Kilo Tragkraft, neues und altes Gewicht zeigend, solide Construction. Preis pr. Stück nur fl. 3.75, portofrei sammt Kiste. Versandt durch Kloss, Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn, 46. 1510

### Chemische Färberei und Putzerei.

Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

1458

J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

### Herrmann's patentirter Steinbaukasten mit Figuren

ist das lehrreichste und billigste Unterhaltungsmittel für Kinder von 3-14 Jahren.

Jeder dieser Steinbaukasten lässt sich ergänzen, worauf wegen Nachahmungen aufmerksam gemacht wird.

### Als Neuheit Delta Quartett und Terzett

anregendste Gesellschaftsspiele, ferner

### Reise Go

amüsantester Zeitvertreib für 2 Personen.



Stein-domino, Fortuna-steine, Knacker, Zauber-würfel, Schach-, Dame- und Mühle-, Belagerungs- und andere Spiele.

Lagernd in allen grösseren Spielwaren-Handlungen.

Hauptniederlage: Wien, I., neuer Salzgries 12. Bezug auch direct aus der Fabrik Schönfeld a. d. B. N. B., Post Warnsdorf.

Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

1446

### Brüder Herrmann.

Preise von 30 kr. aufwärts. Patentirt in den meisten Staaten.

Ziehung schon 15. October!

## Grosse 50 kr.-Lotterie

Haupttreffer:

# 75.000 fl.

Lose à 50 kr.:

„MERCUR“, Wechselstuben - Actien - Gesellschaft,  
I., Wollzeile 10.

1618



### Uhren

Gold- und Silberwaaren in bester Qualität nur bei Heinrich Schäfer, Uhrmacher, Wien, VII/L, Neubaug. 60. Specialität: altdeutsche Uhren und Pendeluhren eigener Erzeugung. 3 Jahre Garantie. — Illustrirter Preiscurant gratis und franco. 1538

Kataloge mit Probetakten über

Wiener-Musik gratis

OTTO MAASS

und franco Musikalien-Handlung Wien, W., Mariahilf, Ferstr. 51.



Wunderbar und geschmackvoll sind die

Kinderwäsche - Ausstattungen (auch stückweise) für Neugeborene. 1474

### S. Wilhelm,

Wien, VIII., Alserstrasse 45. Preiscurante gratis.

### Cassen, Schmuckcassetten, Verkaufspulte,

1593 Feuer- und Einbruchsicher, empfiehlt in prima Qualität C. Polzer & Comp., Cassen-Fabrik, WIEN, V., Luftgasse Nr. 3.

### Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff mit Ersparnis der Emballage besorgen mit ihren innen ganz tapezierten k. k. priv. Patent-Möbelwagen

### Caro & Jellinek Spediteure,

Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes“ 1430 Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest, V., Hochstrasse Nr. 34.

Möbel - Aufbewahrung im eigenen Lagerhause.

Mandel Kleie mit Veilchengeruch

Alleinige Erzeuger A. Motsch & Co. Wien

Macht die Haut verschmeidig und erhält den Teint jugendlich.

1481

### CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch

ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit



verleiht dem Gesichte und Körper zarteste

### Jugendfrische

beseitigt Sonnenbrand und alle Unreinheiten der Haut, à Flaçon fl. 1.-, die Balsaminen-Seife hierzu à 30 kr.; Zusendung sofort per Postnahme (Kistchen und Frachtbrief 15 kr.). Gesetzlich geschützt, garantiert unschädlich und echt zu beziehen von Anton J. Czerny in Wien, I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper. Besitzer von 12 Ehren-Medaillen, Diplomen u. Auszeichnungen. Fabrik sämtl. Parfümeriewaaren, gegründet 1850. Prospekte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück.

### An die Mütter Wien's!

Die beste und billigste Einkaufsquelle für Kinder-Beschuhung in gediegener Arbeit und grösster Auswahl nur beim



### „Hans Sachs“

Wien, I., Lichtentsteg 1. 1588

Central-Geschäft für Herren u. Damen, nur geschmackvolle und feinste Ausführung, „zum Andreas Hof“, I., Rothenurmstr. 4. Preiscur. m. Anl. z. Selbstmassnahmen grat.

### Bettwaaren, Wäsche

offerirt solid und billigst das

### Bettwaaren - Magazin

Heinrich Popp,

Wien, I., Seilerstätte Nr. 16.

im Hofe, vis-à-vis Posthaus.

THE FOUR GREATEST  
**SINGERS**  
IN THE WORLD

BUT THE  
**NEW SINGER MACHINE**  
IS THE GREATEST

OVER 7 000 000 NOW IN USE

**G. Neidlinger**

Hof-Lieferant

**Zehn Millionen ORIGINAL-SINGER-Nähmaschinen**

sind im Gebrauch, für ihre Vorzüglichkeit wohl der beste Beweis, welcher überzeugender spricht, als jede andere Anpreisung.

Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Maschine, in der Construction ein Muster der Einfachheit, ist der leichten Handhabung, sowie ihres geschmackvollen Aeusseren wegen die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei.

Centrale: I., Nibelungengasse Nr. 8.

Filialen: 1623

Kärntnerring Nr. 4, Mariahilferstrasse Nr. 22,  
Taborstrasse Nr. 10, Alserstrasse Nr. 41.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.  
Ausser Preisbewerb seit 1883.

**LIEBIG**

COMPANY'S

**FLEISCH-EXTRACT**

aus Fray-Bentos (Südamerika).

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn

C. Berck, k. u. k. Hoflieferanten, **Wien, I., Wollzeile 9.**

EXTRACTUM CARNIS LIEBIG MANUFACTURED BY LIEBIG'S EXTRACT OF MEAT COMPANY LIMITED LONDON MANUFACTURED IN SOUTH AMERICA Fray-Bentos (Uruguay) GENERAL DEPOT, ANTWERP

EXTRACTUM CARNIS LIEBIG MANUFACTURED BY LIEBIG'S EXTRACT OF MEAT COMPANY LIMITED LONDON MANUFACTURED IN SOUTH AMERICA Fray-Bentos (Uruguay) GENERAL DEPOT, ANTWERP

1622



**Zeichnen - Atelier**  
für alle Arten Stickereien  
angefangene und fertige Handarbeiten, sowie  
Montierungen jeder Art. 1356  
**F. Westerhausen**  
Wien, I., Brandstätte 3, 1. Stock.

Fabrique de corsets, la seule qui ait  
obtenu une Medaille d'or à l'Exposition  
de Paris. 1637  
**Corsets établis d'après les  
meilleures coupes.**



Prix de 10 à 16 fl.  
et au dessus.  
Pour les commandes  
par correspondance  
on prie d'envoyer les  
mesures suivantes  
prises au centimètre  
sur une robe allant  
bien sans rien dimi-  
nuer. 1<sup>o</sup> Tour du dos  
et de la poitrine pris  
sous les bras. 2<sup>o</sup> Tour  
de la taille. 3<sup>o</sup> Tour  
des hanches (pris  
à la plus grande circonférence). 4<sup>o</sup> Longueur  
prise sous le bras jusqu'à la taille.

à la plus grande circonférence). 4<sup>o</sup> Longueur  
prise sous le bras jusqu'à la taille.

**Kölnerwasser**

Hauptniederlage: 1604  
Wien, I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 3.



Neueste  
**Knabenkleider**

Specialitäten  
für jedes Alter, aus besten Stoffen,  
äußerst preiswürdig bei  
**Wilhelm Deutsch**

WIEN  
Fabrik: I., Laurenzerberg 5.  
Schulanzüge n. 5.

Illustrierter Preiscurant gratis. 1634



**M. Friedmann, Fächermacher**  
Wien, VI., Kasernengasse 11,  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Federn-  
fächern. Montierungen selbsterlegter Vögel,  
sowie Reparaturen werden angenommen.

Alle Bestandtheile für  
**Papierblumen**  
M. Kaufmann, 1571  
Wien, I., Herrngasse 6.

Hängematten,  
Garten- u. Zimmer-  
**Turngeräthe.**



**Sigi Singer**  
Wien, VII., Westbahnstr. 1. 1569  
Illustr. Preisbuch Nr. 20 gratis und franco.

**Dermatol-Streupulver**

von  
Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning  
in Höchst a. M., Deutschland.  
Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen,  
unentbehrlich. 1600  
Bewährtes Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Haut-  
affectionen: Aufreibungen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder,  
Wolf etc. Vorzüglich als Fussstreupulver. — Zu haben in allen Apotheken und  
Droguerien, in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.



**Moderne Kunst.**

Illustrirte Zeitschrift mit Kunstbeilagen.  
VII. Jahrgang. — Heft I soeben erschienen.  
Preis des reich ausgestatteten Vierteljahrsheftes 60 Pfennig, des  
Monatsheftes 1 Mark.  
Die „Moderne Kunst“ ist seit ihrem Bestehen wegen der Reich-  
haltigkeit ihres Inhaltes, der Schönheit der Ausstattung und der  
Pracht ihrer Illustrationen das  
**tonangebende Blatt Deutschlands.**

Die „Moderne Kunst“ ist kein Fachblatt, sondern berücksichtigt  
in ihrem textlichen wie bildlichen Inhalte alle Gebiete des modernen  
Lebens. — Im novellistischen Theile gelangen Romane und Novellen  
erster Autoren wie:

Woldemar Urban: Armes Kind — Willh. Wolters: Sterbliche Götter  
zum Abdruck. Als

**Extra-Kunstbeilage**

erhalten die Abonnenten  
**völlig gratis**  
in der ersten Nummer einen doppelseitigen Farbenholzschnitt nach  
dem Gemälde von F. Koppay

**Durch Wald und Flur.**

Jede Buchhandlung sendet bereitwilligst die soeben er-  
schienene Nr. I des neuen Jahrgangs der „Modernen Kunst“ zur  
Ansicht, und nimmt Bestellungen entgegen. Man abonniert auch bei  
allen Postanstalten. (Postzeitungsliste Nr. 4077 und 4078.)

Berlin W. 57, Potsdamerstraße 88. Rich. Bong.

**Zur guten Stunde.**

Illustrirte Familien-Zeitschrift.  
VI. Jahrgang. — Heft I soeben erschienen.  
14 tägige Heftausgabe (jährlich 28 Hefte) à Heft 40 Pf. — Monats-Heftausgabe  
(jährlich 12 Hefte) à Heft 80 Pf. — Quartalausgabe vierteljährlich (7 Hefte) Mk. 2.50. —  
Saison-Heftausgabe (jährlich 18 Hefte) à Heft 60 Pf.

„Zur guten Stunde“ ist durch den ungemein fesselnden und reichen litera-  
rischen Inhalt, sowie durch die von keiner anderen Zeitschrift erreichte Farbenpracht  
der Ausstattung allgemein zum Lieblingsblatt der Lesewelt geworden. Unter  
strenger Wahrung des Familienblatt-Charakters übertrifft „Zur guten  
Stunde“ an Frische und Reichhaltigkeit sowohl als an Fülle und Pracht der Illu-  
strationen — Kunstblätter und Textbilder in farbiger und schwarzer Aus-  
führung — alle anderen deutschen Familienblätter.

Die Abonnenten erhalten als eine überaus werthvolle

**Gratis-Beilage**

die illustrierte Kaffee-Bibliothek. Zunächst erscheint:  
Heinrich v. Kleist: Der zerbrochene Krug,  
ferner

die erste illustrierte Gesamt-Ausgabe von  
Ahland's Werken.

Aus dem Romaninhalte des neuen Jahrganges führen wir nachstehende  
Arbeiten an:

Ernst Wichert: Herr v. Müller. — A. v. Perfall: Sein Dämon. —  
Moriz v. Reichenbach: Zwischen den Dünen.

ferner Romane von Wilhelm Berger, Helene Böhlau, Ida Boy-  
Ed, Hermann Heiberg, Karl v. Heigel, Sophie Junghans, Wolfg.  
Kirchbach, M. v. Klindowström, Aug. Niemann.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Postliste  
Nr. 7145), sowie die unterzeichnete Verlags-Handlung an. Probenummern sendet  
jede Buchhandlung auf Wunsch zu. 1602

Berlin W. 57, Potsdamerstraße 88. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

**CHOCOLAT MENIER**

Die grösste Fabrik der Welt.  
TÄGLICHER VERKAUF:  
**50,000 Kilos**  
Zu haben in allen Spezerei-  
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND  
Conditoreien. 1598



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftl. Ausstellung Wien 1890 und der international. Ausstellung vom hygienischen Standpunkt 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiirt.

## Henri Nestlé's Kindermehl.

26jähriger Erfolg.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. — Broschüren, in welchen die Bereitungsweise wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinder-spitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet.

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 kr.  
1 Dose Henri Nestlé's condens. Milch 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

**F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.**

Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen. 1634

## Garantie Echtheit

der seit 41 Jahren in ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit rühmlichst anerkannten Artikel

**Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta,**

bewährt als das einzige wirklich gute und bisher noch nicht übertroffene Mittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Päckchen à 70 und 35 kr.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife,**

wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vortreffliche Toiletteseife. Versiegelte Päckchen 42 kr.

**Dr. Hartung's Kräuterpomade, anerkannt bestes Haarwuchsmittel** in Tiegeln à 85 kr.

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, in im Glase gest. Flaschen** à 85 kr.

**Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade** in Original-Stücken à 50 kr. — **Balsam. Olivenseife, in Päckchen** à 35 kr.

**Dr. Beringuier's aromat. Kronengeist, Quintessenz d' Eau de Cologne, in Original-Flaschen** à fl. 1.25 und 75 kr.

**Dr. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl, à Flasche** fl. 1.

**Gebr. Leder's balsamische Erdnussölseife, à Stück** 25 kr. 4 Stück in 1 Packet 80 kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:

**Apotheken:** A. Moll, Tuchlauben 9; A. v. Waldheim, Himmelpfortgasse 17; Fr. X. Pleban, Stefansplatz 8; Ph. Neustein, Plankeng. 6; W. Raab, Lugeck 3; Jos. Weiss, Tuchlauben 27; J. Barber, Operngasse 16; Hugo Bayer, Wollzeile 13; Dr. A. Friedrich, Fleischmarkt 1; S. Mittelbach, Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8; O. Haubner, Bogner 13; Dr. J. Lamatsch, IV., Hauptstr. 16; Ludwig Lipp, am Neubau; E. Friedrich, Porzellangasse 5; J. Pserhofer, Singerstrasse 15; Konrad Scharrer, Mariahilferstrasse 72; Dr. Franz Zeldner, Sechshaus, Hauptstrasse 16. — Ferner bei J. Ritter, k. k. Hof-Lieferant, Rothenthurmstrasse 14, sowie A. Motsch & Co., Lugeck 3;

**Grossisten:** G. & R. Fritz, Bräunerstrasse 5; Felix Griensteidl, Sonnenfelsgasse 7; Otto Kanitz & Co., Stoss-im-Himmel 3; Ig. Krebs, Wollzeile 1-3; Kohn & Löw, Esslingg. 15; Ferdinand Lazar, I., Augusteng. 2; Wilhelm Linzer & Klein, Salvatorgasse 10; A. Pfantzer's Nachf., Tuchlauben 8; Bruno Raabe, Drogist, Bäckerstrasse 1; Philipp Röder, Wienstrasse 15; Böhm, Stepper & Co., Sonnenfelsg. 4; Wellisch, Frankl & Co. Bäckerstrasse 12; Franz Wilhelm & Co., sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaaren u. Drogen-Geschäften Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt für Holland bei **Hansmann & Hotté** in Amsterdam.

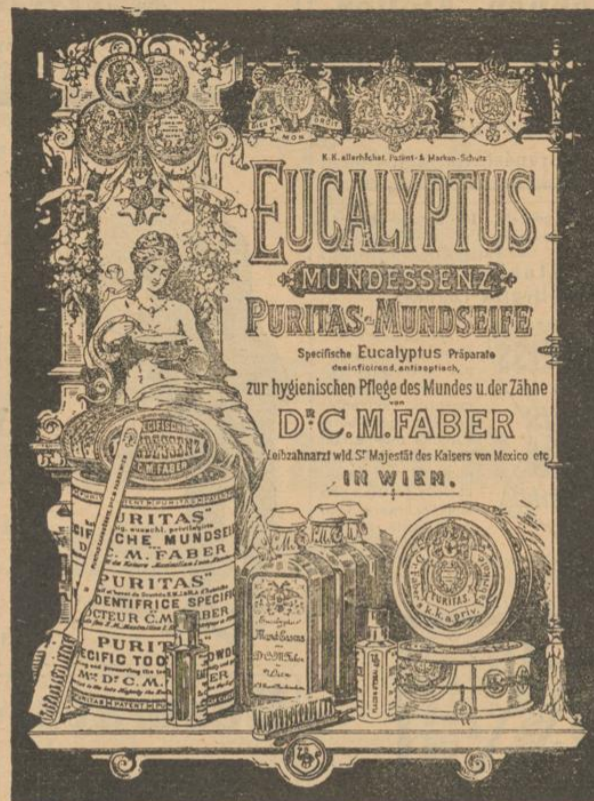
Haupt-Depôt für Dänemark bei **F. Baagoes**, Esterfölgere Kopenhagen.

**Warnung!** Wir warnen vor Nachahmungen, namentlich von Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta und von Dr. Borchardt's arom. Kräuterseife, welche unter ähnlichen Benennungen angeboten werden. Mehrere Fälscher und Verschleisser von Falsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden!

**Raymond & Co.,**

k. k. Privilegium-Inhaber in Berlin.

1665



Wien, I., Bauernmarkt 3

und in allen Apotheken und Parfumerien. 1611

**Mez'sche Stickseide** „Zu den Fischerknaben, 1536 Wien, I., Vorlaufstrasse 2.

Garantirt waschechte Baumwolle für Strümpfe und Socken.

**Glanzgarn. Glanzgarn.**  
**Seide. Seide.**

**Mez'sche**  
**Original Stick- u. Häkel-Glanzgarn**



sind aus einer neuen Faser gemacht und bisher **unerreicht**, was den seidenartigen Glanz (der auch durch die Wäsche nicht zerstört wird) und die schönen Farben anbelangt.

Garantirt waschechte Farben! Man beachte und verlange die Schutzmarke: »Wage«!

Ein ganz neues Gebiet für Häkelarbeiten ist mit unserem Garn eröffnet worden, und sollte Jedermann einen Versuch machen, um sich von der Schönheit und Güte des Garnes zu überzeugen.

**Mez'sche Seiden**

haben ihren begründeten Weltruf seit langen Jahren bewährt und sind unübertroffen in Glanz und Schönheit.

Garantirt waschechte Filoselle-, Filofloss- und gezwirnte Stickseiden in nahezu 500 Farben.

Man frage in jedem besseren Tapissier- und Stickerei-Geschäfte nach **Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen** und achte auf obige Fabrikmarke.

Der Handarbeitstheil der »Wiener Mode« enthält Vorlagen für Arbeiten mit Mez'schem Glanzgarn. 1496



Protokoll Schutzmarke.

Seiden- u. Garn-Lager „Zu den Fischerknaben“

Wien, I., Vorlaufstrasse 2, Baden, Pfarrgasse 7, fl. per Kilo
Fischerknaben-Normalwolle, 2-, 3- und 4 fach... 4.-
Berliner-Wolle, 2-, 3-, 4 u. 8 fach... 3.50
Imperial-Wolle... 3.70
Goubelin-Wolle... 4.-
Handschuh-Wolle... 4.30
Kameelhaarwolle... 4.50

Alle Sorten Baumwolle für Strümpfe und Socken.
Seide für Schneider, Schuster und Schnursticharbeiten.
Sämtliche Artikel für Hand- und Strickmaschinen-Arbeiten. 1614
Provinz-Aufträge per Postnachnahme.



Gestickte Streifen

nur gediegenes Fabricat, colossale Auswahl und überraschend billig; ausschliesslich bei 1504
Ad. Schubert, Wien, I., Bauernmarkt 12 (früher Rothg. 10).
Gegründet 1872. — Auf Verlangen auch Muster.

Von den bisher erschienenen Jahrgängen der

WIENERMODE

sind noch in wenigen Exemplaren vorhanden:

- I. Jahrgang: 18 Hefte complet broschirt fl. 4.50 = M. 7.50, elegant in Originaldecke gebunden fl. 6.— = M. 10.—
II. Jahrgang: 24 Hefte, von welchen die Hefte 8, 10-12 gänzlich vergriffen sind. Die übrigen 20 Hefte broschirt fl. 5.— = M. 8.25
III. Jahrgang: 24 Hefte complet broschirt fl. 6.— = M. 10.—, elegant in Originaldecke gebunden fl. 8.— = M. 13.—
IV. Jahrgang: 24 Hefte complet broschirt fl. 6.— = M. 10.—, elegant in Originaldecke gebunden fl. 8.— = M. 13.—
V. Jahrgang: 24 Hefte complet broschirt fl. 6.— = M. 10.—, elegant in Originaldecke gebunden fl. 8.— = M. 13.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages auch direct franco von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IX/1, Türkenstrasse Nr. 5.

Eben erschienen:

Realistische Novellen für Frauen

Ehegeschichten

von Ernst Siegler.

Dresden, Verlag von Heinrich Minde. — Preis Mart 2.—.

Mieder - Specialitäten

S. Inländer,

WIEN, 1596
I., Kärntnerstrasse 19.
Zur gefl. Ansicht liegen Atteste von höchsten Herrschaften und Aerzten auf.
Mastermieder werden franco ins Haus gesendet.



PREISBUCH GRATIS 1629
sehr reichhaltig.
Special-Geschäft
für Holz-, Thon-, Email- und Brandmalerei u. Laubsägerei.
Emailfarben bester Qualität per Büchse 17 kr.
„zum Laubsägemann“ G. TOMIC
Wien, I., Fähringasse Nr. 6/M.
Ermässigte Preise.

Beste Wichse der Welt!

FERNOLENDT WIEN
(Fabrik geg. 1835).
Diese Wichse ohne Vitriolöl gibt leicht einen tief schwarzen Glanz u erhält das Leder dauerhaft.
Überall vorrätig.

Handarbeiten

aller Art und in verschiedenem Materiale, gehäkelt, gestrickt, genetzt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
Wien, VIII., Blindengasse 31
billigst ausgeführt, und sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 2-4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden. 981

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao 1483 in Pulver und Würfelform.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:
Wilh. Lorenz, Wien, V., Griesgasse 4.

HARTWIG & VOGEL Dresden

K. u. k. Hof-Musikalienhandlung
Gust. Lewy, Wien, I., Peterspl. 15.
Verlag, Sortiment und Leih-Institut.
Preis billigst. Prospekte gratis. „Aus der Musikstadt“, Album 10 neuer Compositionen für das Pianoforte zu 2 Händen von Jos. Bayer, Alf. Czibulka, J. N. Fuchs, Rob. Fuchs, Jos. Hellmesberger jun., K. Komzák, K. Millöcker, Ad. Müller jun., Joh. Strauss und Fr. v. Suppé. Künstlerische Ausstattung mit Porträts. Elegant gebunden. Preis nur fl. 1 netto. 1612

Für die Schul-Saison!

Die Musikalienhandlung Groscher & Wallnöfer empfiehlt sich zum Ankauf von Schulen, Unterrichtswerken, sowie Vortragsstücken für Conservatorien und Privatmusikschulen, für alle Instrumente und hält ein reiches Lager von Schulmusikalien stets am Lager.

Die Musikalienhandlung Groscher & Wallnöfer ist auch mit antiquarischen Noten in grosser Auswahl versehen und wird die p. t. Kundschaft oft in der Lage sein, äusserst billig einzukaufen.

Die Musikalienhandlung Groscher & Wallnöfer versendet Prospekte und Verzeichnisse gratis und franco.
Abonnenten der „Wiener Mode“ geniessen bedeutende Preisermässigungen und wenden sich daher am besten an die
Musikalienhandlung Groscher & Wallnöfer
Wien, I., Johannesgasse Nr. 1.

Höchst wichtig für P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder beliebig. Stärke, besond. zum Privatgebrauche z. empfehlen in reichster Auswahl stets vorrätig

NUR 1567

bei Wilh. Stauss WIEN

I., Albrechtsplatz Tegetthofstrasse 7.
Illustr. Preis-Courante gratis und franco.



Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc., sowie die in der „Wiener Mode“ vom 15. Mai 1892, Nr 16, besprochenen

Verband-Cassetten für's Haus

1641

bestens u. billigst bei
Wortmann & Hochsinger,
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 37.
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Sammelkasten

zum Aufbewahren der

WIENERMODE-HEFTE

Preis: fl. 2 = M. 3.25 = Frs. 4.

Für portofreie Zusendung: 30 kr. = 50 Pf.

Société de Peinture Parisienne.

Wien, I., Am Hof 3.

Oelporträts nach Photographien auf Leinwand, nur von anerkannten Künstlern.
Special-Meister in Kinderporträts. 1603
Prospekte und Preiscurante franco. Personenaufzug in das Atelier.

**Specialist**  
in englischen Jaquets, Redingots  
und Costumes.

**Arpad Slezak**  
„zur Afrikanerin“  
Wien, I., Bauernmarkt 2.

**Nouveautés**  
in Damen-Confection nach franz.  
und Wiener Mode. 1414

Franz Joh. Kwizda, k. u. k. österr. u. königl. rum. Hofliefer. Korneuburg.	<b>Kwizda's</b>	<b>Eisen-Cognac,</b> diätetisches Mittel für Blut- arme u. Reconvalescente. 1 Flasche fl. 1.40.		<b>Franzbranntwein.</b> 1 Flasche 85 kr.
		<b>Dorschleberthran.</b> 1 Flasche à 70 kr. u. fl. 1.20.		<b>Spitzwegerichsaft,</b> gegen Husten und Heiser- keit der Kinder. 1 Flasche 35 kr.
	Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt Kreissapotheke Korneuburg bei Wien. 1434d			

Natürlicher

# Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, 1416  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.  
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).  
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.

**M<sup>SON</sup> DE VERTUS SŒURS**  
12, Rue Auber, à PARIS  
**CORSETS Brevetés**



Cette Maison de premier ordre est connue dans le monde entier, par toutes les Etrangères élégantes, qui savent bien qu'il n'existe pas dans leur pays, quel qu'il soit, des Corsets pouvant rivaliser avec ceux de la Maison de Vertus.

La forme en est admirable, elle donne à la taille la plus ordinaire, de l'élégance et de la souplesse. Les lissus dans lesquels sont taillés ces splendides corsets, sont fabriqués spécialement pour la Maison et toujours nouveaux. Enfin, la façon en est tellement soignée que ces Corsets sont de véritables chefs-d'œuvre.

Les dames éloignées de Paris, peuvent demander à la Maison de Vertus de leur envoyer des échantillons et des bulletins de mesures: elles y trouveront le dessin de ses divers Corsets; et les mesures étant bien prises, la Maison répond de la parfaite exécution de ses Corsets

Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen:

## Meissner Smyrna-Knüpferarbeiten

Neue prachtvolle Muster

Versandt von nur vorzüglichem Material zur Anfertigung von Teppichen, Vorlegern, Tritt- u. Fensterbekleidungen, Läufern, Kameeltaschen, Möbelbezügen, Wandschonern, Kissen, Sessel etc. Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. Preisliste, Mustervorlagen franco.

F. Louis Bellich, Meissen, Teppich-Fabrik. — Jede Arbeit wird gratis angefangen.

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.

## MAGENSALZ.

Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magenkrankheiten. In allen Apotheken vorrätig.

Preis 1 Schachtel 75 kr. 1450

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

**Reizende Neuheiten**  
in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen

## Damen-Handarbeiten

sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien empfiehlt

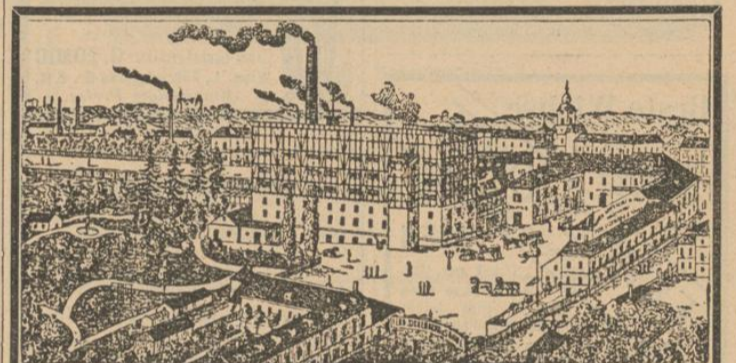
**Stefan Bors,**  
Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.  
Muster und Auswahlendungen umgehend. 1565

**H. Bauer's grösste Schuhmagazine Wien's**  
(gegründet 1860),  
I., Fleischmarkt Nr. 2 im Hôtel „Oesterr. Hof“  
und II., Glockengasse 1, im Bärenhause.

Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren zu billigsten festgesetzten Preisen. Nur aus bestem Material selbsterzeugte Waren, solid und dauerhaft gearbeitet. Separate Abtheilung für Knaben-, Mädchen- und Kinderbeschuhung. Bestellungen nach Mass und Reparaturen, sowie Provinz-Aufträge prompt. Preisourante mit Anleitung zum Selbstmassnehmen gratis und franco. Bitte die Adresse genau zu beachten. 1633

Telephon 4592.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN** 1421  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



**Ferd. Sickenberg & Söhne**  
Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nusdorf.  
Filialen: Landstr. Hauptstr. 45, Margareth., Ziegelofeng. 26, IX., Alserstrasse 8.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg.

<b>Färberei</b> für Damen- und Herrenkleider im Ganzen und zertrennt. Ferner alle Arten Stoffe und Toilette-Gegenstände aus Wolle und Seide. Möbelstoffe, Peluche, Teppiche, Gardinen.	<b>Chemische Wäscherei</b> für Damen- und Herrenkleider, Toilette-Gegenstände und Stoffe aller Art. So auch Möbelstoffe, Peluche, Teppiche und Decken. <b>MÖBEL</b> mit Stoff überzogen, werden im Ganzen geputzt, abgeholt und zugestellt. Telephon-Nr. 609 und 610. 1335 Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.
---	--

**THEODOR GRAF**  
Wien, I., Spiegelgasse 3.

Solide Bezugsquelle für  
**Echte Persische Teppiche**  
für Salons und Speisezimmer,  
feine Schiras-Teppiche für Divanüberwürfe,  
Eselstaschen, Portièren, Bettvorleger etc. 1624

Beim Ankaufe von 1439

## Kneipp's Leinen-Tricot-Gesundheits-Wäsche

verlange man ausdrücklich die Fabricate von  
**L. Kapferer & Co., Wien-Hernals.**  
Zu haben in allen grösseren Wäschegeschäften.

## Für Haus und Küche.

Um vielfach geäußerten Wünschen unserer Abonnentinnen zu entsprechen, bringen wir in diesem Jahrgange wieder Küchenzettel für jeden Tag. Es wurde auch Seitens unserer Leserinnen häufig betont, daß die Menus reichlicher als früher angelegt werden sollten. Zudem wir diesem Verlangen Rechnung tragen, werden wir darauf, bedacht sein, daß durch Auslassung eines oder des anderen Gerichtes auch bei spärlicherer Hausführung genügende Abwechslung und ausreichender Nährwerth erzielt werden können.

Den Grundfäden einer vernünftigen Küchenwirtschaft entsprechend, beschränken wir die Verwendung des Siedfleischs auf zwei Tage in jeder Woche, wobei wir bemerken, daß sich auch dies vermeiden läßt, wenn nicht gerade eine Vorliebe für echte Fleischbrühe zu berücksichtigen ist. Jede der von uns angeführten Suppen läßt sich ganz vortreflich herstellen, wenn die Zubereitung der verschiedenen Fleischgattungen, Bratenknochen vom Vortage, etwas Rindsleber und Suppengemüse, mit einer geringen Zuthat von Abschöpf Fett oder Schweinschmalz hellbraun gebünstet, sodann mit so viel Wasser als nöthig verkocht — wobei ein Paradeisäpfel und eine Kartoffel dazu gethan werden kann — und schließlich passirt wird. Bevor die Einlage in diese Brühe eingekocht wird, ist dieselbe zu salzen und mit so viel Fleischextract zu versehen, als der richtige Geschmack erfordert. Das Maß an Wasser und Extract sollte für eine gewisse Anzahl von Personen genau festgestellt werden, denn davon hängt es ab, ob die Suppe gleichmäßig gut geräth. Für Fasten- und Einmachsuppen wird kein Fleischextract, sondern eine leichte, helle Einbreim (Weichschwige) mit etwas Petersilie verwendet.

### Küchenzettel vom 1. bis 15. October:

Samstag: Braune Suppe mit Reis, Sardellen in Del, Rostbeef mit gemischtem Gemüse, Schaumkoch.

Sonntag: Einmachsuppe, Milzschitten, Gänsebraten mit Salat und Apfelspurée, Nusstorte.

Montag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit Champignonsauce und gerösteten Kartoffeln, Artischofen in Del gebraten, Traubenstrudel.

Dienstag: Zucchini, gefülltes Kraut, Kalbschlagel mit Salat, Mandelbäckerei.

Mittwoch: Brotsuppe mit Ei und Würstel, Kartoffelspurée, mit gehackten Trüffel bestraut, Rostbraten mit Salzgurken, Zweifelhknödel.

Donnerstag: Leberpuréesuppe, warmer Schinken mit Knödeln, Nebhühner mit Apfelfren, Käse.

Freitag: Falsche Hirnsuppe aus kleinen Fischen und Beuschel, gebratener Hecht mit Aufputz von Caviar, Sardellen, Citronenscheiben und Kapern; separat als Beigabe: Goldknödeln (ganz kleine, zierlich eingelegte Nockerln, die rasch mit einer bereitgehaltenen dünnflüssigen Eierpeise übergoßen werden), Weinfisch.

Samstag: Griesuppe, sehr dünn eingekocht, mit etwas grünen Erbsen; Rindfleisch mit kalter Sardellensauce, Hühnerragout mit gebakenen Weißbrotscheiben, Bisquit mit einer Fülle von Eingepötenem und einem Ueberzug von Eisschnee.

Sonntag: Suppe mit Consommee, Butterteig-Pastetchen mit Fleischfülle, Nebbraten mit Preiselbeeren oder Johannisbeeren, Kaffeeerde mit Hohlhippen.

Montag: Fledersuppe, Rindfleisch, mit verschiedenen Gemüsen garnirt; panierte Schnitzel mit Salat, Obst und Käse.

Dienstag: Suppe mit Zungenstrudeln, Rettig mit Butter, Schöpfenschlagel mit gefüllten Gurken, Zweifelhknödeln aus feinem Pefenteig.

Mittwoch: Paradeis-Weissuppe, Beefsteak mit Spiegeleiern, Carfiol mit Holländerfsauce.

Donnerstag: Kartoffelsuppe, Schwämme mit Nührei, Schweinsrücken mit Krautsalat, Choccoladeschnitten.

Freitag: Fischsuppe mit Roggenknödelchen, Backfisch mit Linsen, Dampfknödel mit Vanilleerde, Melone.

Samstag: Einlaufsuppe, Rindfleisch mit Dillfsauce und gerösteten Kartoffeln, Cotelettes mit Goldrüben und grünen Erbsen, Omefette aus confitures.

Anna Förster

## Miscelle.

**Hangstreitigkeiten.** Von der Titelfucht vermochte sich leider unsere Zeit noch nicht zu befreien, wohl aber so ziemlich von den Hangstreitigkeiten. Diese äußerten sich früher gar heftig und manche hohe Versammlung verbrachte Wochen lang damit ehe sie zu ihren eigentlichen Arbeiten schreiten konnte, oder ging gar — was auch einmal vorgekommen ist — resultatlos auseinander, weil es ihr nicht gelungen war den Vertreter der einen Macht zu überzeugen, daß der anderen der Vorrang gebühre. Mehr noch kamen Zwistigkeiten dieser Art unter Beamten und deren Frauen vor. Die Stadt Cleve z. B. war zur Zeit Friedrichs des Großen der Sitz eines Regierungs-Präsidenten und eines Kammergerichts-Präsidenten. Die Frauen dieser hohen Beamten lagen ziemlich lange im Streit, welcher von ihnen der Vorrang zukäme. Schließlich wurde die Sache dem König selbst zur Entscheidung vorgelegt. Sarkastisch setzte Friedrich auf das Schriftstück den kurzen Urtheilspruch: „Die größere Närrin geht voraus.“ Wie nun die Sache weiter geschicket wurde, davon schweigt die Ueberlieferung.

**Fragen und Antworten.** Ein wirklich durchschlagendes tonisches Mittel nennen? Die Antwort wurde von einem berühmten praktischen Arzt in einem medicinischen Blatte gegeben: „In Folge des während einiger Zeit (1 oder 2 Monate) fortgesetzten Gebrauches des „Cinchon-Wein“ von A. Sabarraque haben wir gesehen, wie sich wirklich wunderbare Resultate einstellten, und wie zerschüttete Constitutionen wieder gekräftigt wurden und sogar eine Regeneration erfuhren. Darum stehen wir nicht an zu bekennen, daß das „Cinchon Sabarraque“ nach unserer Meinung das energichste der bekannten tonischen Mittel ist.“

Dr. Wahn, médecin principal de l'hôpital de Cherchell (Algier).

**Ein vorzügliches Mittel gegen Flecke** ist Benzoinar, wie nachfolgendes Zeugniß eines Fachmannes beweist:

„Herrn Wilhelm Koloff, Leipzig. Auf Ihr Schreiben vom 12 Febr. 92 becheinige ich Ihnen gern, daß nach vielfachen Versuchen in Fleckwasser das von Ihnen erfundene und im v. J. bezogene Benzoinar das einzige Mittel ist, um Maschinenflecke aus seidenen Wirkwaaren zu entfernen, bei wollenen Wirkwaaren ist der Erfolg geradezu erst a u n e n d, da die Flecke bloß durch Befestigen in die Unterlage verschwinden. Hochachtungsvoll (Stempel der Zunft) H. Meier, Obermeister der Wirtz-Zunft zu Leipzig.“

Man veruche Benzoinar und man wird obiges bestätigt finden. Benzoinar führen alle einschlägigen Geschäfte Deutschlands und Oesterreichs in Originalfl. zu 50 Pf. und 1 Mark. Chemische Fabrik Wilhelm Koloff, Leipzig.

Von dem vorzüglichsten Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 22. Auflage vor. Preis geb. 3 fl.

Der schönste, frischeste Teint wird erzielt durch Anwendung des berühmten Alpenblüthen-Puder von Otto Klement, em. Apotheker in Innsbruck. Vorräthig in Weiß, Rosa und Gelblich; große Schachtel 1 fl., kleine 50 kr. 1574

Kaiserl. königl. landesbefugte  
Wasche- und Leinenwaaren-Fabrik  
**Weldler & Budie,**  
k. r. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben Nr. 13.  
Etablissement für Braut-Ausstattungen, Wäsche-Ausstattungen für Neugoborene.  
Elegante Herren-, Damen- und Kinderwäsche. 1401  
Reich illustriertes Preisbuch franco und gratis.

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt  
**Franz Nemetschke & Sohn**  
Gegründet 1840. k. u. k. Hof-Lieferanten. 1463  
Wien, I., Bäckerstrasse 7. — Baden, Bahngasse 23.

**Damen-Handarbeits-Specialitäten-**  
Geschäft **Ludwig Nowotny,**  
Wien, I., Freisingergasse 6 1447  
seit 1825 bestehend.  
Alle Arten Stickereien, Häkelereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.  
**Zuckerwaaren** in bester Qualität: Dessertdoubons, alle Sorten Bäckereien, Weihnachtsartikel, Bonbonnieren.  
Expedition nach allen Gegenden.  
Em. J. Keppich, WIEN, IV., Mittersteig 5. 1-27

**Tapissiererie-Etablissement**  
**Carl Seifert**  
Spiegelgasse 3  
Wien  
Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.  
Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorräthig.  
Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco. 1129

„Zum goldenen Fassel“  
**L. Baumhackl & Cie. Wien** VI. Bez.,  
Mariahilferstrasse 41.  
Neuheiten in englischen, französischen, sowie inländischen Damen-Roben-Stoffen für die Herbst- u. Winter-Saison  
Stoffmuster auf Verlangen. soeben eingelangt. Illustrierter Catalog franco.  
**Stets das Neueste in Confection für Damen.**

# WIENER MODE

